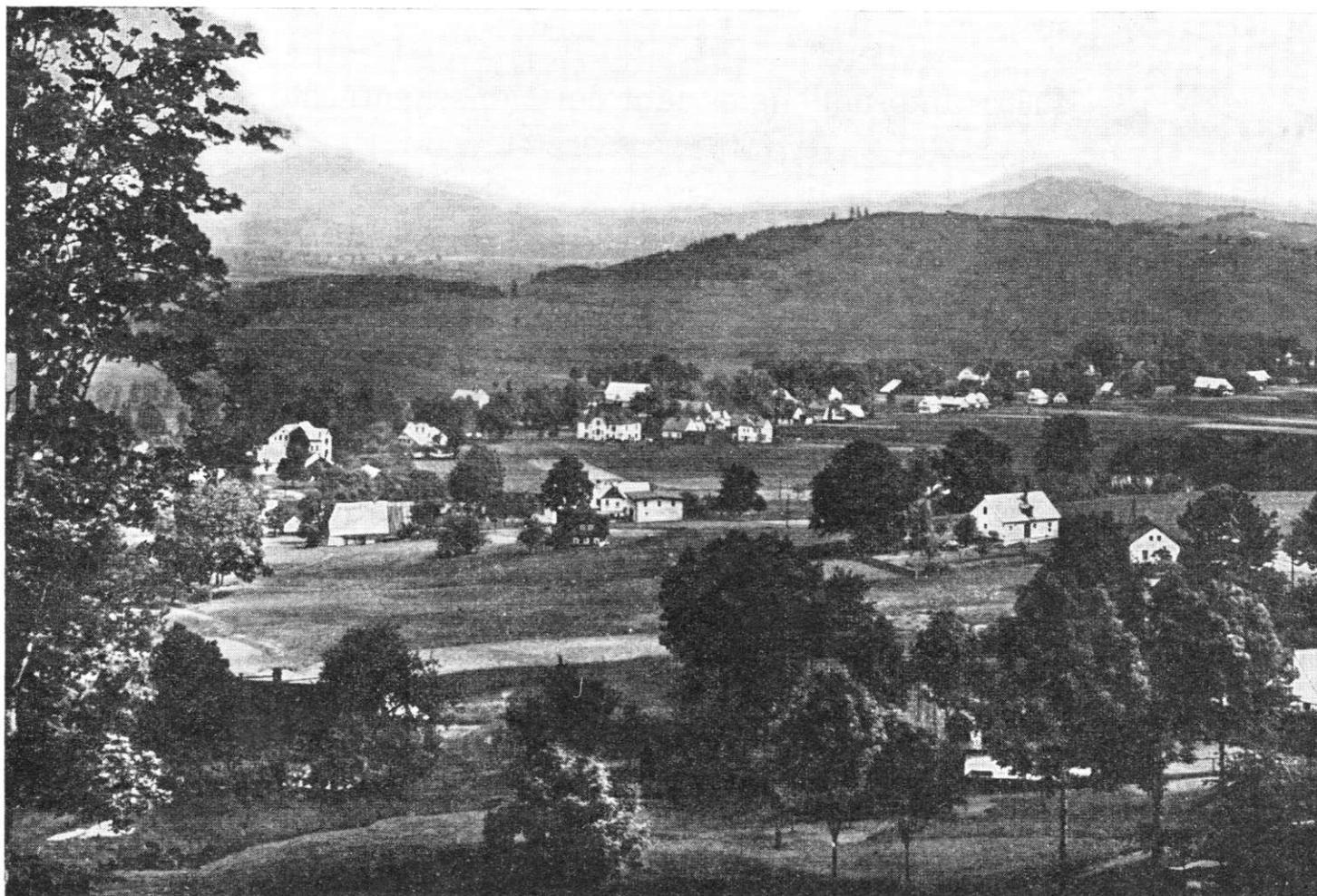




Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 22. Jahrgang - Nr. 9 - September 1968



Bober bei Schatzlar

Ein Dörfchen, das an keiner großen Verkehrsstraße liegt, daher vielen Riesengebirglern unbekannt blieb. Im Hintergrund sehen wir im Dunst das Rehorngebirge, im Ort selbst wohnten viele Häusler, die im nahen Schatzlar in der Industrie, in den Bergwerken Lampersdorf - Schatzlar, beschäftigt waren. Bober war ein bekannter Ausflugsort für die Schatzlarer, Lampersdorfer, Königshaner und auch für die Schlesier.

Soll sich in der Tschechoslowakei die Geschichte wiederholen?

Im Jahre 1918 wurde die sudetendeutsche Volksgruppe entgegen dem vom damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson feierlich proklamierten Selbstbestimmungsrecht der Tschechoslowakischen Republik zugeschlagen. Dieser Staat war kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat, denn neben Tschechen und Slowaken wohnten dort auch 3,5 Millionen Deutsche, sowie Ungarn, Ruthänen, Zigeuner und nationale Juden. Anlässlich der Gründung dieses Staates erklärte der damalige erste Präsident Dr. Thomas Masaryk: „Wir haben unseren Staat errichtet, dadurch wird die staatsrechtliche Stellung unserer Deutschen bestimmt, die ursprünglich als Emigranten und Kolonisten ins Land kamen.“ Diese Worte waren nur zu einem Teil berechtigt. Es ist heute wissenschaftlich bewiesen, daß die Germanen schon weitaus früher in den Ländern der böhmischen Krone saßen als die Tschechen. Diese kamen erst im 6. Jahrhundert als ein Troßvolk der Awaren nach dort. Im Zuge der Völkerwanderung aber waren die germanischen Stämme weitergezogen, Reste in den Grenzgebieten zurücklassend. Mit diesen verschmolzen sich dann die von Böhmens Herrschern ins Land gerufenen Deutschen, Urbevölkerung, Kultur- und Kolonisationsträger waren schon die Deutschen in den böhmischen Ländern.

Als im Jahre 1945 die sudetendeutsche Volksgruppe aus der Heimat ihrer Väter vertrieben wurde, blieben ca. 250 000 Deutsche zurück, die Zahl wird heute mit 150 000 angegeben. Im Laufe der letzten 20 Jahre verfiel drüben das Land immer mehr. Nachdem die stalinistische Richtung nunmehr durch die sogenannte Liberalisierung abgelöst wurde, beschäftigt man sich drüben mit der Frage einer Rückkehr der Sudetendeutschen. Man denkt zunächst an 100 000 bis 200 000 Menschen, die drüben noch Verwandte haben. Voraussetzung ist allerdings, daß das „Münchener Abkommen“ für nichtig erklärt wird. Paris, London und Rom hatten damals die sudetendeutschen Teile der Tschechoslowakischen Republik als deutsches

Staatsgebiet anerkannt, erst beim „Münchener Abkommen“, das nur die Durchführungsbestimmungen enthielt, war Deutschland dabei. Völkerrechtlich gesehen, kann also den damaligen Staatsvertrag der Großmächte, die Bundesrepublik auch durch den Verzicht auf das „Münchener Abkommen“ nicht abändern. Darüber müßte sich Bonn endlich einmal klar werden.

Unter welchen Voraussetzungen will man nun die Sudetendeutschen nach drüben locken?

1. Rückkehrer könnten selbstverständlich deutsche Staatsbürger bleiben;
2. sie könnten jederzeit wieder in die Bundesrepublik zurückgehen;
3. die Tschechei würde sie durch Kredite beim Aufbau einer Existenz unterstützen.

Nun, die Sudetendeutschen sind gebrannte Kinder, sie haben zu viel durchmachen müssen. Abgesehen davon, daß es überhaupt noch nicht feststeht, wie weit sich die sogenannte Liberalisierung entwickeln wird können. Schon mischt sich Moskau in die Sache ein und schaut der jetzigen tschechischen Regierung auf die Finger. Welche Sudetendeutschen aber werden in eine ungewisse Zukunft gehen, in einen Staat, der sie einmal brutal vertrieben hat? Eines aber beweist die in Prag nunmehr ausgebrochene Diskussion über die Rückkehr der Sudetendeutschen, nämlich, daß die Tschechen allein nicht fähig sind, einen Staat aufzubauen und zu erhalten. Sie brauchen dazu wiederum die Deutschen. Einmal schon haben sie die Deutschen als Kultur- und Kolonisationsträger ins Land gerufen, sie haben die großen Leistungen der Deutschen schlechtbelohnt und sie aus der Heimat ihrer Väter vertrieben. Soll sich dies nochmals wiederholen?

Dr. Wilhelm Dienelt

1968 - Internationales Jahr der Menschenrechte

Helmut Wegner

Anlässlich des zwanzigjährigen Jubiläums der Verkündung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen ist das Jahr 1968 zum Internationalen Jahr der Menschenrechte erklärt worden. Diese Initiative verdient unser aller Aufmerksamkeit, weil das, was im Jahr der Menschenrechte ausgesagt wird, jeden von uns angeht.

Die Auffassung von der Würde des Menschen mit allen sich daraus ableitenden unabdingbaren und unveräußerlichen Rechten gehört längst zum geistigen Menschheitsbesitz. Wie immer sich dieses Bewußtsein geäußert haben mag, es hat die geistige und soziale Existenz des einzelnen wie der Völker in der ganzen Menschheitsentwicklung deutlich geprägt. Aber gerade die Selbstverständlichkeit des Anspruchs auf diese elementaren Werte brachte es mit sich, daß die Menschenrechte immer nur dann diskutiert und verteidigt wurden, wenn sie bedroht waren. Die Idee von Menschenrecht und Menschenwürde war zu keiner Zeit das Geschenk einer weltgeschichtlichen Stunde, eher die Gunst einiger geschichtlicher Augenblicke. Amerika darf für sich in Anspruch nehmen, die Menschenrechte zum erstenmal konkret formuliert und verfassungsrechtlich sanktioniert zu haben. Mit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776, diesem klassischen Dokument eines neuen staatsbürgerlichen Bewußtsein, wurde ein neues weltgeschichtliches Zeitalter eingeleitet. Die hier niedergelegten Grundrechte bildeten fortan die Grundlage und Garantie für eine demokratische Staatsordnung. Sie gipfelten in der Feststellung, daß alle Menschen vor Gott gleich sind, daß er ihnen gewisse unveräußerliche Rechte verliehen habe, zu denen das Recht auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehöre. Eine der Quellen, aus denen sich die Menschenrechtsartikel in den amerikanischen Verfassungstexten herleiten, war das britische Staatsrecht, das in der Magna Charta von 1215 das früheste und in der europäischen Verfassungsgeschichte einmalige Beispiel eines Schutzes der persönlichen Freiheit vor Übergriffen der Staatsgewalt aufweist. Von geradezu beispielhafter Bedeutung für die Ausbreitung der demokratischen Staatsauffassung in Europa war eine Deklaration, die 1789 von Lafayette der französischen Nationalversammlung vorgelegt und von ihr gebilligt wurde.

Die Menschenrechte, die einst als Freiheiten des Adels in die politische Wirklichkeit Europas einzogen, wurden nun endgültig Bestandteil der französischen Verfassung von 1791. Der Reichsfreiherr von Stein verkörperte in dieser Zeit den Typ des konservativen Revolutionärs. Während die Männer der Französischen Revolution mehr an „Die Freiheit“ dachten, kristeten Steins Gedanken um „Die Freiheiten“, die in den Jahrhunderten gewachsenen, aber wieder verdorrten Rechte des einzelnen, der Gemeinden und der Stände. Unbestreitbar wurde seit der Französischen Revolution überall in Europa die Frage der verfassungsrechtlichen Anerkennung der Menschenrechte als das zentrale politische Problem betrachtet, und so finden wir denn auch die für die deutsche Verfassungsgeschichte bedeutsamste Formulierung in den „Grundrechten des deutschen Volkes“ von 1848. Max Duncker, eines der Mitglieder der Nationalversammlung, sagte rückblickend, daß man in den Grundrechten eine Magna Charta des deutschen Volkes niedergelegt habe und daß die Summe dieser Freiheiten das unerschütterliche Fundament der Verfassung sein sollte, auf welchem sich Mauern und Giebel stolz erheben könnten. Wenn auch der Verfassungsentwurf von 1848 niemals Gesetz wurde, so haben sich die Erwartungen seiner Autoren wenigstens insoweit erfüllt, als spätere Verfassungen der deutschen Nationalstaaten wesentliche Grundgedanken fast wörtlich übernommen haben. Hierzu gehören die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Presse- und Vereinigungsfreiheit, die Unverletzlichkeit des Hauses und des Briefgeheimnisses. Wer allerdings geglaubt hatte, daß die Freiheiten, um die jahrhundertlang gerungen worden war, für immer so gesichert seien, daß ihre verfassungsmäßige Bestätigung nur noch symbolische Bedeutung besäße, den erschütterte das spätere Schicksal der Weimarer Verfassung aufs grausamste. Vor dem Hintergrund dieser Tatsachen standen 1948 die Männer, denen die Aufgabe gestellt war, dem deutschen Volke eine neue Verfassung zu geben. Sie hatten es erlebt, daß die Menschenrechte, wie sie in allen Kulturstaaten anerkannt und auch in der Weimarer Verfassung gesetzlich garantiert waren, nicht ausgereicht hatten, um zu verhindern, daß im Namen des deutschen Volkes unvorstellbare Verbrechen begangen und die Aufhebung selbstverständ-

licher persönlicher Freiheiten, wie beispielsweise des Post- und Briefgeheimnisses, noch legalisiert werden konnte. So mußte es ihnen besonders angelegen sein, die Grundrechte so zu verankern, daß sie die gesamte Verfassungswirklichkeit bestimmen und als unantastbare und unveräußerliche Prinzipien jeder staatlichen und rechtlichen Ordnung, auch für den Gesetzgeber, als absolut maßgebend und verpflichtend statuiert werden. Den ersten Versuch, die Menschenrechte auf völkerrechtlichem Wege in einem für die ganze Völkerfamilie verbindlichen Grundsatzprogramm zusammenzufassen, unternahm 1948, also vor nunmehr 20 Jahren, die Vereinten Nationen. Sie wollten damit nicht zuletzt das Weltbewusstsein und die Weltmeinung in dem Gedanken bestärken, daß es elementare Werte und Rechte des Menschen gibt, die zu achten und zu schützen sind. Durch die bindende Unterschrift von 81 Staaten unter die Deklaration der Vereinten Nationen haben diese urdemokratischen Prinzipien 1948 weltweite Anerkennung gefunden. Während diese Deklaration jedoch weitgehend ein unverbindliches Dokument geblieben ist — die Abstimmung erfolgte mit 48 gegen 0 Stimmen bei 8 Enthaltungen des Ostblocks, der Südafrikanischen Union und Saudi-Arabiens —, hat die Konvention des Europarates vom Jahre 1950 in den Unterzeichnerstaaten, zu denen auch die Bundesrepublik Deutschland gehört, Gesetzeskraft erhalten. In ausdrücklicher Berufung auf die Deklaration der Vereinten Nationen verpflichteten sich die Unterzeichner der Konvention zu einer kollektiven Garantie der Menschenrechte. Aufgenommen wurden in diese Konvention zum Schutze der Menschenrechte nur solche Grundrechte, die aus

allen demokratischen Verfassungen und aus der UN-Deklaration von 1948 bekannt sind. Dazu gehören das Recht auf Leben, auf persönliche Freiheit und Sicherheit, auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit sowie der Schutz gegen Folterungen und Zwangsarbeit. In einem Zusatzprotokoll vom März 1952 wurde das Recht auf Eigentum, auf freie Wahlen und das Recht der Eltern bestätigt, die Erziehung der Kinder nach ihren eigenen Überzeugungen zu bestimmen. Eine im Jahre 1961 angenommene europäische Sozial-Charta enthielt die wirtschaftlichen und sozialen Rechte der Arbeitnehmer und schützt seither die wichtigen Belange des einzelnen in der modernen Industriegesellschaft. Ein besonderer politischer Aspekt dieser internationalen Bündelung von Menschenrechten für die gegenwärtige deutsche Situation und die Weltpolitik muß noch hervorgehoben werden, denn sowohl in der UN-Deklaration als auch in der Europäischen Konvention ist das Recht auf Selbstbestimmung und auf freie Wahlen als primäres selbstverständliches Grundrecht ausdrücklich anerkannt worden. Wenn die Bundesregierung dieses Recht auch für die Menschen im anderen Teile Deutschlands fordert, dann weiß sie sich in Übereinstimmung mit den hier festgelegten und anerkannten Grundrechten. Für die Sowjetunion und die Völker Osteuropas sollte die Menschenrechtsdeklaration der Vereinten Nationen die gleiche moralische und politische Bedeutung haben wie für alle anderen UN-Mitgliedstaaten. Auch die Sowjetunion hat sich zur Satzung der Vereinten Nationen bekannt, in deren Präambel der „Glaube an die Grundrechte der Menschen und den Wert der menschlichen Person“ feierlich bekundet wird.

Prager Rückschau

„Praga caput regni“ steht auf dem Portal des Nationalmuseums auf dem Wenzelsplatz. „Prag ist die Hauptstadt des Königreiches“. Die Geschichte hat bewiesen, daß Prag „Böhmen“ war, daß sich hier das Schicksal des Landes widerspiegelt und ebenso entschied.

Prag, die „Goldene Stadt“, ist durch seine natürliche geozentrische Lage im böhmischen Kessel zu einer Hauptstadt geradezu prädestiniert. Es war aber nicht nur die Hauptstadt Böhmens, sondern zeitweilig auch die Kaiserstadt des i. J. 1806 aufgelösten Heiligen Römischen Reiches, Deutscher Nation. Darüberhinaus lag und liegt Prag im Schnittpunkt von Ost und West, somit kommt ihm auch eine europäische Aufgabe zu.

Das Antlitz Prags wurde von zwei Völkern geprägt, für die Böhmen bis zum Jahre 1945 die gemeinsame Heimat war. Während die Tschechen ihr Prag das „nase milovaná, zlatá Praha“ heißen, so sagten wir Sudetendeutsche schlicht: „unser liebes Prag!“ In dieser Sinnfälligkeit liegt freilich eine große Tragik. Etwa seit dem Jahre 1848 ist Prag für die Tschechen die nationale Hochburg, während es uns zunehmend mehr entfremdete. Über-Nationale haben wohl beweisen wollen, Prag sei eigentlich immer eine deutsche Stadt gewesen und alle Bausteine — könnten sie reden — dürften nur deutsch reden. Das ist natürlich übertrieben. Prag kann zu keiner Zeit als „deutsche Stadt“ angesehen werden, andererseits steht freilich fest, daß seine oberen Schichten durch die Jahrhunderte mit deutschem Wesen stark durchdrungen waren. So war für den tschechischen Hochadel bis 1918 Prag lediglich die Hauptstadt eines österreichischen Kronlandes, auch das Prager Bürgerum gefiel sich bis in die neueste Zeit der Doppelsprachigkeit, und was die tschechische Beamten- und Dienerschaft bis zum Jahre 1848 betraf, so war diese in ihrer Kaiserstreue einfach unübertroffen.

Es waren vornehmlich intellektuelle Politiker und Wissenschaftler, die — angeregt durch die Parolen der Französischen Revolution und durch das Slawenbild eines Herders — Prag zum Zentrum eines aggressiven slawischen Nationalismus erkoren. Bis 1848 war Prag nämlich noch die wahre gemeinsame Hauptstadt beider Völker Böhmens. Tschechen wie Sudetendeutsche nannten sich bis dahin noch „Böhmen“, wie es etwa heute noch in der Schweiz der Fall ist, wo sich der Schweizer nur als solcher fühlt und nicht etwa als Deutscher, Franzose oder Italiener. Es ist nicht auszudenken, wie ganz anders die neuere Geschichte Böhmens verlaufen wäre, wäre die damalige gut brüderliche deutsch-tschechische Partnerschaft erhalten geblieben. Hauptschuld an dieser sich später entzweienenden Entwicklung trägt der Altvater der tschechischen Geschichtsschreibung Franz Palacky, der den Mythos von den „Historischen Ländern“ schuf — und dem sich daraus resultierenden

alleinigen Anspruch der Tschechen, „Böhmen“ zu sein. Freilich hat der Verlauf der deutschen Geschichte diese Entwicklung mit beeinflusst. Denn mit dem Siege Preußens 1866 bei Königgrätz, wurde Böhmen vom übrigen Reich durch eine Reichsgrenze getrennt und der Zustrom aus dem Reich nach Prag hörte mit einem Schlage auf; ja noch mehr, das deutsche Element geht zunehmend zurück und 1867 hat Prag erstmalig eine tschechische Stadtparlamentsmehrheit. Prag wird heißer Boden! Deutsch-tschechische Krawalle reißen fortan nicht mehr ab. Es sind die deutschen Hochschüler, die mannhaft um das deutsche Erbe in Prag kämpfen, soviel sie auch vom nationalen Gegner angefeindet und angepöbeln werden.

Mit dem Jahre 1918 haben die Tschechen ihr heiß ersehntes nationales Ziel erreicht. Prag wird die Hauptstadt der neugegründeten tschechoslowakischen Republik. Dennoch vermag sich das Prager Deutschtum der neuen Situation gut anzupassen und zählte im Jahre 1938 mehr als 40 000 Seelen. Das Prager Deutschtum hat überhaupt seine besondere Geschichte. Es fand sich mit den Auswirkungen der Jahre 1848 und 1866 rasch ab, es unterlag keinem Nationalismus, andererseits war es auch nie bereit, etwa ins Tschechentum einzuschmelzen, sondern es gefiel sich in einer Art Weltbürgertum. Nicht nur daß die Prager Deutschen anerkannterweise das beste Hochdeutsch sprachen, zeigten sie eine Geisteshaltung, die vorbildlich für das Zusammenleben der Völker Mitteleuropas hätte sein können. Erst kürzlich las ich in einem deutschfreundlichen tschechischen Exilblatt, daß die Prager Deutschen die ersten „europäischen Amerikaner“ gewesen wären, weil sie eben vorbildlich dem übernationalen Gedanken huldigten.

Was die Gründung Prags betrifft, so stehen sich Sage und Geschichte gegenüber. Nach der Sage soll Prag um 700 n. Chr. von der angesehenen Fürstentochter Libussa gegründet worden sein. Von ihrem Stammsitz in Ostböhmen aus gedachte sie die fruchtbaren Gefilde der Moldau zu erwerben. Ihre Boten stießen in der Nähe der Moldaufelsen, dem heutigen Hradschin, auf Menschen, welche bei einem Hausbau gerade die Türschwelle legten. „Türschwelle“ heißt auf tschechisch „prah“, ortschechisch „praga“. Dort sollen nun die Boten Libussas Stadt und Burg Prag gegründet haben. Urkundlich ist aber Prag erst um 900 beglaubigt.

Unter dem halbdeutschen Geschlecht der Premysliden erlebte Prag seine erste Blütezeit. Unter König Ottokar II. hätte es erstmalig die Hauptstadt des Deutschen Reiches werden können. Aber das Schicksal entschied auf dem Marchfelde 1278 gegen den Böhmenkönig, als Ottokar hier mit Rudolf von Habsburg um die deutsche Königskrone stritt. Sein erstes goldenes Zeitalter erreichte Prag dann unter dem Luxemburger Karl IV. Es wird erstmalig Reichshauptstadt! Was Karl IV. für Prag getan hat, ist bekannt. Nicht nur daß er die erste

deutsche Universität hier schuf, sondern er hat sich auch sehr um eine gemeinverständliche deutsche Schriftsprache bemüht, ein Verdienst, der für die Einheit des Reiches von größter Bedeutung war. Auch war während seiner Herrschaft das Zusammenleben beider Völker in Böhmen ein sehr gutes. Leider hatte Karl IV. nur sehr unwürdige Nachfolger. Der erste Prager Fenstersturz 1409 unter seinem Sohne Wenzel machte alles wieder zu nichte. Es folgte der Hussitensturm mit seinen katastrophalen Folgen für das Deutschtum in Böhmen.

Mit dem Jahre 1526 werden die Habsburger die Herren von Böhmen. Noch ist Wien nicht ihre Hauptstadt, sondern Prag. Die Kaiser Ferdinand I., Rudolf II und Mathias residierten in Prag und vielleicht wären die späteren auch auf dem Hradschin verblieben, aber da kam es im Jahre 1618 zum zweiten Prager Fenstersturz. Der „Böhmische Aufstand“ zwingt die Habsburger Prag zu verlassen. Wohl gewinnen sie 1620 die Schlacht auf dem Weißen Berge und halten das Jahr darauf auf dem Prager Altstädter Ring über die Aufständischen ein furchtbares Strafgericht ab, aber Ferdinand II. kehrt nicht mehr auf den Hradschin zurück, sondern erhebt Wien zur endgültigen Reichshauptstadt.

Viele Kriegsvölker haben im Dreißigjährigen Kriege und in den Schlesischen Kriegen Prag verwüstet, doch das damit verbundene viele Leiden hatte auch seine gute Seite: — es löschte die nationalen Gegensätze in Böhmen aus. Tschechen und Deutsche leben fortan friedlich nebeneinander, in Böhmen setzt eine kulturelle Periode ein und die deutschen Kaiser fühlen sich wieder in Prag genau so daheim wie in Wien — bis die Parolen der Französischen Revolution 1789 auch in

Böhmen die Idee zu einem Nationalstaat mit tschechischen Vorzeichen vorantreiben. Das Jahr 1848 ist, wie bereits erwähnt, das Ende einer verheißungsvollen deutsch-tschechischen Verständigung auf der Basis guter Nachbarschaft.

Und wo steht Prag heute? Noch stehen wir unter dem entsetzlichen Inferno von 1945. Was in den Maitagen 1945 in Prag geschah, hat das Weltgewissen, das wohl jedes deutsches Unrecht genauestens registriert und verdammt, noch nicht einmal zur Kenntnis genommen. Aber mit dem „dritten Prager Fenstersturz“ 1948 hat Prag sich selbst einer einstigen mittel-europäischen Schlüsselstellung beraubt, indem es zu einer Befehlsempfängerzentrale des Bolschewismus herabsank. Trotz der bedingten Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ hört man heute nicht viel aus der Moldau-Metropole, die einst aus aller Herren Länder der Welt bereist und bewundert wurde, höchstens daß von großen Massenaufmärschen und grandiosen Sportolympiaden mitunter die Rede ist. Auch Bundesrepublikaner, die die „Goldene Stadt“ auf ihren cs. Reisen mit besuchen, wissen über sie nicht viel zu berichten, höchstens von zu hohen Preisen, von schlechten Unterkünften und von dienstbeflissenen Portieren, die auf hohe Trinkgelder spekulieren.

Dennoch ist unsere Liebe für Prag nicht erstorben, in unserem Herzen bleibt es „unser liebes Prag“, von dem einst Hans Watzlik sagte:

„Wer die ‚Goldene Stadt‘ gesehen hat, wird von ihrem Glanz entzückt sein; wer sie aber erlebt hat, wird sie nie mehr missen wollen.“
Haller Lois

Aufsehenerregende archäologische Funde aus der ehemaligen kleinen Burg Bolkenstein, östlich von Gabersdorf

Im Jahre 1958 wurde im Raume der ehemaligen kleinen Wachburg Bolkenstein vom archäologischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Dr. Anton Hejna eine Rettungsgrabung durchgeführt. Hier soll nach der Überlieferung auf einer ausgeprägten Spornanlage in 510 m ü. d. M. eine kleine Burg gestanden haben, von der nur noch ein Quergraben übriggeblieben war. Da die ganze Ostseite des Innenareals bereits vom Steinbruch erfaßt war, konnte nur noch der Nordteil in einer Länge von 40 und einer Breite von 20 m durchforscht werden. Es gelang, den Verlauf der 2 m breiten, in der Ecke auf 3 m verstärkten steinernen Burgmauer sowie das Fundament eines kreisförmigen Baues in der Nordwestecke und Überreste eines vierseitigen, 180—200 cm tief ins Erdreich des Geländes eingelassenen Steinbaues am Südrand des Areal festzustellen.

Den wertvollsten Teil der Ausgrabungen bilden jedoch die zahlreichen zutage geförderten Gegenstände; namentlich jene aus Eisen stellen einen so umfangreichen und mannigfaltigen Fundkomplex dar, wie er bei uns (in der CSSR) bisher noch nirgends aufgetaucht war. Er besteht aus: 28 Zaumgebissen, 9 Steigbügeln, 13 Sporen, 19 Schnallen, 27 Hufeisen, 47 Pfeilspitzen, 22 Messern, 2 Dolchen, 7 Piken, 18 Sichel, 2 Striegeln, 2 Beilen, 4 Schlüsseln, je einem Bohrer, Hammer, einer kleinen eisernen Lampe, einem spanischen Reiter, einem Pfahlbeschlag sowie aus 46 Stücken verschiedenen Eisengeräts, Nägeln, Keilen, Nadeln, Lochhämmern, Beschlägen usw. Zu dieser Fundgrube gehören endlich noch 3 Steigbügel, 2 Zaumgebisse, 2 Pfahlbeschläge, eine Sichel, ein Schlüssel, ein Sporn und ein Beil, auf die man bei den Steinbrucharbeiten stieß.

Ein Vergleich unserer Funde vom Bolkenstein mit den vergleichbaren aus nächstgelegenen polnischen und deutschen Fundstätten ergab die objektive Erkenntnis, unsere Funde in das 12.—14. Jahrhundert und im engeren Rahmen in die Zeit von der 2. Hälfte des 13. bis Ende des 14. Jahrhunderts ansetzen zu können.

Diese Zeitbestimmung der Funde stimmt mit den historischen Berichten überein, die sich auf die Existenz der kleinen Burg Bolkenstein beziehen lassen. Im Jahre 1289 tritt unter den Herren in Nordostböhmen erstmalig Bolko I. von Schweidnitz auf, der zum Schutze seines Besitzes eben jene kleine Burg erbauen ließ, die nicht allein ihren Namen, sondern auch die Grundzüge ihrer architektonischen Anlage seinem Sitz in Schlesien (Bolkenhain) entlehnte. Doch dürfte für die Erbauung des Bolkensteins noch ein anderer Grund entscheidend gewesen sein. Die kleine Burg stand auf einer markanten,

nach Süden, d. i. Böhmen, hin ausgerichteten Spornanlage. Ein tiefes Tal mit steilen Hängen bildete auf ihrer Ostseite eine natürliche geologische Scheide zwischen dem Massiv des Riesengebirges und den Braunauer Wänden, aber auch den Eingang in den Liebauer Sattel, über den ein sehr alter Weg von Schlesien nach Böhmen führte. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der polnische Chronist Gallus Anonymus in seinem Bericht über den im Jahre 1110 von Boleslaus III., Schiefmund genannt, unternommenen Heereszug nach Böhmen gerade von diesem Sattel und Übergang gesprochen haben, den er im weiteren Verlaufe seines Berichtes mit dem ruhmvollen Übergang Hannibals über die Alpen vergleicht. Gallus' Text läßt vermuten, daß dieser Transitweg bis dahin nicht benutzt worden war, welcher nachher als Verbindungsweg zwischen Böhmen und Schlesien große strategische und wirtschaftliche Bedeutung erlangte. Die Lage Bolkensteins beweist, daß diese kleine Burg eigens zum Schutze und zur Sicherung dieser Verbindungswege errichtet worden war.

Die Gruppe von Eisengeräten, deren Zeitbestimmung durch typologische und vergleichbare Untersuchungen genau überprüft werden konnte, bildet nicht nur einen wertvollen Beleg, unsere bisherigen Vorstellungen von der Ausrüstung der mittelalterlichen, militärischen Zwecken dienenden kleinen Burgen zu erweitern und genauer zu umreißen, sondern sie bestätigt uns auch, daß zahlreiche ältere Formen noch bis ins hohe Mittelalter ihre volle Gültigkeit bewahrt haben, ohne sich zu verändern.

Anhand der vorliegenden Funde läßt sich aus dem Rüstzeug der kleinen Burg ihre militärische Grundbestimmung ableiten. Mögen auch eingehendere Berichte fehlen, so ist doch die Annahme berechtigt, daß die Burg ihre ständige und zwar überwiegend aus Reitern bestehende Besatzung hatte. Dies beweisen schon die zahlreich vertretenen Sporen, Steigbügel, Hufeisen, Striegel nebst anderen Bestandteilen der Ausrüstung wie Schnallen und dgl.

Ebenso wie zahlreiche keramische Funde bieten die Eisengeräte rüstungs- und wirtschaftlich-handwerklichen Charakter, daneben auch die Spinnwirtel und kleinen Schleudersteine reiches Beleg- und Vergleichsmaterial um die materielle Kultur des Mittelalters in seiner Glanzzeit zu studieren. Der einmalige Fund einer kleinen Lampe und drei kompletten Pfahlbeschlägen beweisen, wie zu jener Zeit das Aneinanderschweißen und Nietens von Eisenstücken wohl bekannt war und meisterhaft geübt wurde.

Entnommen der deutschen Zusammenfassung von A. Schebek zu der Abhandlung von Dr. Ant. Hejna „Der Fundkomplex aus der kleinen Burg Bolkenstein in Nordostböhmen“. Sch.

Ein um die alte Heimat hochverdienter Mann war Pfarrer Anton Pohley, Hermannseifen

Als ich in Hermannseifen zur Volksschule ging wurde im Mai 1908 Josef Knauer aus Ols Pfarrer in meiner Heimatgemeinde. Der bisherige Seelsorger war Pfarrer Anton Pohley, der jedoch an Zuckerkrankheit litt und seinen Dienst nicht mehr versehen konnte. Eine Injektion von Insulin war damals noch nicht bekannt. Da sich dieser Geistliche um seine Gemeinde und um den ganzen Bezirk Hohenelbe große Verdienste erwarb, möchte ich in diesem Heft von ihm berichten, wie ich es in einer Aufzeichnung des Oberlehrers Karl Holub fand. Anton Pohley kam als vierzehnter Pfarrer nach dem Dreißigjährigen Kriege im September 1877 nach Hermannseifen.

Er wurde am 26. März 1842 in Braunau in Böhmen als zweiter Sohn eines armen Tuchmachers geboren. Mit sieben Jahren verlor er seine Mutter durch den Tod. Der Vater verheiratete sich wieder, doch schon im Jahre 1851 starben die Stiefmutter und sein älterer Bruder an der Cholera.

Im Haushalte mußte der kleine Anton heizen und kochen. Im Kloster zu Braunau ministrierte er, um etwas zu verdienen und da noch ein jüngerer Bruder lebte, besorgte er mit ihm die notwendigen Spulen beim Tuchmachen.

Während der günstigen Monate ging er in die nahe gelegenen Wälder Reisig sammeln und in der Erntezeit Ähren lesen. Im Herbst half er für 25 Kreuzer Tageslohn Erdäpfel klaben. Im Oktober 1854 durfte er auf Anraten des Schuldirektors und auf Fürsprache einer Tante ins Gymnasium in Braunau eintreten.

Nach einem Jahre mußte er sich aber alles selbst besorgen und so kam er hungrig und armselig gekleidet mit seinen 50 Gulden Erbeil und den Ministrantenkreuzern mühselig zwei Jahre durch.

Im dritten Jahrgang erhielt er ein Jahresstipendium von 80 Gulden. Nun war die Not beendet. Er durfte wieder zum Vater zurück, gab ihm 40 Gulden für die Kost, die andern Gulden brachte er für Kleidung und Bücher.

Nach dem Untergymnasium in Braunau besuchte er das Obergymnasium in Leitomischl. Dasselbst zahlte er für Quartier, Wäsche und Kost 85 Gulden öst. W. welchen Betrag er vom Stipendium und von kleinen Geschenken der Verwandten bestritt. Im Jahre 1862 hat er die Matura abgelegt und trat im Oktober desselben Jahres in das bischöfliche Priesterseminar in Königgrätz ein.

Wegen des bevorstehenden Krieges mit Preußen wurde er schon am 27. Mai 1866 zum Priester geweiht.

Bereits nach einigen Tagen erhielt er die Kaplanstelle in Wildschütz im Vikariate Arnau.

Die Pfarrstelle in Wildschütz war nur klein und so gab es für den gesunden und strebsamen jungen Priester zu wenig Arbeit.

Im Jahre 1868 kam ein Gärtner nach Wildschütz, dem sich der Kaplan Pohley anschloß.

Bald fand er Belieben an der Einrichtung von Glas- und Warmhäusern, lernte die Behandlung von Pflanzen in Mistbeeten und den Anbau verschiedener Gemüsearten im Freien.

Als der Gärtner im nächsten Jahre eine Obstbaumschule anlegte, lernte der wißbegierige Kaplan auch die Behandlung der Bäumchen und besonders die Veredlung. Um das Gelernte auch praktisch auszuführen, pachtete er nahe bei der Pfarrei von einem Bauern ein Strich Acker, den er mit den verschiedensten Gemüsearten bebaute. Die Ernte überließ er dem Bauer.

Im Jahre 1875 pflanzte er auf das Feld Obstwildlinge, umzäunte den Platz und konnte im Jahre 1876 die Wildlinge veredeln, kam aber schon im nächsten Jahre zu Anfang September als Pfarrer nach Hermannseifen.

Zur Kirche von Hermannseifen gehörte eine große Feldwirtschaft.

Gleich im Jahre 1878 hat der neue Pfarrer im Bräuhausgarten eine Baumschule angelegt und da man später diesen Platz anderweitig benötigte, wurde 1894 eine andere Baumschule errichtet, die bis zu seiner Erkrankung bestand.

Die Landwirte von Hermannseifen gehörten dem landwirtschaftlichen Vereine in Hohenelbe an. Die Beteiligung an den

Versammlungen war sehr schwach und so waren keine Fortschritte zu bemerken.

Deshalb gründete der Pfarrer im Jahre 1889 ein landwirtschaftliches Kasino, das dem Zentralverband in Prag beitrug.

Er gründete nach einander mehrere landwirtschaftliche Kasinos, die im Jahre 1891 zum landwirtschaftlichen Bezirksverein Arnau zusammengefaßt wurden.

Zu diesem Vereine gehörten die Kasinos von Hermannseifen, Mohren, Tschermna, Kottwitz, Niederöls, Oberöls, Niederprausnitz, Oberprausnitz, Proschwitz, Mönchsorf und Arnsdorf. Zum Obmann wurde Pfarrer Pohley gewählt.

1892 wurde er als Delegierter in den Landeskulturrat gewählt, welchen Posten er durch sechs Jahre bekleidete.

Im Jahre 1893 gründete er in Hermannseifen eine Raiffeisenkassa und durch ihn entstanden solche Kassen in Mohren, Tschermna, Kottwitz, Niederöls, Oberprausnitz und Proschwitz.

In Hermannseifen war er bis zu seiner Erkrankung Obmann dieser für das Volk so segensreichen Kassa und Obmannstellvertreter blieb er bis zu seinem Tode. Im Jahre 1895 legte er mit Genehmigung des Landeskulturrates und auf Kosten desselben eine Waldbaumschule an und konnte schon nach drei Jahren und in jedem folgenden Jahre 150 000 dreijährige, überschulte Waldbäumchen liefern, die im Bezirke den Waldbauern gratis abgegeben wurden.

Im Jahre 1896 war er Mitglied der Landeskommision für die Revision des Grundsteuerkatasters in Prag und hatte über die Bezirkshauptmannschaften Trautenau, Hohenelbe und Gablonz die Referate auszuarbeiten.

Außerdem war er Mitglied des Ortsschulrates und der Gemeindevertretung von Hermannseifen. Er hielt zahlreiche Vorträge in den landwirtschaftlichen Kasinos im Bezirksverbande, ferner Vorträge über die Gründung von Raiffeisenkassen. (Am 6. Juni 1899 hat er mich in der Pfarrkirche getauft.)

Im Jahre 1905 hat er die Vorarbeiten für die Melioration oder die Entwässerung von nassen Feldern und Wiesen begonnen.

Zu dieser Zeit entstand auch der Plan zu einer Hochquellenwasserleitung für Hermannseifen. Die dafür notwendigen Quellen mußten aufgesucht und das Wasser mußte chemisch untersucht werden. Weil der Pfarrer meinte, beide Projekte, die Wasserleitung und die Entwässerung der Wiesen würden bei der Gemeindevertretung nicht durchdringen, bildete er eine eigene Gesellschaft.

1906 wurde der ungewöhnliche Mann bettlägerig. An den Fußsohlen bildeten sich Löcher, die nicht zuheilen wollten. Im Jahre 1907 bekam er ein schmerzhaftes Blutgeschwür am linken Unterschenkel.

Trotz aller Schmerzen hielt er im Feber 1907 im Gasthaus Petzanek zwei Sonntage hintereinander Versammlungen ab, da die Statuten der Wasserleitungs- und Entwässerungsgenossenschaften genehmigt zurückgekommen waren.

In beiden Genossenschaften war und blieb er der geistige Führer.

Während dessen hatte sich die Zuckerkrankheit so weit entwickelt, daß nur eine Operation Linderung und Besserung bringen konnte.

Am 12. April 1907 wurde ihm im Sanatorium zu Trautenau das rechte Bein bis auf einen kleinen Stummel abgenommen. Seine Pflichten als Pfarrer konnte er nicht mehr ausüben und so wurde er in den Ruhestand versetzt und für Hermannseifen kam ein Administrator.

Die Felder und Wiesen wurden vermessen, die Vorarbeiten für die Wasserleitung voran getrieben und beide Projekte wurden von der Gemeinde einstimmig angenommen. Die Bodenentwässerung wurde im Juli 1909 begonnen und im Spätherbst 1911 beendet, die Hochquellenwasserleitung konnte am 1. November 1910 in Betrieb gesetzt werden — beide eine Wohltat für die Gemeinde.

Im Feber des Jahres 1910 brach auch am linken Fuß der Brand aus, so daß am 2. März 1910 auch das linke Bein in gleicher Höhe wie das rechte abgenommen werden mußte. Der ehemals so große und stattliche Mann, dessen Körper unverwundlich schien, war nun eine Ruine, man mußte ihn in einem Tragsessel tragen. Pfarrer Pohley ertrug trotz vieler Leiden sein hartes Los geduldig und war bis zum letzten Augenblick bemüht, für die Wohlfahrt der Gemeinde zu arbeiten. Noch sehe ich ihn, wie er an den Sonntagen nach dem Gottesdienste, mit treuen Männern zur Seite, die Raiffeisenkassa verwaltete und denke an die lieben Augen, die mich

begrüßten, wenn ich für die Eltern Zinsen und eine Abzahlung ihrer Schulden brachte.

Am 27. Mai 1914 ist er in stiller Ergebung gestorben.

An seiner Bahre trauerten Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, Katholiken und Evangelische, alle hatten in ihm einen hochverehrten Berater verloren.

Sein Grab befindet sich gegenüber der großen Halle, neben dem Hügel des Pfarrers Alex Bruders. Herr Franz Kluge hat ihm meines Wissens ein Steinkreuz ans Grab setzen lassen, er hinterließ kein Vermögen. Alois Klug

Das Köninghofer Gebiet

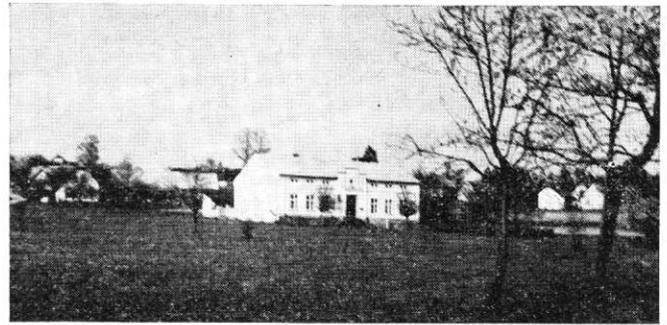
12. Fortsetzung

Die Landschaft des einstmaligen Lehngutes Nemojov und von seiner Umgebung

Von Döberney und Kottwitz bis etwa 1 km östlich von Nemaus, von der Elbe bis an die Südwestgrenzen von Ketzelsdorf und Güntersdorf reichte die Gemarkung dieses Waldgutes. Ohne Zweifel zählt dieses Fleckchen Erde zu den landschaftlich reizvollsten unserer engeren Heimat. Jenseits der Elbe erhebt sich der 671 m hohe Switschinberg, die höchste Bodenerhebung im Riesengebirgsvorland. Von seiner Kuppe aus bietet sich eine gute Fernsicht rings ins weite Land. Bei sehr günstigen Sichtverhältnissen sollen sogar die Türme von Prag wahrnehmbar sein.

In nördlicher Richtung breitet sich vor den Augen des Beschauers ein anmutiges Panorama aus. Im Vordergrund zieht sich das Elbtal zwischen Arnau und Köninghof hin, darin eingesäumt von dunklem Nadelwald der blaue Stausee. Dahinter steigt der Königreichwald an mit seinen eingebetteten Ortschaften. Den Nordkamm bilden die Kahlenberge mit dem Katharinaberg (523 m). Zu Füßen dieser Hügelkette verläuft im Norden das breitgespannte Tal von Arnau, Kottwitz und Pilnikau bis gegen Trautenau. Den Horizont des Panoramas schließlich bildet das Riesengebirge, das von der Schneekoppe gekrönt ist. Die Gegend zwischen Switschin und dem Katharinaberg ist auch sagenumwoben. An anderer Stelle ist hierüber ausführlich geschrieben worden, daß hier wie mancherorts der Teufel die Hand im Spiele hatte. Daß dem so war, bezeugt ein gewaltiger Felsbrocken, den der Teufel unterwegs vom Switschin zum Katharinenkirchlein, das er mit diesem zerstören wollte, fallen lassen mußte. Es ist dies der **Teufelstein** bei Ols-Döberney. Was damals mißlang, setzten am 5. Mai 1966 dämonische Kräfte in die Tat um. Das vielen Heimatfreunden liebgewonnene Kirchlein mußte einem anderen Bau Platz machen.

Die Elbenberge werden durch zerklüftete, schluchtenartige kurze Quertäler und mächtige Felsblöcke recht romantisch gestaltet. In Ols-Döb. fließen 2 Bäche, die sich vor ihrer Mündung vereinen, in die Elbe. Durch Ober-Döb. nimmt der Weißflußbach seinen Lauf, dessen Quellen sich in der Nähe des gewesenen Fiedler'schen Steinbruchs befinden. Bald zweigen 2 Rinnsale ab, die durchs Dorf fließen, das eine mündet unterhalb des alten Forsthauses. Der Hauptstrang plätschert am Waldsaum entlang der Elbe zu. Unterhalb der Straße speist er 2 kleine künstlich angelegte Weiher, welche mit Forellen und einigen Karpfen besetzt waren und von Herrn Förster Emil Klenner betreut wurden. Der Schwarzflußbach hat 2 Quellgebiete. Das oberste befindet sich westlich vom Riegelberg (546 m) bei Hegerbusch im Moor, das untere östlich vom Rehbüchel (489 m) bei Widach. In einem engen, dunklen und felsigen Tal eilt der Wildbach der Elbe zu. Am gegenüberliegenden Elbufer mündet ein Bächlein vom Elbberg kommend. Dieser ist der höchste im Bereich der Elbenberge. In seiner Nähe, an der Grenze zweier Domänen befinden sich die Quellbrunnen der Wasserleitung für Arnau. Durch zwei weitere tiefeingeschnittene Quertäler kommen der Burgbach und der Prausnitzer Bach. Am ersten unweit der Elbe steht die Ruine der 1897 zerstörten „Borger-Miehl“. Die unterste Mühle am Prausnitzer Bach, idyllisch gelegen, ist die Bergermühle. Ihr letzter Besitzer war Johann Berger, der nach dem Verkauf seiner Mühle an den Staat, in Niederprausnitz ein Gasthaus kaufte. Von den Waldungen rechts der Elbe von Döb. stromabwärts gehörte in unserer Zeit bis 1945 ein etwa 200 m breiter Streifen dem Gastwirt Josef Hofmann in Ols-Döb. Daran grenzte das Revier Mastig von etwa 300 m Breite. Der anschließende Forst gehörte zur Herrschaft Neuschloß. Etwa von Burghöfel abwärts bis zur Bergermühle waren es Niederprausnitzer Bauernbüsche. Dem Natur- und Heimatfreund



Deutsche Schule in Nieder-Nemaus

bietet wohl das Revier Ober-Döb. die meiste Abwechslung. Einige der markantesten Punkte seien daher beschrieben:

Am oberen Rand der Bezirksstraße zwischen Ober-Döb. und dem Schwarzflußbach ragt ein großer Stein hervor, welcher 3 Namensinitialen enthält und zwar O=Ortloff, er soll der bauleitende Ingenieur der Straßenbaufirma gewesen sein. F. K.=Friedrich Kral, der szt. Oberförster und E. K.=Emil Klenner, Revierförster, durch dessen Revier die neue Straße verlief. Dieser Stein ist daher als **Ortloff-Stein** bekannt. Unweit dieses Steines unterhalb der Straße ist eine Marmortafel in einem Felsblock eingelassen mit Namen und Daten, die leider nicht mehr in Erinnerung sind. Dieser Stein ist dem **Gedenken des Ritter von Jaksch** gewidmet. Er war Rechtsanwalt und Notar in Wien. Als Freund und Berater der Frau Karoline Bosch soll Jaksch den Kauf dieses Reviers vermittelt haben. Auf seine Veranlassung hin ließ die neue Besitzerin ihre gesamte Domäne erstmals genau vermessen. An diesem Gedenkstein von der Straße abzweigend in Richtung Elbe wurde auch ein Fuhrweg errichtet, der den Namen Jakschweg erhielt. Manche von all den Ungezählten, die die Straße Döberney-Nemaus passierten, werden sich beim Lesen dieses Aufsatzes an die „Selisko-Quelle“ erinnern. Bei den Straßenbauarbeiten ist eine Quelle in der Böschung unmittelbar neben der Fahrbahn bloßgelegt worden. Sie wurde schön in Stein gefaßt und durch ein gekrümmtes Rohrstück fließt unaufhörlich das frische Quellwasser. Zwei Steinbänke und schattenspendende Laubbäume laden so manchen müden Wanderer zur Rast und einem Labetrunk ein. In Stein gemeißelt war zu lesen „**Selisko — Jubiläumsquelle — 1906**“. Herr Karl Selisko aus Oberwölsdorf feierte im Jahre 1906 als verdienter Bezirksobmann von Köninghof sein 25jähr. Jubiläum. Zur Erinnerung an den eifrigen Förderer dieses Straßenbaues wurde die Quelle nach ihm genannt. Die Tschechen haben nach 1945 die Inschrift ausgelöscht. In der Heimatkunde unseres Bezirks ist dem Bild von dieser Quelle das erste Blatt gewidmet und in der Gaststube der Trautenauer Bierhalle in Nieder-Nemaus hing eingerahmt ein vergrößertes Lichtbild von der Kolaudierungskommission (amtl. Abnahme) an eben dieser Quelle. Die Gruppe zeigte die Vertreter der Bezirksverwaltung, von den beteiligten Gemeinden, der Domänenverwaltung und der Baufirma. Einige 100 Schritte nordöstlich vom Ortloffstein, oberhalb der alten Straße befindet sich an abschüssiger Stelle in unheimlich düsterem, bis zum Nonnenfraß urwaldähnlichen Forst das sagenhafte **Rabloch (Raubloch)**. Es ist eine Erdhöhle, deren Entstehung wahrscheinlich nicht auf Menschenhand beruht, sondern bis in die Eiszeit zurückreicht. Durch einen steilen Einstieg gelangt man in den etwa 3 m breiten und 5 m langen Raum, der dann mit Gestein verschüttet ist. In den herrschaftlichen Archiven sei diese Höhle zwar nicht erwähnt, doch hat der fantasiereiche Volksmund Geschichten darum gesponnen. Fortsetzung folgt

Das Gastein des Riesengebirges

Johannisbad war bekannt und beliebt durch seine einzigartige, idyllische Tallage, durch seine waldreiche Umgebung, durch seine staubfreie, ozonreiche Berg-, Wald- und Wiesenluft, die belebende Höhen- und Talsonne, durch sein klares, gesundes Hochquellen-Trinkwasser, durch sein hochwertiges subalpines Klima (15,5 Grad Celsius mittlere Sommertemperatur gegenüber 14,5 Grad durchschnittliche Sommertemperatur in Gastein), durch die für alle Kranken, Rekonvaleszente und Erholungsbedürftige so günstige Höhenlage von ca. 650 m, durch seine schönen und schattigen Promenaden, durch seinen großen Kurpark, und vielen anderen Schönheiten, die alle im Vereine mit dem weltbekannten Johannisbader Sprudel diesen Kurort zu einem Heilbad ersten Ranges machten.

Vom weitesten In- und Ausland kamen seit Jahrhunderten Kranke nach Johannisbad, um dort Linderung von ihren Leiden zu suchen bzw. diese ganz zu beseitigen. Seit vielen Jahrhunderten ist Johannisbad für unzählige Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten, Ausflügler, Sommergäste und Wintersportler ein sehr gesuchtes Ziel gewesen und geblieben. Jeder, der nur einmal als Gast oder Heilungssuchender in Johannisbad weilte, wird immer wieder diesen heilkräftigen Ort aufsuchen.

Der im Jahre 1006 von Gold suchenden Bergleuten entdeckte und in den folgenden Jahrhunderten schon soviel besuchte Sprudel von Johannisbad wurde schon im Jahre 1680 von Dr. Ignatz Georg Hettmayer in einem Büchlein als heilkräftige Quelle entsprechend gewürdigt. Das zweite größere Werk erschien im Jahre 1707 und im Jahre 1749 von Dr. Melch. W. Lodgmann. In der nachfolgenden Zeit, so in den Jahren 1839, 1863, 1869, 1895, 1897, 1904, 1918, 1924, 1926 und 1935 wurden von berufener, medizinischer Seite wiederholt ausführliche Abhandlungen und Würdigungen des Johannisbader Sprudels publiziert. Trotz alledem blieb aber der Sprudel zu wenig bekannt, denn wäre es anders gewesen, hätte Johannisbad jahraus, jahrein überfüllt sein müssen.

Johannisbad ist eine ausgesprochene Naturheilstätte für folgende Erkrankungen: Erkrankungen des Nervensystems, Rachitis, Skrophulose, Erkrankungen der Schleimhäute und Atmungsorgane, gegen Bleichsucht, Blutarmut, Haut- und Knochenkrankheiten, Frauenkrankheiten, Basedowsche Krankheit, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit und and. Die Inhalationskur mit den radioaktiven Quellgasen hat besonders bei rheumatischen und gichtischen Zuständen sowie bei Arterienverkalkung, Kopfschmerzen, Migräne, Schwindel, Kongestivzuständen zum Kopfe, überraschende Heilwirkungen.

Die Johannisbader Therme aus mehreren Quellarmen bestehend, zur Klasse der chemisch indifferenten Quellen (Akrothermen) gehörig, hat jahraus, jahrein eine gleich hohe Temperatur von 29 Grad Celsius. Sie entquillt unter ständiger Gasbildung und wird im Kurhaus „I“ zu Bade- und Trinkzwecken in Bassins gesammelt. Sowohl das Sprudelwasser als auch die entweichenden Quellgase sind besonders radioaktiv, ein Umstand, der die großen Heilerfolge in Johannisbad erklärlich macht. Neben der Thermalquelle besitzt Johannisbad auch zwei starke Eisenquellen sowie mehrere radioaktive Trinkquellen, die sich als Kurmittel vorzüglich bewähren.

Für die Überwachung, Behandlung und Betreuung der kranken Kurgäste stehen viele Ärzte zur Verfügung. Die Kurverwaltung sorgt in jeder Weise für die Bequemlichkeiten



Kurhotel Johannishof

und Zerstreung des Kurpublikums. Eine eigene Kurkapelle konzertierte einst täglich in der großen Wandelhalle oder im Kurparke. Zweimal in der Woche konzertierte sie auch im bezaubernden, schattigen Promenadenwalde. Jeder Samstag vereinigte das tanzlustige Kurpublikum zu Tanzreunions im „Johannishofe“. Auch Konzerte und Vorträge geladener Künstler brachten angenehme Abwechslung in den Kurbetrieb. Leseräume mit vielen in- und ausländischen Blättern und Zeitschriften sowie Leihbibliotheken sorgten für entsprechende geistige Zerstreung der Besucher und Kurgäste. Sportplätze ermöglichten auch die Pflege der körperlichen Ertüchtigung. Mietautos vermittelten Fahrten nach dem Bahnhof Freiheit - Johannisbad und nach vielen Ausflugsorten im Riesengebirge, so nach Petzer, Riesengrund, Mohornmühle, Grenzbauden, Adersbach-Weckelsdorf, Arnau, Hohenelbe, Spindlermühle, Trautenau, Kukul, selbst nach Schlesien.

Die im Herbst 1929 eröffnete Seilschwebbahn auf den 1299 m hohen Schwarzenberg, die erste Seilschwebbahn der CSR, sowie des gesamten Riesengebirges überhaupt, überwindet in einer Länge von 3,4 km eine Steigung von ca. 700 m.

Als idealer Wintersportplatz errang Johannisbad in den letzten Jahrzehnten eine zunehmende Bedeutung. Infolge der Bahnhofnähe ist es von Wintersportlern bequem zu erreichen. Johannisbad verfügt mit dem benachbarten Schwarzenberg über ein ausgedehntes, geschütztes und lang anhaltendes Wintersportgelände für alle Sportarten, besitzt eine moderne Sprungschanze, sportgerechte Rodelbahnen mit einem elektrischen Rodelaufzug, Skischulen etc. In vieler Hinsicht vermag das „Böhmische Gastein“ mit internationalen Wintersportplätzen mit Namen zu konkurrieren.

Görz

Wenn wir uns heute in unserem Heimatblatt dieser Stadt erinnern, wird es nur wenige der älteren Heimatfreunde geben, d. h. soweit die noch leben, denen nicht dieser Stadtname bekannt sein dürfte, der in den Jahren 1915—1918 Geschichte machte, die auch heute nicht wegzudenken ist. So auch nicht die Orte wie Doberdo, Konstanevica, Sagrado, Cormos und Redipuglia, die Berge San Micheli, San Gabrieli, Monte Santo, Monte Sabotini und Monte Calveria, sowie die Flüsse Piave, Tagliamento und der Isonzo.

50 Jahre sind vergangen in welchen nach mehrfachen Grenzregulierungen, heute noch Görz zu Italien gehört. Die Berge San Gabrieli, Monte Santo und der San Marco, befinden sich auf jugoslawischem Territorium. Am Rand des Stadtgebietes von Görz und am Fuß des Monte Santos, verläuft die Staatsgrenze zwischen Italien und Jugoslawien. 8 km östlich vom italienischen Görz, haben die Jugoslawen das Nova Goriza aufgebaut.

Zur Erinnerung an die Isonzoschlachten ist eines der be-

deutendsten Ehrenmäler, das 3 km außerhalb von Görz liegende Mahnmahl — Oslavia —, wo die Gebeine von über 60 000 Gefallenen untergebracht sind. Viele andere Soldatenfriedhöfe befinden sich in der Umgebung von Görz.

Tausende unserer Landsleute verließen in den Jahren 1915—18, ihre Lieben und ihr trautes Heim im geliebten Riesengebirge, die sie nie mehr wiedersahen.

Wir wollen ihrer gedenken!

Sie alle ruhen dort in Frieden, im heimatfremden Land.

Tiefst ergriffen betrachteten wir uns vom Kastell in Görz, das weite Kampfgebiet, wobei ich mir nochmals den Monte Santo (im Geist von 1916—17) besah.

Was uns in Trautenau der Kapellenberg bedeutete, besagt uns Görz in Immensität, weshalb es wichtig erscheint, dieses Gebiet in Erinnerung beizubehalten, von dem unsere Jugend nur minimale Kenntnisse besitzen dürfte.

September 1967 — E. Wenzel

Gedenktage im Herbst 1968

Von Johann Posner

Vor 80 Jahren, am 18. September 1888, erblickte in Bilin **Karl Wilhelm Fischer** das Licht der Welt, der Gymnasiallehrer und Realschuldirektor in Hohenelbe war. Mit seinem Kollegen Dr. Karl Schneider begründete er das Hohenelber Museum und überführte es in das Hohenelber Augustinerkloster. Der verdiente Heimatforscher, der in Grafing bei München, Weißgerberstraße 7, eine neue Heimat gefunden hat, trat auch als Dichter und Schriftsteller hervor. 1926 erschien seine Erzählung „Im Weingartenhaus“, 1923 ein Band Gedichte; 1920 veröffentlichte er die Schrift „Die Passionsspiele in der Stadt Hohenelbe“, 1924 das Buch „Die deutsche Literatur in Nordostböhmen“ und 1926 die Abhandlung „Uffo Horn als Politiker“. — Im selben Monat, nämlich am 22. September 1888, segnete ein anderer verdienter Hohenelber das Zeitliche, Stadtdechant und Schulinspektor für Ostböhmen **Wenzel Weber**, gebürtig aus Dreihacken im Bezirk Marienbad in Westböhmen. Im Jahre 1865 war dieser fein gebildete und leutselige Priester nach Hohenelbe gekommen, hatte dort die Pfarrkirche neu erbaut und ein Schulgebäude errichtet, in dem außer der Volks- und Bürgerschule noch die Sparkasse untergebracht werden konnte. Als Schulinspektor setzte er die Errichtung von Schulhäusern in den Gebirgsdörfern durch und war ein tatkräftiger Förderer des Deutschen Schulvereins. (Vergleiche die Würdigungen Webers im Riesengebirgs-Jahrbuch 1964, Seite 108—113, und in der Riesengebirgsheimat Nr. 12/1964, S. 377.)

Vor 110 Jahren, am 10. September 1858, wurde in Trautenau der Journalist und Dramatiker **Franz Rzehák** geboren. Er besuchte daselbst die Oberrealschule. Nach Studien an der technischen Hochschule wandte er sich der Publizistik zu und wurde 1883 Redakteur des „Reichenberger Abendblattes“.

Bereits im folgenden Jahre treffen wir ihn als Herausgeber der „Saison“ in dem pommerschen Seebad Swinemünde, 1886 als Redakteur an der „Pommerschen Reichspost“ in Stettin, später in Rostock und Gommern bei Magdeburg. 1894 kehrte Rzehák nach Reichenberg zurück. Er schrieb unter anderem das Volksstück „Explosionen“, die Komödie „Die Sünde der Lemnierinnen“, das Lustspiel „Peter in der Fremde“ und die Schwänke „Der Atheist“ und „Der bekannte Unbekannte“. Wann und wo mag dieser Dichter gestorben sein?

Vor 60 Jahren, am 11. September 1908, starb in Oberwölsdorf der erfolgreiche Unternehmer **Adalbert Selisko**. 1852 in Wölsdorf geboren, erlernte er das Bronzearbeiter-Gewerbe in Wien und errichtete im Jahre 1877 im Haus Nr. 46 in Niederwölsdorf eine Werkstatt für Bronzeringe, in der er anfangs ganz allein arbeitete. Da die Ringe sehr begehrt waren, konnte er bald mehrere Arbeiter beschäftigen. Der vergrößerte Betrieb wurde in das Haus Nr. 12 in Oberwölsdorf verlegt, wenig später übersiedelte er in das Haus Nr. 86, wo er 1883 die erste Gießerei errichtete. 1885 erwarb er das Haus Nr. 20 in Oberwölsdorf und stellte in der Folge auf dem dazugehörigen Grunde die erforderlichen Gebäude für den Fabrikbetrieb. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Fabrik wuchs von Jahr zu Jahr, so daß Selisko 1890 einen 6 HP Dampfmotor und 1893 eine Dampfmaschine mit 14 PS aufstellen mußte. Die Ringe wurden schließlich in alle Welt exportiert und im Jahre 1907 beschäftigte Selisko 150 Arbeiter. Dabei blieb er der schlichte Gewerbsmann, stets besorgt um das Wohl seiner Familie und seiner Arbeiter. Als Mitglied des k. k. Bezirksschulrates förderte er eifrig das Schulwesen. Durch mehrere Perioden war er Gemeindevorsteher und anlässlich seines 30jährigen Geschäftsjubiläums ernannte man ihn zum Ehrenbürger.

Das Riesengebirge im Kunstbild

Alois Tippelt

Nachdem beim diesjährigen Würzburger Heimattreffen am 27. und 28. Juli eine weitere großangelegte Archivausstellung aus zeitlichen, räumlichen und technischen Gründen leider nicht möglich war, begnügten sich die Veranstalter mit einer Riesengebirgs-Kunstabendschau. Vier bekannte Künstler hatten auf Einladung des Heimatkreises Trautenau ihre Teilnahme zugesagt und was diese in Würzburg von ihrem Können zur Schau stellten, hat nicht nur überrascht, sondern auch in hohem Maße erfreut.

Im großen Café-Saal der Huttensäule hatten ausgestellt:

1. Der akademische Kunstmaler Ldsm. **Franz Schier**, früher Hohenelbe, jetzt 694 Weinheim a. d. Bergstraße, Roonstr. 12. Seine Ölbilder vom Riesengebirge verraten den Meister der Farbe, der die Maltechnik in jeder Hinsicht beherrscht. Die erwählten Motive sind alle dem Hochgebirge entnommen, mehr dem winterlichen als dem sommerlichen, angefangen vom Reifträger bis zur Schneekuppe. Mit viel Liebe hat Schier die Schönheiten des Gebirges mit dem Pinsel eingefangen und auf der Leinwand festgehalten. Auffallend ist, daß alle Bilder einen eigentümlichen violetten Farbton aufweisen, der vielleicht eine gewisse Schwermut verrät, die dem Künstler eigen ist. Ldsm. Schier hat die Bilder in Deutschland gemalt; und wie er versicherte, zumeist aus der Vorstellung, ein Beweis, daß ihm das Erlebnis der alten Heimat noch heute zu künstlerischem Tun anzuregen vermag. Wir wünschen dem Meister vom ganzen Herzen, daß ihm weitere gute Bilder aus dem „Schneegebirge“ gelingen mögen.

2. Eine ganz andere Maltechnik in Öl führte uns Ldsm. **Josef Bartmann**, früher Hermanitz a. d. Elbe, jetzt Dachau, Buchenlandstraße 14, vor Augen. Seine Bildmotive bevorzugen das Breittal, die ferne Sicht und die Landschaft im Sommer. Die Farben sind hell, vielleicht zu hell in den Kontrasten, vermitteln aber dem Betrachter ein anschauliches Bild der Riesengebirgslandschaft, wie wir sie noch gut in Erinnerung haben. Herr Bartmann hat schon auf vielen Riesengebirgertreffen seine Ölbilder ausgestellt, wofür wir ihm heute einmal an dieser Stelle ganz besonders danken wollen.

3. Herr **Klaus Iwan**, wohnhaft 6948 Waldmichelbach, Pestalozzistraße 32, war stellvertretend für seinen im Januar 1967 verstorbenen Vater **Friedrich Iwan** gekommen. Was wir hier

auf den Tischen zu sehen bekamen, war ein Querschnitt durch das künstlerische Wirken eines in ganz Deutschland bekannten Meisters der Malkunst. Jedes seiner Bilder ist ein kleines Kunstwerk für sich, gleich, ob es sich um eine Radierung, einen Stich, eine Federzeichnung oder um ein Aquarell handelt. Herr Iwan wußte um die schönsten Winkel und Plätze des Gebirges genauen Bescheid. Diese Präzision in den Radierungen und Stichen ist bewundernswert, jeder Baum, jeder Strauch, ja sogar die Blätter, sind in ihrer Gestalt und Form gut erkenntlich. Und wie staunt man, wie mit wenigen Pinselstrichen oft die ganze Landschaft erst so richtig zur Wirkung kommt! Fast in allen Iwan-Bildern und -Zeichnungen dominiert das Baudenmotiv, sei es im Vorfrühling zur Zeit der Schneeschmelze oder sei es am Morgen bei strahlendem Sonnenaufgang, wie überhaupt der Meister der erwachenden Natur ganz besonders angetan war. Einem glücklichen Umstand war es zu verdanken, daß die Grundstücke für einige Radierungen nach 1945 gerettet werden konnten, so daß die Reproduktion von Iwan-Radierungen für die Zukunft gesichert ist. Es wäre interessant zu wissen, in wievielen Riesengebirglerfamilien heute Iwan-Bilder zu sehen sind. Bestimmt in sehr vielen!

4. Auch der Grafiker und Kunstzeichner Ldsm. **Julius Hirsch**, früher Trautenau, heute 8621 Altenkunstadt, Dr. Friedrich-Baur-Straße 3, hatte Proben seines künstlerischen Schaffens ausgestellt. Wenn auch seine Arbeiten das Riesengebirge nicht zum Inhalt haben, sondern i. d. H. die tirolischen Alpen, so haben dennoch seine Bilder uns genau so gut gefallen, wie die der Riesengebirgsmaler. Spricht doch aus allen die gleiche Liebe zur schönen Bergwelt, die uns Riesengebirgler auszeichnet. Wie hoch die Kunst unseres Landmannes Hirsch eingeschätzt werden muß, ersehen wir u. a. auch daraus, daß ein anwesender Kunstprofessor mir erklärte, er könnte sich Herrn Hirsch sehr gut als Lehrer an einer Mal- und Zeichenschule vorstellen, zumal seine Mal- und Zeichentechnik eine gute Symbiose von alt und neu darstellt.

Alles in Allem! — die Riesengebirgs-Kunstabendschau 1968 in Würzburg hat allen Besuchern ausnahmslos gefallen. Sie kamen in großen Scharen in den Café-Saal, namentlich um die Mittagszeit, und waren über die Schau begeistert. Freilich war der Bilderabsatz — bei einer Besucherzahl zu Tausen-

Fortsetzung Seite 257

Owed is

Owed is, nand pfeift a Vöchla,
aa der Wend hot sich gelejt,
mahlich geh ich üwers Bröckla,
kumm zum Kreiz am „brejta Beet“.
Drenn em Darf klenchts Owed-Glöckla
on ich sah versonka nou —
's kömmt mer vür, ols käm der Herrgot
grodawags vom Himmel rou.

P. Meinrad

September

Der Kaiser in Wien war für uns Deutsche in Böhmen nicht nur der höchste Mann im Staate und neben dem Papste in Rom auch auf der Erde, sondern wir meinten, er brauche nur zu befehlen und alle Menschen hätten ihm zu gehorchen, alle Leute müßten auf seine Worte hören.

Er stand als Mensch weit über uns allen Sterblichen, ein Wunder nur, daß auch er krank werden konnte und sogar sterben mußte, wenn seine Zeit abgelaufen war. Es berührte mich vor fünfzig Jahren als Soldaten an der Südfront deshalb sehr eigenartig, daß dieser Kaiser sich an seine Völker wandte und sie gewissermaßen bat, ihm und seinem Hause die Treue zu halten, er wolle ihnen in Zukunft mehr Selbständigkeit als bisher zugestehen.

Bei dieser Verlautbarung dachte ich an meinen Vater und konnte mir nicht vorstellen, er würde die Mutter oder uns, seine Kinder, um Verständnis in irgend einer schweren Lage bitten, würde versuchen, ihn nicht zu verlassen, ihm die Treue zu halten — ein solcher Gedanke vertrug sich einfach nicht mit der Autorität des Vaters und hier handelte es sich sogar um den Kaiser, den mächtigen Herrn in Wien.

Und doch war es so. In der Front gingen überdies böse Gerüchte über diesen jungen Kaiser Karl, was war wahr, was Lüge, was Feindpropaganda? Lebten bezahlte Feindagenten unter uns? Wir sahen nicht durch.

Die Kaiserin, eine geborene Italienerin, sollte durch ihre Brüder, die in uns feindlichen Heeren dienten, Verbindung mit der Feindseite — ohne Wissen des deutschen Bundesgenossen — aufgenommen haben — man sprach von Verrat.

Der Kaiser selbst sollte gern und viel trinken, vielleicht um sein Gewissen zu betäuben — dieses Gerücht erwies sich als bewußt ausgestreute Lüge, wie wir später hörten, hatte aber in der Front seinen Zweck erfüllt.

Es brauchte niemanden zu wundern, wenn sich bei diesen Verhältnissen die Disziplin von Tag zu Tag mehr lockerte und es bedurfte wahrscheinlich nur eines wichtigen Ereignisses als Anstoß, um das Heer in seine Bestandteile aufzulösen und damit die alte Monarchie Österreich-Ungarn zu fällen, denn ohne Heer läßt sich kein Staatsgebilde halten.

Den Anfang vom Ende hatte der Kaiser mit dem gutgemeinten Manifest selbst gemacht, aber es kam in dieser Form zu spät, denn die fremden Völker auf dem Boden der Monarchie pochten, Morgenluft witternd, auf wirkliche oder doch vermeintliche Rechte und meinten, wären sie erst mal selbständig, könnten sie in ihren Ländern den Himmel auf Erden bauen.

Mir zerbrach eine Welt — der Kaiser bittet seine Völker, bittet uns Soldaten, bittet den Mann auf der StraÙe, den Bauern auf dem Hofe, den Arbeiter in der Fabrik — der Kaiser ist also ein Mensch, ein armer Mensch, in diesem Augenblick ärmer als der Ärmste seiner Untertanen, denn dieser hat nichts zu verlieren, der Kaiser jedoch alles für sich und seine Nachkommen.

Es gibt demnach nur Menschen auf Erden, nackt werden sie geboren und einmal müssen sie sterben, ob der Sarg aus Holz oder Silber ist, spielt keine Rolle, ob ein ganzer Staat trauert oder nur die Familie, ist für den Toten gleich. Während des kurzen Lebens aber sind wir alle Menschen arme Wesen, die einander brauchen. Die hohen und schönen Titel sind letzten Endes Plunder, wie die bunten, goldgestickten Uniformen nichts anderes sind als Maskenkostüme, einmal gelten die Prachtgewänder für einige Stunden eines närrischen Balles während der Faschingszeit und im Leben werden sie für einige Wochen oder Monate oder Jahre getragen, so daß manche Leute meinen, sie würden immer und für alle Zeit gelten.

Ähnlich erging es mir einige Zeit später als ich wieder am Gymnasium in Arnau war. Einmal kam ich früh ins Riesenstädtchen und sah auf Straßen und am Marktplatz Menschen in Gruppen beisammen stehen, was mochte wohl passiert sein?

Als ich mich dem Gymnasium näherte, standen dort tschechische Legionäre, die eben Arnau „erobert“ hatten und nun im Gymnasium Unterkunft verlangten.

Der damalige Direktor Dr. Rebhann hatte ihnen das untere Stockwerk, in dem die sechste, siebente und achte Klasse mit dem Turnsaal lagen, eingeräumt.

Er selbst stand vor dem Eingangstor, um die Schüler der Oberstufe nach oben in den Zeichensaal, die Säle für Physik und Chemie sowie in die Aula zu verweisen. Als er mich sah, kam er, der gefürchtete und strenge Direktor, auf mich zu und sagte wie entschuldigend:

„Ich kann nichts für diese Lage, muß den tschechischen Soldaten die geforderten Räume überlassen, haben Sie, bitte, Verständnis für mich und sagen Sie es auch Ihren Mitschülern. Ich danke Ihnen!“

Ich war wie vor den Kopf geschlagen, der unnahbare Direktor, der die Autorität in Person war, bat mich, den armen Dorfbuben, seinen Schüler, um Verständnis seiner Lage und entschuldigte sich gewissermaßen bei mir für Dinge, für die er wirklich nichts konnte, also wie damals der Kaiser.

Auch der Direktor war ein Mensch, in der Not ein armer Mensch, der einen Schüler brauchte, ihm zu helfen.

Ich tat, was ich konnte und hatte wohl auch Erfolg — freilich hat man dem Direktor in der Nacht Steine ins Fenster geworfen, ich glaube nicht, daß es Gymnasiasten waren.

Gewundert habe ich mich nur über die Tschechen, die doch vorgaben, das Land Böhmen gehöre in seiner Gänze ihnen, habe immer ihnen und nur ihnen allein gehört, wir Deutsche wären lediglich gerufene Kolonisten, wären gnädig geduldet. Wenn dem wirklich so war, warum mußten sie ihr eigenes Land erst erobern, mußten die deutschen Städte und Dörfer erst mit Waffengewalt besetzen, wenn alles doch ohnehin ihr verbrieftes Eigentum war.

Auch sie haben uns Deutsche gar bald gebraucht. Als Kaiser Karl aus seinem Exil nach Ungarn zurückkehrte und die Tschechen ihre Wehrmacht mobilisierten, zeigte es sich offenkundig, auf wie schwachen Füßen ihre Herrlichkeit ruhte — es gab in dieser Zeit viele ergötzliche Episoden.

Nimmt man das Kernstück des Christentums, dann heißt das doch: Die Menschen sollen nicht als Eigenwesen selbständig neben einander leben sondern miteinander in verständiger Liebe und ständiger Hilfsbereitschaft — ohne Ansehen der Person, einer trage des andern Last — neben der Gottesliebe als höchstem Gebote steht die Nächstenliebe, die diesem Gebote gleichwertig ist.

Diese menschliche Hilfsbereitschaft, auch den Feinden gegenüber, war das unerhörte Neue der Lehre und der Sauerkeit der neuen Zeit.

Warum hat nur die Menschheit diese doch so einleuchtende und klare Lehre so spät und so schlecht begriffen.

Was hätte ihr im Laufe der langen Geschichte alles erspart bleiben können und was könnte ihr heute noch an Leid zu ertragen bleiben, wäre Christi Lehre den Menschen ins Herz gedrungen, nicht nur in die Ohren und ins Gehirn.

War die Welt bis Christus auf der Macht und der Gewalt aufgebaut, sollte sie nach ihm auf der Liebe basieren, die letztlich stärker ist als Macht und Gewalt.

Ich glaube, erst zwei Weltkriege mußten kommen, uns den wahren Wert des Christlichen zu zeigen. Alois Klug

Das schöne Heimatbüchlein — „Aus Rubezahl's Bergwelt“ — vom Verfasser Alois Klug ist noch zum Preis von DM 6,80 erhältlich. Wer es noch nicht hat, bestelle es gleich.

Fortsetzung und Schluß von Seite 256

den — nicht allzu groß. Dies ist bei solchen Großveranstaltungen meist nicht anders, denn es ist ein Wagnis in einem großen Gedränge Bilder, Kunstblätter, Zeichnungen etc. schadlos zu halten. In Betracht kann noch gezogen werden, daß Liebhaber längst schöne und schönste Bilder vom Riesengebirge erworben haben, und schließlich ist ja heute allen wieder die Möglichkeit gegeben, die Schönheiten des Riesengebirges an Ort und Stelle zu bewundern.

Den vielen Künstlern aber wollen wir nochmals für ihre Mühen danken und verbinden damit den Wunsch, daß wir sie auf späteren Treffen wiederum begrüßen können.

Eine Reise in die alte Heimat, nach Ketzelsdorf

Die Fahrt führte über den Grenzübergang Waidhaus/Roßhaupt. Die Zollabfertigung war nach dem obligatorischen Geldumtausch, bei dem 12,— DM pro Tag und Person im Verhältnis 1:4 umgetauscht wurden, korrekt. Innerhalb weniger Minuten konnte ich die zweite Grenzsperrung, bei dem ein Soldat seinen Dienst versah, passieren. Grüßend sah er unserem Wagen nach. Schon nach den ersten gefahrenen Kilometern auf der gepflasterten Straße, die schnurstracks nach Pilsen führt, sah man die ersten verfallenen Häuser. Alles von Menschenhand Geschaffene, sieht, da man Jahrzehnte an der Erhaltung von Bauwerken nichts unternahm, trist und farblos aus. Dazu kommt der geringe Straßenverkehr, nur wenige Personenwagen fahren, dafür aber viele Motorräder, hauptsächlich der Fabrikmarke „Jawa“, in den Klassen von 175 bis 250 ccm. Wiederholt sah ich auch Pferdefuhrwerke. In der ersten Stadt dieser Fahrtstrecke betrat ich ein Lebensmittelgeschäft, um mich hier über das dargebotene Warenangebot zu informieren. Es war sehr dürftig. Die Geschäftsräume machten einen öden und farblosen Eindruck. Die Grundnahrungsmittel entsprechen unseren Preisen bzw. sind noch billiger. Waren des gehobenen Bedarfs fehlen jedoch vollständig oder — wenn vorhanden — sind sie qualitativ schlechter als bei uns und sehr teuer. Das Verkaufspersonal ist freundlich, jedoch da alle Staatsangestellte sind und keine Konkurrenz vorhanden ist, am Verkauf der Waren nicht interessiert.

Weiter fuhr ich über Pilsen — eine Stadt, die wie jede Industriestadt grau und schmutzig aussieht — nach Prag. Dort übernachteten wir. Am nächsten Morgen besuchten wir — soweit es die Zeit erlaubte — die Sehenswürdigkeiten Prags: den Hradschin, den St. Veitsdom, die Karlsbrücke, das Altstädter Rathaus, den Wenzelsplatz u. a. Bauwerke. Festzustellen ist, daß viel an den historischen Bauten renoviert wird, jedoch noch vielmehr renovierungsbedürftig ist. Sind doch, insbesondere in der Altstadt, ganze Straßenzüge abgestützt, um die Häuser vor dem Einsturz zu bewahren. Immense Summen werden erforderlich sein, das in Jahrzehnten Vernachlässigte wieder instandzusetzen. Charakteristisch für die sozialistische Planwirtschaft war für mich beispielsweise die Tatsache, daß ich, als ich abends in Prag versuchte, Wiener Würstchen (Horké Parky) zu essen, überall die Antwort erhielt: „Nemáme“. Jedoch konnte man wiederum in sauberen Schnellimbisstätten typische böhmische Speisen, wie Eierauflauf mit saurer Gurke, sättigende Suppen, Semmelknödel in Rahmsoße und dgl. preisgünstig bekommen.

Problematisch wurde es in Prag, als ich die Ausfallstraße nach Königgrätz suchte. Die nach unseren Maßstäben schlechte Kennzeichnung der Straßen und die vielen Umleitungen — bedingt durch Straßen- und U-Bahnen — machten mir eine Orientierung unmöglich. Nur mit Hilfe eines jungen Mannes, der mit seinem ca. 25 Jahre alten Pkw mich kostenlos ca. 30 Minuten durch Prag lotste, gelang es mir, die Ausfallstraße zu erreichen. Nach dreistündiger Fahrt kam ich, über Podebrad und Jicin fahrend, in Kottwitz an. Von dort fuhr ich über die Kahlenberge am Katharinenberge vorbei, auf dem eine Fernseh-Umsatzstation jetzt steht, nach Neu-Ketzelsdorf zum Brünnel. Vor ca. 25 Jahren bot der Blick vom höchsten Punkt des Kahlenberges nach Kottwitz und zum Schwarzenberg, im Hintergrund die Schneekoppe, ein einmaliges Bild. Meiner Frau wollte ich diesen Ausblick, von dem ich ihr so oft schon erzählt hatte, zeigen. Es war jedoch durch den inzwischen herangewachsenen Baumbestand nicht mehr möglich. Ich war sehr enttäuscht darüber. Meine Vorstellungen von diesem Ort waren seit 25 Jahren stehengeblieben. Enttäuscht war ich auch in Neu-Ketzelsdorf. Nur wenige Häuser stehen noch. Am besten sieht das Haus von der Konditorei Weiß aus. Der Kirchenvorplatz sieht verwahrlost aus. Die Bäume waren gefällt. Eine alte Frau suchte Brennholz. Die untere Kapelle und die Hauptkirche sind verschlossen. Der Kreuzweg ist in dem heranwachsenden Gestrüpp schwer zu finden. Die Häuser von Jackel, Klose und Siegmund stehen nicht mehr. An der Straße nach Hegerbusch, gegenüber der Brünnel-Kirche, ist eine Bushaltestelle. Überhaupt ist Böhmen von einem dichten Netz von Buslinien durchzogen. In Ketzelsdorf besuchte ich zuerst die Kirche, die von innen einen gepflegten Eindruck machte. Die deutsche Beschriftung ist noch vorhanden, ebenfalls am Kriegerdenkmal von 1914/1918. Nirgends fand ich noch weitere deutsche Beschriftungen an Kirchen oder Kriegerdenkmälern; es sei denn, daß sie historischen Ursprungs waren. Das Pfarrgebäude und die Kirche sehen von außen verheerend aus. Durchfeuchtungsschäden zerstören das Mauerwerk. Der Putz fällt von den Wänden. Der Kirchturmhelm war neu mit roter Farbe gestrichen. Die Glocken sind seit dem Kriege nicht

mehr da. Zu Pfingsten kamen ca. 45 Personen zum Gottesdienst, davon 30 Deutsche, einschließlich der Besucher aus Ost- und Westdeutschland.

Enttäuscht war ich von der Niederrahn, als ich diesen ehemals schönen Platz in der Dorfmitte wiedersah. Der dortige Wasserspeicher und das danebenstehende Kreuzdenkmal sind nur noch Torsos von früher. Die sogenannte „Kaschnei“, von der früher vier Wasserrohre angebracht waren, ist nur noch eines intakt. Es wird mit einem Holzpflock verschlossen, das Mauerwerk ist vom Frost zerrissen. Ebenso sehen auch die Häuser aus. Es fehlen in der Runde die Häuser von Marsch, Bily, Tichy, Schuster, Flegel Tischlers Wohnhaus und Sturm Wagners Beszung. Auf dem Gelände vom Stum Wagner soll eine Gastwirtschaft gebaut werden. Das Gäßchen zwischen Sturm Wagner und Erben besteht nicht mehr, es ist zugewachsen. Es gibt in Ketzelsdorf weder eine Gastwirtschaft, noch eine Bäckerei, noch eine Fleischerei. Lediglich der ehemalige Konsumladen an der Fabrik besteht noch. Der daneben untergebrachte ehemalige Kindergarten ist jetzt im ehemaligen Gasthause Lustinetz untergebracht. An seiner Stelle ist jetzt das sogenannte „Klubhaus“, an dem — nach Aussagen der Leute — schon 10 Jahre gearbeitet wird, errichtet.

An Neubauten sah ich ein im Oberdorf erbautes zweigeschobiges Familienhaus für Arbeiter der Genossenschaft und hinter dem Fabinger Beppo einen großen Kuhstall, der aus dem gewonnenen Baumaterial von dem ehemaligen Jesuitenhaus aus dem „Hofe“, das für diesen Zweck abgerissen wurde, errichtet war. An der Ortsgrenze Ketzelsdorf/Güntersdorf, in Höhe der Gastwirtschaft Schinkmann, auf dem ehemaligen Gelände der Familie Posner, stehen zweigeschobige Wohnblocks, die im Rohbau fertig waren.

Zigeuner sah ich nur in der ehemaligen Landwirtschaft von Paulitschke im „Hofe“. Es sah aber auch dementsprechend aus. Aufgefallen ist mir ferner noch, daß in den Wiesen zwischen dem Schlosserberg und dem Ziegenwinkel jetzt ein Fischteich ist. Der ehemalige Sportplatz des Turnvereins, zwischen den „3 Häusern“ und der Fabrik, ist als Eishockey-Platz — mit Beleuchtung — umgebaut worden. Der neue Fußballplatz ist auf dem ehemaligen Felde vom Schreier Feilerhauer, also hinter dem Anders Bäcker, am Wege von dort zum Friedhof. — An der Textilfabrik standen Baugerüste, es werden Verbandstoffe gewebt. Die „3, 5 und 6 Häuser“, ebenso das Beamtenhaus, sind von Arbeitern bewohnt. Die sanitären Verhältnisse im ersteren Falle sind schlecht. Es wohnen noch viele Deutsche gerade in diesen Häusern. Jarske's Sandgruben sind noch in Benutzung, wie mir es schien, ist noch eine weitere in Betrieb genommen.

Die ehemaligen Grundstücksgrenzen der einzelnen Felder sind nicht mehr festzustellen. Praktisch bildet die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche, beginnend vom Oberdorf, Neuhäuser, bis zum Kinzelberg, vom Freudental bis zu den Vier- und Vogelhäusern, eine einzige geschlossene Beszung, die genossenschaftlich genutzt wird. Nirgends sah ich Brachland. Im Gegenteil: der Fruchtstand des Getreides und der Hackfrucht war ausgezeichnet. Ja, selbst am Pfingstsonntag sah ich einzelne Frauen noch im Rübenfeld arbeiten. Anscheinend hatten sie ihr „Soll“ noch nicht erfüllt. Die Straßen sind überall mit Asphalt versehen. Begradigungen der Kurven wurden nicht vorgenommen. Die neuen Besitzer, Tschechen, Slowaken und Zigeuner, sind nach unseren Verhältnissen schlecht gekleidet. Einen Unterschied zwischen Sonn- und Feiertag kann man nicht feststellen. Fernsehgeräte und Radios gibt es auch in vielen Häusern. Es ist nur unvergleichbar teurer als bei uns.

Festgestellt habe ich ferner noch, daß bei all diesen Menschen, seien es Deutsche oder Tschechen, mit denen ich sprach, immer wieder die Frage auftauchte: „Woher kommen Sie, aus West- oder Ostdeutschland?“ Niemals, auch in keinem einzigen Falle, in denen ich Menschen ansprach, merkte ich etwas von Haß gegen uns Deutsche. Im Gegenteil: man wurde zuvorkommend, und des öfteren erhielt ich, wenn ich in meinem holprigen tschechisch irgendetwas fragte, die Antwort in deutscher Sprache: „Was wollen Sie wissen?“ Ich hatte das Gefühl, die Tschechen wollten etwas gutmachen. Nicht zuletzt trug auch der westdeutsche Besitzerkapitalismus seinen Teil dazu bei, denn ein eigenes Auto, gut in Kleidung gehen — nachdem wir doch vor 23 Jahren mit dem Rucksack auf dem Rücken vertrieben wurden — verfehlte auch hier seine Wirkung nicht. Die erlebte Gastfreundschaft war einmalig. Leider waren es nur wenige Tage, an denen ich mein Heimatdorf und seine Umgebung besuchte. Es war — jetzt zurückblickend — wie ein Traum.

Fünfmal Arnau

(historisch geplaudert von J. K. Haberzettl)

Wer mit feinem Gespür die fünf Buchstaben über die Zunge rollen läßt, dem eröffnen sich Aspekte auf Haine und Triften des Hochmittelalters, auf Auen, wo an Berglehnen Odins Vogel verborgene Nester und Horste baute und durch sein Kreisen die Stellen markierte, an denen Niederlassungen, Burgen und Klöster zu gründen waren.

Der Name Aaren-Au, gekürzt Arnau, taucht in geographischen Büchern dreimal auf. Zweimal als Ortsbezeichnung, einmal als Bezeichnung für ein Flößchen. Alle drei in weit auseinanderliegenden Gegenden des einstmaligen großen Deutschen Reiches. — Davon wußte ich nichts, als ich mich als ABC-Schütze auf den frisch lackierten Bänken der Volksschule zu Arnau an der Elbe niederließ. Ich war überzeugt, daß es nur ein Arnau gäbe. Diese Überzeugung teilten meine Eltern und alle ringsum.

Wir sollten eines andern belehrt werden. Und die Sache kam so:

In unserm Städtchen, an der Ecke Schulstraße-Schmeykalstraße unterhielt mein Vater einen Gemischtwarenhandel. Beim Frühstück pflegte er die „Reichenberger Zeitung“ zu studieren, insbesondere den Annoncenteil. Eines Morgens schrieb er eine Bestellkarte aus, die an eine Firma im Allgäu gerichtet war:

„Senden Sie ein 5 kg-Probepaket an Klemens Haberzettl in Arnau. Hochachtungsvoll usw.“

Ich durfte diese Karte auf dem Schulweg in den Briefkasten werfen.

Es ereignete sich zunächst gar nichts.

Ich selbst stand in freien Stunden vor dem Hause und beobachtete den vorbeifließenden Verkehr. Insbesondere waren es fünf bis zehn Automobile täglich, die meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Mit viel Getöse und Fanfarenklang nahmen sie die Ecke in schneidigem 25 km-Tempo.

Am Zusammenstoß der beiden Straßen war eine diagonale Telle oder Rinne, die dem Abfluß allfälligen Regenwassers dienen sollte. Mir machte es Spaß zuzusehen, wie die Vorder- und Hinterräder der Benzinfahrzeuge jeweils nacheinander in diese Telle versanken. Dabei wurden die beschleierten Damen der Hochfinanz des Bezirkes jedesmal aus ihren Sitzen gehoben um gleich darauf in vornehmer Gelassenheit in die Polsterung des Wagens zurückzufallen.

Sonst ereignete sich, wie schon gesagt, gar nichts. Bis zu dem Tage, da ich wiederum an der Ecke stand und der große, gelbe, pferdebespannte Postwagen vor dem Etablissement meines Vaters halt machte.

Der Mitfahrer hatte kaum dem Schlag geöffnet, als sich an der Ecke Schulstraße-Schmeykalstraße ein schier unerträglicher Gestank verbreitete. Mit widerwärtigen Gefühlen riß der Mitfahrer ein Paket aus dem Schlag und hielt es wie eine giftige Kobra weit von sich. Er drang damit in den Laden meines Vaters ein.

Im Laden befanden sich gerade einige Kunden, die sich anschickten in Ohnmacht zu fallen.

„Hinaus!“ brüllte der Vater. Ein intelligenter Lehrling aber sprang hinzu, ergriff das Paket, rannte damit durch den Gang nach dem Hofe und schleuderte es in den Stadtkanal.

Was war geschehen? — Was hatte sich getan?

Nun! Das Käsepaket aus dem Allgäu war angekommen! Endlich, nach vielen Wochen.

Anhanden der sogenannten Postbegleitsadresse war festzustellen, daß die Sendung zunächst nach einem Arnau bei Königsberg, dann nach Österreich und zum Schluß an seinen richtigen Adressaten in Arnau/Elbe in Böhmen gelangt war. Die Zeit hatte das ihre getan und die an sich vorzügliche Sendung in Duft und Penetranz aufgehen lassen. Sie schwamm nun durch den Stadtkanal in die Elbe und weiter in die Nordsee.

Unser bisheriger Glaube an die Einmaligkeit Arnau's war erschüttert worden. Wir steckten die Nasen in den geographischen Atlas und ermittelten ein zweites Arnau. Dies lag im Samland, nicht weit von Königsberg/Ostprenen. Ein drittes Arnau fanden wir nicht.

Sechzigmal ist inzwischen der Kalender gewechselt worden.

Die beiden Arnau sind in dieser Zeit einander weder näher gerückt, noch kamen sie weiter auseinander. Zwischen ihnen lagen immerhin 800 Reisekilometer; die Frage nach Beziehungen zueinander ist meines Wissens nie aufgeworfen worden.

Und doch sind Beziehungen.

Im fernen Samland, hoch über dem Pregel, in einer anmutigen Gegend liegt das Kirchdorf Arnau. Gern wechselten sportbegeisterte Königsberger dorthin. Im Sommer im Ruderboot, im Winter auf Schlittschuhen. Die Reste einer Ordensburg der Deutschritter befanden sich dort. Am Bemerkenswertesten war eine Backsteinkirche aus dem 14. Jahrhundert. Sie ist arg mitgenommen durch Kriegseinwirkung, wie überhaupt die ganze Ortschaft im Jahre 1945 beinahe zerstört wurde.

Im Innern der Backsteinkirche läuft ein mehrreihiger Fries mit uralten Wandgemälden, biblische Darstellungen beinhaltend. Es sind über hundert Bilder, an denen der Zahn der Zeit allerdings nicht spurlos vorübergegangen ist. — Und jetzt kommt das Interessante, beinahe Unheimliche. Wie uns Experten versicherten geht die Ausführung dieser Bilder auf böhmische Einflüsse zurück!

Wie kommt Böhmen hier herauf ins Samland?

Die Erklärung folgt.

Königsberg in Ostpreußen verdankt seinen Namen niemand anderem als dem Böhmenkönig und Reichsfürsten Przemysl Ottokar dem Zweiten. Dieser hatte, vor beinahe 700 Jahren, einen Kreuzzug unternommen gegen die noch wenig bekehrten und noch weniger reichstreuen Ostländer. Es galt für ihn, Ruhm und Ehre auf sein Schild zu heften, denn sein Ziel war die — freilich nie erreichte — Deutsche Kaiserkrone. Beziehungen, nicht zu übersehende Beziehungen; Beziehungen, die sich im Laufe der Geschichte zu tragischer Schicksalsgemeinschaft steigern sollten. — Die Sudetendeutschen wurden 1945 vertrieben. Die Samländer traf dasselbe Schicksal: sie wurden von den Sowjets mit Stiel und Besen davon gejagt.

Doch jetzt zum dritten mal Arnau. — Nördlich von Flensburg, auf dänischem Gebiet, in friedlicher und berückender Gegend, fließt ein Flößchen mit Namen Arnau. Es vereinigt sich mit der Vida, die gegenüber von Sylt in die Nordsee mündet. 1864 bis 1920 stand das Gebiet unter deutscher Verwaltung. Mit nicht zu unterschätzendem Recht. Städte wie Apenrade, Tondern usw. hatten überwiegend deutsche Bevölkerung. Doch das unterschobene Plebiszit vom Jahre 1920, en bloc veranstaltet, brachte das Gebiet an Dänemark. Die Deutschen empfanden dies schmerzlich. Aber sie konnten nichts dagegen tun: sie hatten eben einen großen Krieg verloren.

Die Dänen jedoch sind freundliche Leute. Sie haben es gerne, wenn Deutsche zu ihnen kommen, um in der Arnau gegen billigen Einstand Forellen, Hechte, Barsche, sowie Aale, Plötze und Schleie zu angeln.

Aber zum dritten Mal war Arnau für Deutschland verloren gegangen.

Aus dem Grabe meldet sich eine Stimme. Schlecht zu verstehen. Sie ist mehr als sechshundert Jahre alt und kann sich nur auf Spanisch, Arabisch und Lateinisch verständlich machen.

„Hier spricht Arnau de Vilanova. Ich war der berühmteste Arzt meiner Zeit. Könige und Päpste saßen in meinem Wartezimmer. Außerdem bin ich Mitbegründer und Vorausahner der von euch sogenannten Psychotherapeutik. Vertrieben wurde ich nie. Jedoch holte mich der Allmächtige ab, 1311 auf einer Überfahrt nach Genua. Ich befinde mich im Paradiese. Es ist vergnüglich hier, insbesondere, weil ich nicht mehr ausgetrieben werden kann . . .“

Vergeblich unser weiteres Lauschen. Arnau de Vilanova hat abgehängt. Er will in seinem 650jährigen Schlaf nicht weiter gestört sein.

Der fünfte Arnau-Begriff, der dem Leser in der Überschrift versprochen wurde, heftet sich an den Namen eines bekannten Schriftstellers, Journalisten und Kriminologen. Von Geburt aus Genfer Bürger bezieht er seinen Namen von französischen Vorfahren, der berühmten Familie der Arnaud's.

Auf Frank Arnau übte München eine große Anziehungskraft, so daß er schon 1927 dorthin übersiedelte.

Beziehungen zu unseren namensgleichen Schwesterstädten bestanden zunächst überhaupt nicht. Bis zu Anfang der dreißiger Jahre beide Arnau's eine ehrenvolle Einladung an ihn ergehen ließen.

Er konnte dieser Einladung nicht folgen, da eben eine Amerikareise auf dem Programm stand. Und als er zurückkam, fand er Verhältnisse vor, die ihm eine neue, sehr schnelle Ausreise geraten sein ließen. Aus seinen düsteren Ahnungen über die Zukunft des Dritten Reiches hat er niemals ein Hehl gemacht ...

Er fuhr nach Frankreich, nach Spanien, dann weiter nach Südamerika. Als Publizist und Kommentator hat er dort 16 Jahre lang gewirkt.

Sein Herz aber hing an Deutschland. 1955 wurde er nach Hamburg berufen, 1960 übersiedelte er wiederum in seine Wahlheimat München. Er zeichnet hier als Präsident der

Liga für Menschenrechte. Unter anderem. Die juristische Fakultät einer Universität hat ihm den Doktor honoris causa verliehen.

Beziehungen? — Nun doch! Insoweit, als Frank Arnau das Schicksal der Ausgewiesenen und Vertriebenen mehr als zwanzig Jahre zu teilen hatte ...

Woran liegt es, daß den Deutschen in den Jahrhunderten eine Landschaft nach der anderen verloren ging? Daß von dem Riesenreich der sächsischen Kaiser und der Staufer ein zwar bedeutender, in territorialem Sinn jedoch kleiner Reststaat übrigblieb? — Daß große, weltumspannende Ideen und Leistungen von Machtbeflissenen des eigenen Stammes in den Schatten, und zwar in den allertiefsten Schatten geworfen wurden?

Diese Frage läßt sich in einer kleinen Plauderei, die harmlos sein will, natürlich nicht beantworten.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Erhöhung der Sozialmieten frühestens am 1. Oktober 1968

Mieterhöhungen aufgrund des neuen Gesetzes zur Fortführung des sozialen Wohnungsbaues sind frühestens zum 1. Oktober dieses Jahres möglich. Zum Teil werden die Sozialwohnungen, wie das Bundeswohnungsbauministerium in Bonn erklärte, sogar erst zum 1. Januar des kommenden Jahres teurer. Schließlich ist eine Mietpreiserhöhung nur möglich, soweit es sich um ältere Sozialwohnungen handelt, die bis 1959 öffentlich gefördert wurden. Alle ab 1960 finanzierten Sozialwohnungen werden durch die neue Gesetzesregelung überhaupt nicht betroffen.

Die Hauseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften können die Mieten nicht von sich aus beliebig erhöhen. Sie dürfen lediglich die Mehrbelastungen abwälzen, die ihnen aus dem im Gesetz vorgesehenen Erhöhung der Zinssätze für die staatlichen Darlehen erwachsen. Notwendig ist dazu eine Berechnung der darlehensverwaltenden Stelle, also beispielsweise einer Landesbank, wobei der Mieter das Recht hat, Einsicht in die Berechnung zu verlangen. Da dem Hausbesitzer die Zinserhöhung zwei Monate vorher mitgeteilt werden muß, können sich die neuen Bestimmungen frühestens zum 1. Oktober 1968 auswirken. Die Mieterhöhung darf höchstens 0,35 DM je Quadratmeter ausmachen, wenn die Förderung bis einschließlich 1956 erfolgte. Wurden die staatlichen Mittel von 1957 bis 1959 gegeben, liegt die Grenze der Mieterhöhung bei 0,30 DM je Quadratmeter.

Die Mittel aus neu festgesetzter Verzinsung der staatlichen Darlehen (bis höchstens 4%) werden zur Fortführung des sozialen Wohnungsbaues verwendet.

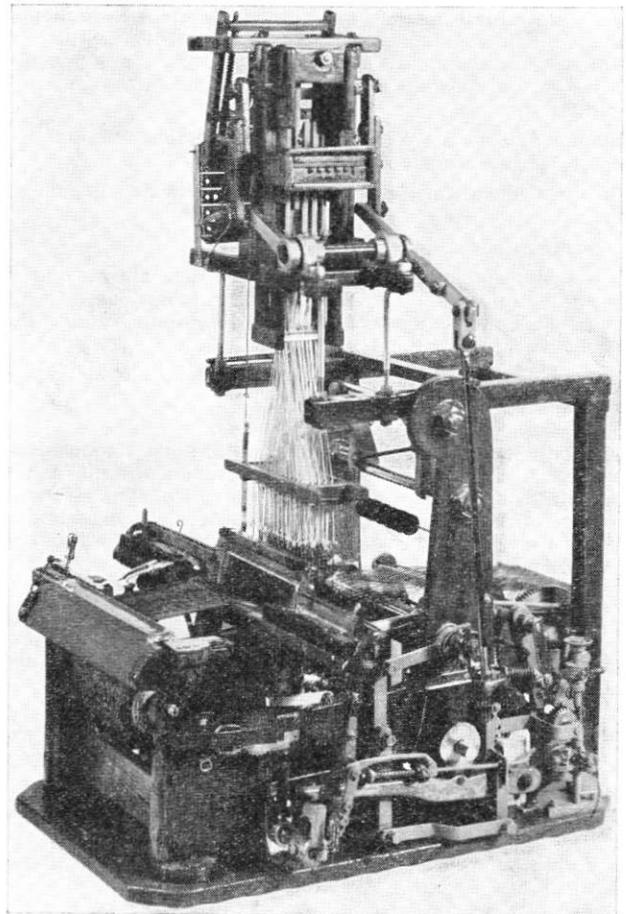
Aufbaudarlehen aus dem Lastenausgleich auch 1968 und 1969

In der 20. Novelle zum LAG wurde § 323 Abs. 1 dahin geändert, daß auch in den Rechnungsjahren 1968 und 1969 je 100 Millionen DM für die Gewährung von Aufbaudarlehen bereitgestellt werden. Die für das laufende Rechnungsjahr bestimmten Mittel werden wie folgt aufgeteilt: 55 Mill. DM für Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau, 40 Mill. DM für Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft und 5 Mill. DM für Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft.

Zuschuß zur Krankenversicherung der Rentner

Rentner, die noch freiwillig in der gesetzlichen Krankenversicherung oder aber bei einem privaten Versicherungsunternehmen für den Fall der Krankheit versichert sind, haben einen Anspruch darauf, von ihrem Rentenversicherungsträger einen Zuschuß zu ihrem Beitrag zu erhalten. Dieser Beitragszuschuß ist mit Wirkung vom 1. Juli 1968 neu festgesetzt worden; er beträgt **nunmehr 39,30 DM pro Monat** (bisher 40,20 DM).

Die Höhe des Zuschusses entspricht dem Betrag, den die Versicherungsträger im Durchschnitt als Beitrag zur Krankenversicherung der pflichtversicherten Rentner unmittelbar an die Krankenkassen zahlen. Die Neufestsetzung des Beitrages zur Krankenversicherung der Rentner beruht auf dem Finanzänderungsgesetz 1967.



Viel Geduld, Freude am Basteln und eine gründliche Berufskennntnis gehörten dazu, diesen beachtenswerten Modell-Webstuhl zu bauen. Er ist 50 Zentimeter hoch, 35 Zentimeter breit, hat eine Bandbreite von zehn Zentimetern und wurde von dem Webmeister Herbert Tschöp, aus Neu-Rettendorf in der Freizeit gebastelt. Meister Tschöp wohnt jetzt in Werther über Bielefeld, Bergstraße 4.

Hauptentschädigungsreigabe für weitere Jahrgänge

Erst im April wurde die Hauptentschädigung zur Auszahlung für die Jahrgänge 1909 bis 1913 freigegeben. Nunmehr hat das Bundesausgleichsamt die Auszahlung für weitere sieben Jahrgänge, nämlich für die 1914 bis 1920 geborenen Anspruchsberechtigten, freigegeben. Wie ferner verlautet, soll es in absehbarer Zeit überhaupt keine Altersbegrenzung für die Auszahlung der Hauptentschädigung mehr geben.

Redaktionsschluß für Oktober am 12. September

Slawische Brüder — deutsche Genossen überfallen unsere alte Heimat

Weihbischof Kindermann an die sudetendeutschen Priester

Bitte an alle Katholiken um das Gebet für die Bedrängten. Weihbischof Adolf Kindermann, Königstein, wandte sich nach der Bekanntgabe der Ereignisse in der CSSR umgehend mit einem persönlichen Schreiben an alle sudetendeutschen Priester in der Bundesrepublik, um ihnen und ihren Gemeinden das Gebet für die bedrängte Bevölkerung in der Tschechoslowakei ans Herz zu legen.

In dem Brief des Weihbischofs heißt es: „Unsere alte Heimat durchlebt beängstigende Tage. Die kurze Freude unserer tschechischen und slowakischen Brüder und Schwestern, freier atmen zu können, hat sich über Nacht in tiefe Traurigkeit gewandelt. Im Geiste christlicher Verbundenheit bitte ich Euch, sudetendeutsche Mitbrüder, in diesen Tagen mit Euren Gemeinden ganz besonders im Gebete unserer in neue Unfreiheit gestoßenen Brüder und Schwestern zu gedenken. So bleiben wir über alle Grenzen und Hindernisse hinweg gerade in diesen Tagen verbunden.“

Die junge Generation der sudetendeutschen Volksgruppe hat mit Bestürzung von dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei Kenntnis erhalten.

Für das tschechische und slowakische Volk ist damit der Traum von der Verwirklichung der Freiheit zu Ende gegangen, an den die ganze Welt — und damit auch wir jungen Sudetendeutschen — große Hoffnungen geknüpft hatten.

Wir trauern mit der tschechischen und slowakischen Jugend und unseren in der Heimat verbliebenen sudetendeutschen Landsleuten um den Verlust dieser Freiheit.

Wir verurteilen schärfstens den Bruch des Selbstbestimmungsrechtes der Völker in der Tschechoslowakei durch die sowjetischen Imperialisten und ihre mitteldeutschen, polnischen, ungarischen und bulgarischen Handlanger.

Angesichts des Wiederauflebens der Methoden der Gewalt und des Terrors im östlichen Teil Europas können wir nur hoffen — für die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang, für uns und für ganz Europa — daß die Kraft der Freiheit und des Rechts auf die Dauer doch stärker sein möge als die Macht der Unterdrückung.

München, den 21. August 1968

Unser Riesengebirgs-Buchkalender 1969

wurde zum Großteil in der letzten Woche des Monats August und der Rest bis zum 5. September versandt. Es sind bereits zahlreiche Zuschriften aus den Empfängerkreisen eingelangt, alle sagen fast das gleiche: „Lieber Freund Renner, der Buchkalender 1969 ist in seiner Gestaltung und Inhalt nach wohl der schönste und beste seit seinem 10jährigen Bestehen. Es ist das schönste und preiswerteste Heimatbuch.“

An alle Verlagsbezieher

Das Septemberheft ist schon wieder das letzte Heft des 3. Bezugsquartals. Dem heutigen Blatt liegt eine Zahlkarte für die Bezugsgebühr des 4. Quartals bei.

Wir danken allen, die bereits die Bezugsgebühr bis Ende des Jahres beglichen haben. Es möge niemand Anstoß daran nehmen, wenn in dem Heft eine Zahlkarte beiliegt.

An alle Postbezieher

In der Zeit vom 10. bis 16. September kommt wieder der Postbote und hebt die Bezugsgebühr für das letzte Quartal 1968 ein. Die Bezugsgebühr kann in der gleichen Zeit auch beim Postamt eingezahlt werden.

Nichteinlösung kommt einer Abbestellung gleich, die Neueinweisung kostet dem Verlag DM 1,50 Spesen. Wenn Sie berufstätig sind, beauftragen Sie bitte jemanden, der diesen Betrag für Sie auslegt.

Das müßte nicht so sein,

daß wir in den Monaten Juli und August an nahezu 1200 Heimatfreunde Zahlungserinnerungen wegen Bezugsgebührrückstände und anderer Verlagsrückstände schreiben mußten.

In unserem Bezugspreis und Verlagswerken sind Zahlungserinnerungen nicht eingerechnet. Wir müssen alle Zahlungserinnerungen aufrechnen. Allein die Porto- und Drucksachengebühr macht schon DM 700,— für den Verlag aus. Dabei ist der Bezugspreis unseres Heimatblattes der billigste von allen Heimatblättern und unsere Verlagswerke sind um ein gutes Drittel billiger als bei anderen Verlagsanstalten. Wir ersuchen alle, die es angeht, ihren Zahlungen nachzukommen. Tatsache ist, daß die besten Zahler jene mit dem kleinsten Einkommen sind.

Der Riesengebirgs-Bildkalender 1969

erscheint als einziger Kalender der Heimatvertriebenen bereits zum 3. Mal in 4-Farben-Offsetdruck. Er enthält außer einem guten Kalendarium 25 Bildmotive aus dem ganzen Riesengebirge, diesseits und jenseits des Kammes. Jedes Bild kann als Postkarte Verwendung finden. Wir verweisen auf unsere Vorverständigung, daß wir ohne Bestellung, so wie es seit Jahren üblich ist, allen den Bildkalender, die ihn in den letzten Jahren bezogen haben, in der Zeit nach dem 10. September zusenden. Trotz der großen Gestehungskosten ist unser Riesengebirgs-Bildkalender mit seinen schönen Farbdrucken der beste und preiswerteste von allen anderen.

Zum Sudetendeutschen Wallfahrtstag nach Altötting

fährt am Samstag, den 28. September 1968 ein großer Personenbus von Kempten über Haldenwang, Untrasried, Obergünzburg, Ebersbach, Kaufbeuren, Neugablonz, über München nach Altötting. In den genannten Orten können Teilnehmer zusteigen, so unter anderem auch in Kaufbeuren, die Teilnehmer von Marktoberdorf und aus Richtung Füssen. Das Wallfahrtsprogramm wird noch rechtzeitig an den Kirchenanschlagstafeln kundgemacht. Fahrpreis ab Kempten DM 18,—, ab Kaufbeuren DM 16,—.

Anmeldung schon jetzt bei Kaufmann Neubarth, 896 Kempten, Gerberstraße.



Meine gute Mutter, unsere verehrte Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Josefine Ahlt
aus Arnau

entschlief heute nacht im begnadeten Alter von fast 89 Jahren.

Ich verdanke ihr alles.

Dr. Hanns Ahlt
im Namen der Familien

Augsburg, Alpenstraße 22, den 13. August 1968

Bericht über das Riesengebirgsmuseum

Das Riesengebirgsmuseum war anläßlich des 9. Bundestreffen am Samstag und Sonntag wieder ganztägig geöffnet. Der Besuch war an beiden Tagen sehr stark. Gerade die Landsleute von auswärts versäumten nicht, das umfangreiche Heimatgut zu besichtigen.

Die Besucher kamen nicht nur aus dem süddeutschen Raum. Sie kamen bis aus Ostfriesland und Hamburg, aus Aachen, Frankfurt, Hessen und dem Odenwald usw. Auch aus der Ostzone und Österreich hatten sich einige eingefunden. Sie alle waren von der Reichhaltigkeit und Vielfalt der Sammlung überrascht und beeindruckt. Noch in den letzten Tagen konnte das Museum erweitert werden, da uns die Patenstadt einen vierten Raum zur Verfügung stellte. Dadurch war es möglich geworden, die Ausstellung etwas aufzulockern und vieles neu zur Schau zu bringen. Für dieses Entgegenkommen danken wir dem Bürgermeister, Ldm. Vatter und der Stadtverwaltung aufs herzlichste.

Erfreulicherweise sind wieder viele Neuzugänge zu verzeichnen, die von Besuchern an den beiden Festtagen mitgebracht wurden. Es spendeten:

- Oberl. Richard Glaser, Niederhof/München
- 1 Erinnerungsbild vom Maturajahrgang 1907 der Lehrerbildungsanstalt Trautenau
- 1 Foto der Fabrik Erlebach in Niederhof
- Hans Ruß, Arnau/München
- 1 Offiziers-Vorschlagsliste aus dem Jahre 1798, geschrieben auf Hohenelber Papier mit Wasserzeichen
- Mizzi Luschnitz, Hohenelbe/Heidenheim
- 1 Großfoto von einer Bauernhochzeit-Aufführung ca. 1900 und einige andere Gruppenbilder
- Lizza Klaus, Hohenelbe/Heppenheim
- 1 Programm der 100-Jahrfeier der Liebhaberbühne Hohenelbe und viele Fotos von verschiedenen Theateraufführungen
- Vinzenz Kraus, Niederlangenau/Marktobderdorf
- 2 handgemalte Teller
- Josef Klust, Hohenelbe/Obergünzburg
- 4 österreichische Kriegsauszeichnungen aus dem 1. Weltkrieg
- 1 Ordensspange
- 35 verschiedene, z. T. historische Ansichtskarten aus der Zeit von 1900—1918
- ferner 3 altöster. Banknoten, 1 Reichenberger Zeitung 1930, 1 geb. Jahrgang „Bayerisches Kriegerheim“ 1893 und 1 Exemplar „Der Eisenbahner“ von 1937
- Ernst Kröhn, Hohenelbe/Fränkisch-Crumbach
- 2 Erinnerungen an Hohenelber Geschäfte
- Helmut Hoffmann
- 1 Ahnenliste des Dietmar Hoffmann

Fortsetzung im Oktoberheft

Letzte Nachrichten

Große Ehrung für Riesengebirgspfarrer

Wir berichteten bereits über das diamantene Priesterjubiläum von Dechant **Josef Pich** in Stralsund. Der Jubilar ist der zweitälteste Priester aus dem Landschaftsgebiet Riesengebirge. An seinem Jubeltag geleiteten ihn 25 Mitbürger zum Altare, wo er einen Dankgottesdienst für sein 60jähriges priesterliches Wirken hielt. 22 Jahre davon wirkte er als Hilfspriester, besonders für unsere vielen Landsleute die auf der Insel Usedom eine Gastheimat gefunden haben. Usedom liegt ja inmitten des 45—55 Breitegrades und hat schon ein nördliches Klima, infolge seiner Lage am Meer. Dem hochgeschätzten Jubilar wünschen wir noch für viele Jahre gute Gesundheit

Abspannung - Müdigkeit?
BRACKAL erfrischt und belebt!

Brackal
FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim



Der helle, klare Feinbitter

B 10

Karlsbader
BECHERBITTER

Alleinhersteller J. Becher OHG · Kettwig/Ruhr

An alle Bezieher, die einen Dauerauftrag bei ihrer Bank oder Sparkasse haben!

Bitte veranlassen Sie, daß bei der Überweisung von der Geldanstalt nicht nur der Name, sondern auch der Wohnort angeführt wird. Da sich ab Juli 1968 die Bezugsgebühr erhöht hat, bitten wir das jeweilige Kreditinstitut davon zu verständigen. Wir bekommen noch viele Überweisungen mit dem alten Bezugspreis. Vielen Dank!

Berichtigung: Im Augustheft sollte es auf Seite 221, rechte Spalte, in der ersten Zeile des vorletzten Absatzes statt mille usw. richtig „miles dictus de Rederen“ heißen.

Im Heimatverlag, München erschien im Juni 1968 ein neues Büchlein von **Margarete Kubelka „Umhegte Welt“** — Bilder aus meiner Kindheit, welches sich gut als Geschenkbüchlein für jung und alt eignet. Unsere Schriftstellerin wurde 1923 in Haida geboren, verlebte ihre Kindheit in Niemes, besuchte in Böh. Leipa das Gymnasium und studierte anschließend in Prag. Seit 1951 lebt die Autorin in Darmstadt. Das nette Büchlein hat 94 Seiten mit 7 Linolschnitten und kostet DM 6.80. Wir können es allen aufs beste empfehlen. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag.

Trautenau: Goldene Hochzeit feierten die Eheleute **Franz** und **Berta Sieber**, geb. Hampel, in Stangendorf am 12. September in Dietzenhofen, Marktplatz, Kr. Neustadt/Aisch. Das Jubelpaar wohnte daheim in der Bismarckstraße 23. Der Jubilar war 26 Jahre bei der „Bürgerlichen Brauerei“ Trautenau, als Kassenbote beschäftigt. Vertrieben wurden die Eheleute in die damalige Ostzone, bekamen den Zuzug nach Westdeutschland und wohnen seit Jahren in Dietzenhofen. Aus diesem besonderen Anlaß grüßen die Genannten alle Heimatfreunde recht herzlich.

Hohenelbe: Die Gattin des verstorbenen Leiters der Bezirksanstalt für öffentliche Arbeitsvermittlung, **Laura Miller** feierte ihren 88. Geburtstag bei geistiger Frische. Sie wohnt in Marktobderdorf, Schwabenstraße 15, mit ihrer Tochter Elisabeth Herkner, mit ihrer verheirateten Enkelin Studienrätin Erika Schmitz, geb. Erlebach, und ihrem Schwiegersohn Max Erlebach. In Hohenelbe war sie Inhaberin eines Herren-Hutgeschäftes. Die Jubilarin nimmt noch regen Anteil an allen Veranstaltungen der Hohenelber.

Silwarleut - Königinhof: Ihren 75. Geburtstag begeht am 19. Oktober 1968 **Rosa Panek**, geb. Hoffmann, in 6374 Steinbach/Taunus, Feldbergstraße, 41 im Kreise ihrer beiden Kindern und Familien. Zu diesem schönen Feste die allerherzlichsten Glückwünsche. Möge dem Geburtstagskinde noch viele, viele Jahre ein gesunder und glücklicher Lebensabend geschenkt sein.

Was uns alle interessiert

Liebe Landsleute!

Als vorläufiger Termin für den **Sudetendeutschen Heimattag** ist der **9. und 10. November 1968** in Aussicht genommen. Es ist beabsichtigt, ihn in Göppingen durchzuführen. Wir bitten um provisorische Vormerkung des Termines. Nach endgültiger Festlegung werden Sie über die Einzelheiten (Zeit, Lokal, Tagesordnung usw.) unterrichtet.

Sudetendeutscher Heimattag in Wien

Im Rahmen des am 4., 5. und 6. Oktober 1968 in Wien stattfindenden „Sudetendeutschen Heimattages“ treffen sich die Landsleute am Samstag, den 5. Oktober nach Schluß der Großkundgebung gegen 19 Uhr, selbstverständlich auch schon vor dieser Zeit, in den Vereinslokalen der einzelnen Heimatgruppen zu einem geselligen, familiären Beisammensein.

Treffpunkt der Landsleute aus dem nordböhmischen Gebiet von Aussig-Elbetal bis Riesengebirge: Restaurant „Grünes Tor“ Wien 8. Bezirk, Lerchenfelder Straße 14. Zu erreichen mit der Straßenbahn Linie E 2, H 2, G 2 bis Station Lerchenfelder Straße, von dort 5 Gehminuten. Ferner mit der Straßenbahn Ringstraße bis Station Bellaria, umsteigen auf Linie 46 oder von Bellaria 10 Minuten Gehzeit.

Mit der Reservierung von Hotelzimmern wurde das Kongreßbüro des Österr. Verkehrsbüros, A 1010 Wien, Kärntner Straße 21—23 betraut. Programm und weitere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Landschaftspreis für Hugo Scholz

Der Heimattag der Reichenberger in Kempten am dem 5000 teilnahmen, fand seinen Höhepunkt am Sonntag, den 14. Juli, in einer Feierstunde im Stadttheater. Hier empfing Hugo Scholz aus der Hand des Präsidenten der Bundesversammlung der SL Dr. Schwarz den Landschaftspreis, der ihm für sein Buch „Herr seiner Welt“ zuerkannt worden war. In der Laudatio der Urkunde heißt es: „In dem großen Roman hat der aus dem Braunauer Ländchen stammende Dichter einem der größten Söhne unserer Heimat, dem genialen Erfinder und Konstrukteur Ferdinand Porsche aus Maffersdorf ein bleibendes Denkmal gesetzt. Wir würdigen diese bedeutungsvolle Leistung und zugleich sein ganzes schriftstellerisches Schaffen durch die Verleihung eines Landschaftspreises Polzen-Neisse-Niederland.“ Seinen sichtbaren Ausdruck findet der Preis auch in einer Gustav-Leutelt-Medaille. In dem genannten Buch, das schon bei der Verleihung des Sudetendeutschen Anerkennungspreises für Literatur hervorgehoben wurde, stellt Hugo Scholz mit dem Leben und Wirken Ferdinand Porsches zugleich auch die Entwicklung der Volksmotorisierung dar, die im deutschen Volkswagen (VW) gipfelte, wie dieses Werk überhaupt ein Stück Kulturgeschichte des Automobilismus beinhaltet.

Vierzehnhundert Wallfahrer in Königstein

1 400 Teilnehmer hatte die Wallfahrt zur Mutter der Heimatvertriebenen in Königstein am 7. Juli dieses Jahres. Die Gestaltung der Gottesdienste und der Feierstunden erfolgte unter Beteiligung der in Königstein geweihten kroatischen Neupriester. Am Vormittag wurden für die Wallfahrer drei Messen in der Königsteiner Kollegskirche gefeiert und die Priester des Albertus-Magnus-Kollegs hörten, sich gegenseitig ablösend, zahlreiche Beichten.

Das Pontifikalamt zelebrierte Weihbischof Dr. Kindermann. Zu Beginn seiner Predigt brachte er seine Freude über die unverändert hohe Beteiligung an der Königsteiner Wallfahrt zum Ausdruck, die in diesem Jahr annähernd 500 Jugendliche zählte.

Zweimal so viel Aussiedler aus der Tschechoslowakei

In der letzten Juliwoche kamen 305 Staatsbürger der Tschechoslowakei als deutsche Spätaussiedler im Durchgangslager Nürnberg an. Für den gleichen Zeitraum wurden im Durchgangslager Friedland 103 Aussiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten registriert. Während die Zahl der Aussiedler aus Ostdeutschland ständig rückläufig ist, ist die der sudetendeutschen Aussiedler konstant geblieben. s. u. e.

Munitionsfunde aus dem zweiten Weltkrieg

Allein im vergangenen Jahr wurden bei der Herrichtung von zwei Kilometern Waldwegen und Säuberung von sieben Hektar Waldgelände bei Schöneberg (Sudetenland) über 20 000 Stück verschiedener Munition aus dem zweiten Weltkrieg gefunden und unschädlich gemacht. In dem 400 Hektar großen Forst hatte die deutsche Wehrmacht vor Kriegsende noch über 900 Waggon Munition gelagert, die nicht mehr vollständig gesprengt werden konnten.

Autobahn Nürnberg—Prag?

Während eines Aufenthaltes in Nürnberg kündigte Bundesverkehrsminister Georg Leber den Weiterbau der Autobahn von Nürnberg in die Oberpfalz bis östlich Amberg an und teilte mit, daß die Bundesregierung grundsätzlich bereit sei, über den Bau einer durchgehenden Autobahn bis nach Prag mit dem zuständigen Ministerium in Prag zu sprechen. Der Weiterausbau der Autobahn auf der jetzt vorgesehenen Strecke sollte der „Tschechoslowakei den kleinen Finger zeigen“. Wenn dies die Tschechoslowakei wünsche, werde das Bundesverkehrsministerium mit all seinen Erfahrungen gern zur Verfügung stehen. s. u. e.

Schatzlarer Kirmes: Auch heuer wird wie in den früheren Jahren dieses Fest in Hof/Saale im Gasthof „Weißer Hahn“, in der Marienstraße in gewohnter Weise gefeiert. Alle die übernachten wollen melden sich bei Ernst Sagner, 867 Hof/Saale, Sophienstraße 30, welcher gerne Unterkunft für die Heimatfreunde besorgt.

Spindlermühle: In der alten Heimat ist an unserem Kirchenfest Peter und Paul am 29. Juni 1968 im Alter von 81 Jahren Herr **Franz Adolf** (Binder Franz) aus Leierbauden 100 (früher wohnhaft in der Schule) nach kurzer Krankheit im Krankenhaus in Hohenelbe verstorben. Herr Adolf wurde am 3. Juli 1968 auf dem Friedhof in Hohenelbe zur letzten Ruhe gebettet.

Eipel: Gesucht wird Ernst Neumann, welcher Geschäftsführer in einer Firma in Eipel war, Name der Firma nicht mehr bekannt. Neumann wohnte einige Jahre in Trautenau in der Neugasse 5.

Zuschriften an Anna Mühlberger, 732 Göppingen-Ursenwang, Eschenstr. 33

Die deutschen Sprachinseln des Trentino

Wenig ist bekannt, daß es auch heute noch außerhalb Südtirols eine Reihe deutscher Sprachinseln in Italien gibt. Diese sind die bescheidenen Reste einer noch vor wenigen Jahrhunderten umfassenden deutschen Besiedlung Oberitaliens, die einst bis Verona — dem früheren Bern und Vicenza — Wiesentain, gereicht hatte. Eichleit, Gereut, Florutz und Palai sind heute nahe Trient, im Fersental gelegen, rein deutsche Gemeinden. Die hier gesprochene Mundart ist ein altbayerisch-tirolischer Dialekt, wie er im 12. und 13. Jahrhundert in Tirol gesprochen wurde. Ebenso konnte sich die Gemeinde Altrey, die an der Grenze zwischen Trient und Südtirol liegt, noch rein deutsch erhalten. Die Bevölkerung dieser deutschen Gemeinden ist heute arm, die Gastfreundschaft aber gerade deswegen beispieldlos.

Eine Dokumentation, die auf Anregung und Initiative des Vorsitzenden der Trentiner Tiroler Volkspartei, Regionalrat Dr. Prunner, herausgegeben wird, befaßt sich mit den Resten des Deutschtums und schildert Geschichte, Kultur und wirtschaftliche Struktur dieser Sprachinseln. Dieses Buch kostet ca. DM 13,— und dürfte für jeden interessant sein, der sich mit Volkstumsfragen beschäftigt.

Die Bestellung ist zu richten an die Verlagsanstalt Athesia GmbH in Bozen, Lauben 41.

Daher möchten wir Sie auch heuer wieder um Ihre Mithilfe bitten. Nach wie vor benötigt man dringend festes Schuhwerk, Stiefel, Mäntel, Anzüge, Hosen und Hemden und andere Kleidungsstücke. Wenn Sie Ihrem Paket einmal eine Tafel Schokolade oder einige Süßigkeiten beilegen könnten, denken Sie daran, daß Sie hier noch echte Geschenke machen und daß die Kinder dort in Südtirol auf den abgelegenen Berghöfen dankbar sind. Diese Süßigkeiten sollten aber nur vereinzelt mitgeschickt werden, denn wenn Sie ganze Pakete mit Süßigkeiten schicken, muß Zoll entrichtet werden, der ziemlich hoch ist. Für Kleidung und Schuhe ist kein Zoll zu entrichten.

Vielleicht ist es Ihnen auch möglich ab und zu einige Spielsachen zu schicken, denn auch diese Kinder freuen sich zu Weihnachten, wenn unter dem Christbaum etwas zum Spielen liegt.

Aber nun noch eine Bitte. In verschiedenen Berggemeinden versuchen junge Kapläne und Lehrer die Jugendgruppen aufzubauen. Leider fehlt es dabei an vielem. Man möchte zum Beispiel Jugendbüchereien einrichten. Wenn Sie also gute Jugendliteratur haben, denken Sie daran. Sämtliche Spenden sind zu richten an:

Pater Seraphin Prantner
Kapuzinerkloster
in Schlanders/Vinschgau
Südtirol - Nord-Italien

Es sind nur Pakete bis zu 20 kg zu schicken. Für Bahnsendungen müssen hohe Lager- und Zollgebühren bezahlt werden, so daß am Ankunftsart hohe unerschwingliche Kosten entstehen. Es sind zwei Zollinhaltsklärungen und eine internationale Paketkarte in deutscher Sprache auszufüllen.

3000 kamen zum Heimattreffen nach Würzburg

Dr. Josef Klug

Das Heimattreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau in der Patenstadt Würzburg am 27. und 28. Juli 1968 vereinte mehr als 3000 Landsleute, die aus allen Teilen der Bundesrepublik gekommen waren. Erneut erwies es sich, daß Würzburg als Tagungsort wegen seiner Mittellage zwischen Nord und Süd und als ein Knotenpunkt des Eisenbahnverkehrs und der Autobahn- und Bundesstraßenverbindungen ein ausnehmend günstiger zentraler Ort ist. Hinzu kommt, daß es als Patenstadt der Trautenauer symbolisch ein neuer Mittelpunkt der Heimatverbundenheit wurde. Daß die Stadt in ihrem Landschaftsbild, ferner durch ihre Geschichtstradition, ihre Architektur profaner und kirchlicher Bestimmung und Art und ihre alten und modernen Kunst- und Kulturstätten stets ein Anziehungspunkt für alle Welt bleibt, ist ein Grund mehr für die Trautenauer, in freudiger Erwartung an einem Heimattreffen in Würzburg teilzunehmen.

Das Heimattreffen wurde mit der traditionellen Gedenkfeier vor dem Trautenauer Gedenkkreuz im Husarenwäldchen (in der Nähe der Fürstbischöflichen Residenz) eingeleitet. Für die Toten der beiden Weltkriege und die Opfer der Vertreibung aus Stadt und Landkreis Trautenau legten der Oberbürgermeister für die Stadt Würzburg und der Heimatkreisvorsitzende für den Heimatkreis Kränze nieder. Assessor Rainer Simler sprach Gedenkworte, mit Monsignore Josef Kubek und Pater Johannes John beteten die Teilnehmer der Gedenkstunde ein „Vater unser...“ Der Heimatkreisvorsitzende erinnerte im Anschluß an das Gedenken an die vor Jahren erfolgte Stiftung des Gedenkkreuzes durch die Stadt Würzburg. Bei der Übergabe und Einweihung hatte Oberbürgermeister Dr. Zimmerer das Fleckchen Erde, auf dem das Kreuz und die Tafeln mit den Namen der Gefallenen aus dem ersten Weltkrieg vom Kriegerdenkmal des Bildhauers Schwantner im Trautenauer Stadtpark aufgestellt wurden, den Trautenauern symbolisch als kleines Stück Heimat Erde übereignet. Dieses Stücklein Erde werde den Trautenauern von niemanden mehr genommen werden. Sie sollten nicht versäumen, wenn sie der Weg nach Würzburg führt, hier vorbeizukommen und der unvergessenen alten Heimat und allen ihren Menschen, die weit verstreut über alle Lande leben, ein stilles Gedenken widmen.

Bei dem anschließenden Empfang im Wenzelssaal des Würzburger Rathauses gab Oberbürgermeister Dr. Zimmerer der Hoffnung Ausdruck, daß das Patenschaftsverhältnis weiterhin zur Vertiefung der Verbundenheit zwischen der Stadt und den Riesengebirglern beitragen möge. Die Patenstadt könne ihren Patenbürgern zwar nicht die verlorene Heimat ersetzen, sie werde sich jedoch den Anliegen der Trautenauer wie bisher aufgeschlossen zeigen und im Bereich der Möglichkeiten auch Hilfestellung leisten. Der Heimatkreisvorsitzende nahm die Gelegenheit wahr, Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer, der am 30. September dieses Jahres aus seinem Amt scheidet, für alles zu danken, was auf seine Initiative, sein Wohlwollen und seine Unterstützung hin dem Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau, seit der Begründung des Patenschaftsverhältnisses durch einstimmigen Stadtratsbeschuß vom 27. Juni 1956, an Unterstützung gewährt wurde. Die Zurverfügungstellung eines Büroraumes für die Geschäftsstelle, die Anschaffungsbeihilfen für die Büroeinrichtung und mancherlei an jährlichen Beiträgen und die Hilfen gelegentlich der Heimattreffen in Würzburg (Fahnen und Transparente) wurden ausdrücklich hervorgehoben. Es wurde auch nicht versäumt, daran zu erinnern, daß seit Jahren die Zusage der Stadt offen ist, Räume für die Einrichtung einer Riesengebirgsstube zur Verfügung zu stellen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es der Stadt bald möglich sein werde, diesem ersten Anliegen des Heimatkreises zu entsprechen, damit in der Patenstadt Würzburg eine repräsentative Riesengebirgsstube eingerichtet werden könne, die das Heimatarchiv aufnimmt und durch figurliche, bildliche und graphische Darstellungen, die Unterbringung historisch wertvoller musealer Gegenstände ein anschauliches Bild der verlorenen Riesengebirgsheimat zu vermitteln vermag.

In der nachmittägigen Hauptversammlung erstattete der Heimatkreisvorsitzende einen Tätigkeitsbericht. Die Arbeit des Heimatkreises habe ihren Schwerpunkt auf kulturellem und sozialem Gebiet, sie werde auch von den Riesengebirgsheimatgruppen getragen, die in einer Reihe bundesdeutscher Städte und in Wien sich der Traditionspflege und der Wahrung der Verbundenheit zwischen den Landsleuten widmen. Besonders

wünschenswert sei es, auch die Jugend für den Heimatgedanken zu gewinnen, damit sie, neben ihrem eigenen Heimat erlebnis ein geistiges Verständnis für die verlorene Sudeten- und Riesengebirgsheimat ihrer Eltern und Voreltern erfühle und damit eine niemals erlahmende positive Einstellung für das Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen gewinne. Der Kassenwart, Landsmann Edwin Kneifel erstattete den Kassenbericht, dessen Zahlenspiegel ein eindrucksvolles Bild vorbildlicher ehrenamtlicher Arbeit und überzeugender sozialer Leistungen vermittelte. Aus dem Bericht der Geschäftsführerin wurde deutlich, daß mit großer Sachkenntnis und mit starker Heimatliebe ein umfangreiches Arbeitspensum erledigt wurde, das ein ansehnlicher Mitgliederstand, die Registrierung der Mitgliederbewegung die Beantwortung hunderter Briefe, die Versendung von Zahlkarten, Einladungen, Werbeschreiben usw. und nicht zuletzt die soziale Betreuungsaktion (Pakete) erfordert.

Die Hauptversammlung nahm zur Kenntnis, daß 320 Mitglieder für zehn- und mehr als zehnjährige Mitgliedschaft die Ehrenurkunde, die das Bild der Schneekoppe in einem Kupferstich zeigt, erhalten, ferner daß für die weitere Mitgliederwerbung neue bebilderte Beitrittserklärungen (mit einem Bild der Riesengebirgslandschaft, der Stadt Würzburg und der Patenschaftsurkunde) versandt werden, bzw. für die Werbung zur Verfügung stehen. Mit einstimmigem Beschluß genehmigte die Hauptversammlung eine Abänderung der Satzungen; dieser Beschluß, der bereits die Hauptversammlung des Vorjahres in München befaßt hatte, mußte heuer wiederholt werden. Gleichfalls einstimmig wurde Herr Oberschulrat Josef Siegel (Trautenau), Hechingen/Würzburg, in den Vorstand gewählt.

Die Geschäftsführerin, die aus gesundheitlichen Gründen aus ihrer Funktion scheidet, sich aber bereit erklärte, soweit es ihr möglich sei, weiterhin mitzuarbeiten, wurde mit herzlichem Dank und reichlich verdienter Anerkennung für langjährige, gewissenhafte und erfolgreiche Arbeit, für ihre stetige und unwandelbare Heimatliebe und Heimatliebe offiziell von ihrem Amt enthoben. Erfreulicherweise erklärte sich das langjährige Hauptausschuß- und Vorstandsmitglied, Landsmann Wolfgang Bauer, der sich seit Jahren durch seine aktive Mitarbeit im Heimatkreis (und in der Sudetendeutschen Landsmannschaft) allgemein und seine Mithilfe in der Geschäftsstelle in Würzburg im besonderen, hoch verdient gemacht hat, bereit (unter Verzicht auf eine noch in der Vorstandssitzung des Vorabends erbetenen Bedenkzeit), ab diesem Heimattreffen neben seiner Vorstandsmitgliedschaft die Geschäftsführung im Heimatkreis zu übernehmen.

Nach einem einstimmig gefaßten Beschluß der Vorstandssitzung genehmigte die Hauptversammlung einstimmig unter starkem Beifall die Ernennung Sr. Hochwürden **Monsignore Josef Kubek** (vormals Pfarrer in Großaupa, heute in Weilmünster) zum **Ehrenmitglied des Heimatkreises**. Monsignore Josef Kubek ist der Nachfolger des verstorbenen Herrn Prälaten Richard Popp als Betreuer der sudetendeutschen Geistlichen und der Theologiestudenten, die aus dem ehemaligen Generalvikariat des deutschen Anteils der Diözese Königgrätz stammen. Er gehörte seit Jahren dem Hauptausschuß des Heimatkreises an, hat an jedem Heimattreffen teilgenommen und die Gottesdienste gehalten und gepredigt; in der Heimatgruppe der Riesengebirgler in Frankfurt ist er führend tätig.

Zum festlichen Begrüßungsabend in den Huttensälen hatten sich rund 1000 Besucher eingefunden. Als Vertreter der Patenstadt konnten Stadtdirektor Gerhard Vogel und Stadtrat Dipl.-Ing. Fred Salomon, von der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kreisobmann Studienrat Franz Hanslitschek, das Mitglied der Bundesversammlung der SL und Bezirksgeschäftsführer Max Röhr, die Bezirks- und Kreisfrauenreferentin der SL Frau Irma Lange und SL-Kreisgeschäftsführer Adolf Haberhauer, ferner die Riesengebirgsmaler (die auch eine gutbesuchte Bilderausstellung aufgebaut hatten), Franz Schier, Josef Bartmann, Julius Hirsch und Klaus Iwan, die Ehrenmitglieder des Heimatkreises Dr. Josef Mühlberger und Monsignore Josef Kubek, ferner Pater Johannes John und zwei Ordenspriester aus dem ehemaligen Augustinerkloster Hoheneibe begrüßt werden. Ohne ihre Namen nennen zu dürfen, wurden Landsleute, die aus Mitteldeutschland und der Tschechoslowakei als Besucher ihrer Verwandten als herzlich willkommene Gäste am Heimattreffen

teilnahmen, unter starkem Beifall aufrichtig begrüßt. Herzliche Dankesworte und die Versicherung der Gefühle der Verbundenheit widmete der Heimatkreisvorsitzende auch den Landsleuten, die wegen Alter und Gebrechlichkeit am Treffen nicht teilnehmen konnten, aber ihre Grüße an alle entboten hatten. Unter Beifall wurde der überbrachte Gruß des mehr als 90jährigen ehemaligen Professors der Trautenauer Lehrerbildungsanstalt Wilhelm Merold, der besonders seinen ehemaligen Schülern galt, übermittelt.

Für die Stadt überbrachte Stadtdirektor Gerhard Vogel, der Patenschaftsreferent der Stadtverwaltung, die Grüße, gleichzeitig auch im Namen des Herrn Oberbürgermeisters. Seine herzlichen Worte ließen seinen persönlichen Wunsch und Willen und der aller Verantwortlichen in der Stadt, verspüren, mehr noch für das Patenschaftsverhältnis tun zu wollen, als Mittel und Möglichkeiten bisher erlaubt haben. In seiner Erwidmung ließ der Heimatkreisvorsitzende keinen Zweifel offen, daß die Hilfen, die die Patenstadt seit Jahren geleistet hat, die sich im Laufe der Jahre zu ansehnlichen Leistungen summieren, die aufrichtige Anerkennung und den Dank aller finden, die zuständigerweise über Bedarf und Möglichkeiten orientiert sind. Im Namen der großen Festversammlung wurde der Vertreter der Stadt gebeten, den besonderen Dank nochmals Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer zu übermitteln und wiederum die traditionelle Bitte ausgesprochen, daß der Stadtrat, ab Oktober mit seinem neuwählten Oberbürgermeister, das vordringliche Anliegen des Trautenauer Heimatkreises, der Bereitstellung von Räumen für die „Riesengebirgsstube“ recht bald berücksichtigen möge!

Nachdem der Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft seine Grußworte gesprochen hatte, nahm Landsmann Otto Zerlik, Träger des Volkstumspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Geschäftsführer des Heimatverbandes der Karlsbader e. V. das Wort zu seiner Festansprache. In einer umfassenden Übersicht der Landschaftsgebiete und ihrer Menschen des Sudetenlandes, ihrer stammlichen Herkunft, ihrer Geschichtstradition, ihrer beruflichen Arbeit und ihrer Aufbauarbeit durch Generationen, ihrem Anteil an Kultur, Bildungsarbeit und Kunstleben und ihrem Einsatz für das politische Wirken und ihre Vaterlandstreue, deutete er in tieferschürfender Betrachtung Charakter, Verhaltensweise und die Seele der heimatvertriebenen Sudetendeutschen. Durch Beispiele bewies er die starke Verbundenheit, die die Sudetendeutschen auszeichnet, ihre Friedensliebe und ihre Aufbauleistungen in der Geschichte und Gegenwart als Städtebauer, als Bergwerkspioniere, in der Technik, in der Landwirtschaft, im Geistesleben, in der Kunst, im Musikleben und im Gesundheitswesen auf dem Gebiet der Bäderorganisation (Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz-Schönau, Johannisbad). Die Sing- und Spielscharen der Schönhengster, der Südmährer, der Iglauer, der Egerländer, der Chor der Arkermann-Gemeinde, die Bamberger Symphoniker, das Köckert-Quartett seien durch ihr Auftreten in allen Kontinenten welt-

bekannt und haben für den friedlichen Kulturaustausch fortwirkend hervorragende Beiträge geleistet. Die Sudetendeutschen seien volksbewußt und heimatreu, Heimat sei für sie eine Seelenangelegenheit, ein geistiges Bedürfnis. Mit Riesengebirgler Heimatlied wurde der Abend beschlossen, die Kapelle Adelman spielte gekonnt und das Gemüt erfreuend Melodien und Märsche aus dem altösterreichischen Musikleben und seiner Nachfolgegeneration.

Am Sonntag feierte in der Michaelskirche, der bischöflichen Seminarkirche, die den Trautenauern zu dieser Stunde allein zur Verfügung stand, Monsignore Josef Kubek in Konzelebration mit den Neupriestern Karl-Friedrich Braun und Alfons Gleißner, drei Ordenspriestern und einem weiteren Weltpriester unserer alten Heimat einen feierlichen Gedächtnisgottesdienst. Monsignore Kubek würdigte in einer eindrucksvollen schlichten Ansprache die Persönlichkeit und das Wirken des am 28. 12. 1967 in Steinhöring, im Landkreis Ebersberg, verstorbenen Prälaten Richard Popp, des einzigen Generalvikars des deutschen Anteils der Diözese Königgrätz, des letzten deutschen Erzdechanten von Trautenau. Sein als Kaplan in Trautenau begonnenes Priesterleben, das ihn weiter als Pfarrer von Oberaltstadt, Erzdechant und Generalvikar von Trautenau zu seelsorglichen Erfolgen und hohem Ansehen als Prediger, als Organisator in der Caritas- und Sozialfürsorge und im Priesternachwuchswerk geführt habe, sei in den Jahren der Vertreibung der bitteren Erniedrigung ausgesetzt worden. In seiner neuen Heimat habe er in Demut sein priesterliches Wirken in einem begrenzten Aufgabenbereich wieder aufnehmen können. Langandauernde Krankheit, die er in Gottergebenheit erduldet habe, habe ihn in seinem Wirken behindert. Die Seelsorgearbeit für seine Landsleute habe er bis in seine letzte Stunde in Gebet, in Gedanken und zu einem Großteil schriftlich geleistet. Gott der Herr wird ihm sein Priestertum lohnen. Wir werden ihm unser Gebet widmen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Viele Landsleute, die zu dem großen Leserkreis Dr. Josef Mühlbergers gehören, hatten die Freude, den Dichter, der auf dem Sudetendeutschen Tag 1968 mit dem Kulturpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet worden war, zu Beginn der Dichterlesung am Sonntagvormittag mit herzlichem Beifall zu begrüßen und ihm damit auch ihren Dank für sein Kommen zu bekunden. Dr. Mühlberger las zum Gedächtnis seines vor kurzem verstorbenen Dichterkollegen, Fachlehrer Ernst Redlich, zwei seiner Gedichte. Aus seinen eigenen Arbeiten las er die Geschichte einer Dorfkirchweihe, dann eine Erzählung, die das Schicksal eines Tschechen schildert, der ein ehemals deutsches Anwesen übernommen hatte und schließlich Gedanken über den Namen und die Herkunft des Berggeistes Rubezahl.

Bis in die frühen Abendstunden füllten die Landsleute noch die Huttensäle. Sie hatten in der Begegnung wieder Freuden empfangen. Diese Gefühle werden sie nachempfinden, wenn sie sich die Bilder später vergegenwärtigen, die die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen im kommenden Jahr auslösen.

Trautenauer Heimattreffen — 27./28. Juli 1968

Gedächtnisgottesdienst für + H.'H. Prälaten Richard Popp

Immer größer wurde in den Morgenstunden die Zahl jener, die sich vor der St. Michaelskirche sammelten, um den Gottesdienst um 9 Uhr mitzufeiern. Er sollte ja in besonderer Weise Ausdruck der Verehrung und des Dankes der Gläubigen der Erzdekanalgemeinde Trautenau und des Kreises für den letzten deutschen Erzdechanten der Stadt Trautenau sein. Gedenkworte sprach einleitend der langjährige Trautenauer Kaplan Josef Kubek in seiner Eigenschaft als Beauftragter für die Priester und Gläubigen des deutschen Anteiles der Diözese Königgrätz. Anschließend konzelebrierte er mit den beiden Neupriestern Braun und Gleißner, dem Festprediger P. Johannes John, Kaplan Baudisch, Bergaraben-Schatzlar und den beiden Augustinerpatres (Hohenelbe) P. Alipius Scharf und P. Ferdinand Miksch den Gottesdienst. Es nahmen noch teil der Diöz.-Seelsorger für die Heimatvertriebenen der Diözese Würzburg Dr. Anton Fritsch, Pfarrer Nosse, Pfarrer Motz; viele Heimatpriester hatten mündlich oder schriftlich bedauert, diensthalber nicht teilnehmen zu können. P. John wies im Zusammenhang mit dem Sonntagsevangelium

darauf hin, daß der verstorbene hochwste. H. Prälat und Erzdechant bereits Rechenschaft abgelegt hat über sein ganzes Leben. Uns steht noch dieser Augenblick bevor. Wir wollen nicht nur den kleinen Kreis, in dem wir leben, stets vor Augen haben; wir wollen auch stets daran denken, welche Aufgaben uns auch im Leben der Kirche und unseres Volkes und unserer Heimat aufgetragen sind. Auch um den Frieden mit unseren Nachbarvölkern wollen wir uns bemühen. Dem Haß und der Vergeltung haben wir abgeschworen; wir reichen die Hände allen, die mit uns an einer friedvollen und besseren Zukunft der Welt arbeiten wollen. Der Gottesdienst endete mit der feierlichen Erteilung des Primizsegens der beiden Neupriester. Die Kollekte für das Priesternachwuchswerk der Heimatvertriebenen ergab 530,— DM. Dafür sei allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“ gesagt.

Den Nachmittag verbrachten die Klein- und Großpauper mit ihren beiden Neupriestern im Studentenkeller; dabei wurden Farbdias der beiden Heimatgemeinden gezeigt.

Arnau: Hermine Reil eine Fünfundachtzigerin!

Die hohe Jubilarin verbringt ihren Lebensabend bei der Familie ihrer jüngsten Tochter Hella Diener, Oberlehrerin in Stuttgart - Heumaden, Pfennigackerstraße 30, sie besucht jährlich auch die Familie der ältesten Tochter Else Brunnbauer in Hof/Saale, Scharnhorster Straße 5 und vor kurzem flog sie mit dem Flugzeug nach Wien zu ihrem Sohn, Ing. Josef Reil, Walkürengasse 5. Ihr Mann Emil Reil, der bekannte Kreispartei sekretär und Senator der deutsch-christl.-sozial. Volkspartei und Bürgermeister von Arnau starb an den Folgen der Vertreibung in der SBZ. Der Jubilarin wünscht ihr großer Bekanntenkreis beste Gesundheit für die kommenden Jahre.

Mehr **GESUNDHEIT** u. **FREUDE** im **URLAUB**, wenn Sie den altbewährten und viel verlangten **ALPE - Franzbranntwein**, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. **ALPA**-Werke, BRÜNN, in der hell-dunkel-blauen Aufmachung nicht vergessen. Bei Klimawechsel, Föhn, großer Hitze, nervöser Gereiztheit, einfach bei wetterbedingten Alltagsbeschwerden, wirkt er **erfrischend, ausgleichend** und **beruhigend** auf angenehme Weise. **ALPE**, das Menthol-Präparat, das schützt + nützt - **ALPE** in Ihr Reisegepäck!

Aus der alten Heimat

Aitenbuch: Aus der alten Heimat wird gemeldet: Am 28. Juli war in unserer Pfarrkirche nach längerer Zeit wieder eine hl. Messe, an welcher sieben Frauen und vier Männer teilnahmen. Früher war am Kirchenfeste zu Anna oft die Kirche zu klein, wenn ein feierliches Hochamt abgehalten wurde. Wie verlautet, soll das Gotteshaus etwas in Ordnung gebracht worden sein.

Bober: In der alten Heimat verstarb der Bergmann i. R. **Josef Pohl** aus Hs.-Nr. 1. Um ihn trauern seine Gattin Anna und die Familien ihrer Kinder Franz, Josef und Irma.

Ketzelsdorf: Das Ehepaar **Adolf** und **Mariechen Erwerth**, geb. Schäfer, wohnhaft in den „Sechshäusern“, hatte im Juni Silberhochzeit. Aus diesem freudigen Anlaß gratulierte auch der Ortpfarrer Sedlak, die noch dort wohnenden Deutschen sowie die zufällig zu Besuch weilenden **Eheleute Reinhold Erben**, ehemals Ketzelsdorf - Niederrahn.

Adolf Erwerth ist seit kurzem Rentner, da das Rentenalter mit 62 Jahren beginnt. Seine Ehefrau, Mariechen, arbeitet noch in der Textilfabrik. Das einzige Kind der Eheleute Erwerth, ein Sohn, dient zur Zeit in der Armee. Mariechens Mutter, die auch mit im Haushalt wohnt, nimmt trotz ihres angegriffenen Gesundheitszustandes noch regen Anteil am Leben der Familie.

Der Bruder von Adolf, Johann, lebt, wie bekannt in der BRD. Aus diesem Anlaß grüßen die Eheleute Erwerth alle ehemaligen Ketzelsdorfer von Nah und Fern. Diesem Gruß schließen sich die Geschwister Marsch an (Anna und Maria, verwitwete Kuhn). Beide sind Rentnerinnen und wohnen ebenfalls in den „Sechshäusern“. Bekanntlich wurde das Elternhaus von Marsch in der Niederrahn abgerissen, während das Haus von Kuhn Schneider, in das Maria einheiratete, von Tschechen bewohnt ist.

Niederhof: In der alten Heimat verstarb am 12. Juli **Johann Preissler** im Alter von 55 Jahren. Er wohnte zuletzt in Königshaus bei Schatzlar.

Neuwelt: In der alten Heimat verstarb am 31. Mai **Karl Bullin** im Alter von 64 Jahren.

Oberöls - Arnau: In der alten Heimat, Klein-Borowitz, verschied am 9. 7. **Barbara Exner**, geb. Zirm, aus Oberöls, 1919 mit Anton Exner aus Niederöls verheiratet, wohnte das Ehepaar von 1924—1933 in Arnau, dann in Oberöls. Um die Verstorbene trauern ihr Gatte sowie die Kinder Leopold, Walburga und Helene Monser. Beim Begräbnis spielte die Musik das Lied „Im schönsten Wiesengrunde“. Die Verewigte erreichte ein Alter von 72 Jahren.

Oberalbendorf/Dunkelthal: Wenige Tage vor Vollendung des 60. Lebensjahres verschied in der alten Heimat Dunkelthal **Bruno Tamm**. Seine Eltern Alois und Marie Tamm lebten in Oberalbendorf. Im 2. Weltkrieg verheiratete er sich mit einer Dunkelthalerin, am 2. August wurde er am Marschendorfer Bergfriedhof zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Schatzlar: In der alten Heimat verschied am 27. 7. der Bergmann i. R. **Josef Tamm** im 70. Lebensjahr. Im Oktober des Vorjahres ging ihm seine Gattin Anna, geb. Pohl, im Tod voraus. Der Verewigte war ein Bruder von Marie Kuhn in Göttingen. Ihr Mann Johann grüßt mit seiner Gattin aus diesem traurigen Anlaß alle Bekannten und seine ehemaligen Kunden.

Schatzlar: Ferner starb noch **Franz Renner**, Waldarbeiter aus Rehorn 36, zuletzt wohnhaft in der Kolonie 214.

Schatzlar: In der alten Heimat sind gestorben: **Anna Haselbach**, geb. Rose, aus Schwarzwasser 20, zuletzt wohnhaft in Schatzlar, Kolonie 222. Außer ihrem Gatten Franz trauern um die gute Mutter die Familien ihrer beiden Töchter Paula Fischer in Braunschweig und Anna Letzel in Osnabrück.

Bereits im April dieses Jahres verstarb die Bergmannswitwe **Martha Erben**, geb. Patzak, aus Bober 128, zuletzt wohnhaft in der Kolonie 225.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler am Untermain, Aschaffenburg und Umgebung

Liebe Landsleute! Nachdem in der letzten Zeit zwei Zusammenkünfte ausfallen mußten, einmal weil der vorgesehene Besuch einer Nachbargruppe abgesagt wurde, zum anderen, weil für den geplanten Autobusausflug zu wenig Voranmeldungen eingegangen waren, möchten wir Sie zu einer zusätzlichen Veranstaltung einladen.

Am 8. 9. 1968 (Tag der Heimat) sind in Aschaffenburg verschiedene Gruppen aus Osttirol zu Gast (Nussdorfer Volksmusik, Plattlergruppe, Schloßbergbuam). Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr im Saal der Turnhalle Aschaffenburg, Grünwaldstraße. Eintrittspreis DM 3,—. Im Oktober treffen wir uns wieder zu unserer Kaiserkirmes!

Heimatgruppe Esslingen

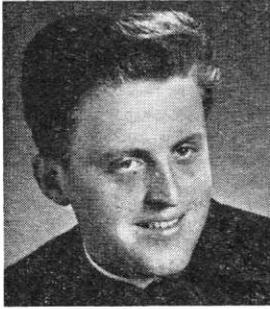
Wir geben allen unseren Heimatfreunden bekannt, daß im Heimatabend am 8. 6. einstimmig beschlossen wurde, künftighin beim Ableben eines unserer Heimatfreunde, der sich stets mit Interesse an unseren Veranstaltungen beteiligt hat, anstatt eines Kranzes eine „Kranzablöse“ als Spende an den Ferd.-Liebich-Fond, Würzburg, in der für alle gleichen Höhe von DM 25,— zu überweisen.

Riesengebirgler in München

Nach herzlicher Begrüßung durch Obmann Alois Braun steht der „Tag der Heimat“ am 15. 9. zur Besprechung. Er wird wie alljährlich im Kongreßsaal des Deutschen Museums unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dr. H. J. Vogel abgehalten (Eintrittspreis 2,— DM). Das Programm bestreiten sudetendeutsche Heimatgruppen. Der Kartenvorverkauf läßt wieder einen guten Besuch erhoffen. Die Künstlerpostkarte des sudd. Graphikers Alfred Kindermann, darstellend „Rübezahl in seinem Reich“ mit beigefügtem Riesengeb. Heimatlied, findet schnellen Absatz (Preis 10 Pf.). Besucher der alten Heimat wissen manch interessante Beobachtung zu erzählen. Die Teilnehmer an den Heimattreffen in Würzburg und Marktobendorf berichten in begeisterten Worten über den Verlauf der beiden Veranstaltungen. Hernach unterhält Obmann Braun die Runde mit heiteren Vorträgen zur Laute. Abschließend sei herausgestellt: Ein festes Zusammenstehen in diesen Tagen hochpolitischen Geschehens ist besonders vonnöten. Diese Parole soll durch eine starke Teilnahme beim nächsten Gruppentreffen am 8. 9. ihren sichtbaren Ausdruck finden. Dieser Nachmittag wird auch durch einen heimatkundlichen Beitrag bereichert. Bitte, erscheinet zahlreich!

Was uns alle interessiert

Primizbericht — H. H. Alfons Gleißner - Sindelfingen



Nach Beendigung der Theologiestudien in Tübingen und München und des in der Rottenburger Diözese eingeführten Diakonatsjahres wurde unser Landsmann am 7. Juli 1968 in Stuttgart Rot vom Diözesanbischof Carl Joseph Leiprecht mit 14 anderen Priestern geweiht; tags zuvor waren noch 10 andere in Rottenburg geweiht worden. Die Pfarrgemeinde St. Dreifaltigkeit in Sindelfingen, wo der Neupriester seit 1956 wohnte, gestaltete den Primiztag zu einem Freudentag für den Neupriester und für sich selbst; auch die in kurzer Zeit zu bedeutender Höhe aufgestiegene Industriestadt (Fa. Daimler-Benz AG) nahm Anteil daran. — Am Samstag abends wurde der Neupriester ins Gotteshaus geleitet, vom Ortsseelsorger Pfarrer Mathia herzlich begrüßt.

Die folgende Andacht war von den Neupriestern zusammengestellt worden. Die geräumige Kirche war von Gläubigen gefüllt, als dann am Sonntag der Primiziant seinen Einzug hielt. Die Primizpredigt hielt der Kaplan der Arbeiterjugend der Diözese H. H. Stöfmeier. Zur Gabenbereitung trugen seine Eltern und Angehörigen Meßkelch und Opfergaben zum Altar; zum Schluß erteilte der Primiziant allen den Primizsegen. Beim Festessen im Don-Bosco-Heim überbrachten ihre Glückwünsche: Im Namen des Dekanats Dekan Josef Pöss, Sprecher der Deutschen aus der Slowakei, Ehningen; Oberschulrat Bergner im Namen der Schulen, Stadtrat Brems im Namen des Oberbürgermeisters, der verhindert war, für die Stadt; der frühere Stadtpfarrer Obelhör; der Stadtpfarrer von St. Josef — der Verwandte Kousin P. Benedikt Gleißner, Braunau-Rohr. Die Grüße der Heimatdiözese und Heimatpriester überbrachte als Sprecher für die Diözese Königgrätz Msgr. J. Kubek, Groß-Aupa: der Primiziant ist der 40. Weltgeistliche, der seit der Vertreibung geweiht wurde; außerdem wurden 22 Ordensgeistliche geweiht; verstorben 67 (47 Welt- und 20 Ordenspriester). Im Rahmen des Trautenauer Heimattreffens am 28. Juli in der Patenstadt Würzburg fand ein Beisammensein der Groß- und Kleinaupaer mit ihren beiden Neupriestern statt. Primiziant Gleißner sprach zum Schluß — auch im Namen seiner Eltern und Angehörigen — Worte innigen Dankes und versicherte aller, die ihm Geschenke und Wünsche überbracht haben, beim hl. Opfer und im Gebete zu gedenken. Der Primiztag schloß mit einer Abendandacht in der Pfarrkirche.

Dankesworte des H. H. Neupriester Alfons Gleißner

Herzliches „Vergelt's Gott!“ sage ich allen Heimatfreunden, die an den Tagen meiner Priesterweihe und Primiz an mich gedacht haben.

Ich habe mich sehr gefreut über den wunderbaren Kelch und das schöne weiße Meßgewand. Diese beiden hervorragenden Geschenke ermöglichten viele Spender und Bekannte aus der Heimat, vornehmlich aus Kleinaupa. — Dafür innigsten Dank!

Aber auch für alle Glück- und Segenswünsche danke ich von Herzen. Alles Gute, Gottes Segen und herzliche Grüße allen Spendern und Heimatfreunden.

Vikar Alfons Gleißner — 7057 Winnenden, Marienstraße 1

Bernsdorf: Lehrer Franz Wohlang trat in den Ruhestand

Nach 44 Dienstjahren wurde Ende des Schuljahres 1967/68 Lehrer Franz Wohlang von Schulrat, Lehrerkollegium, Schülern und Eltern sowie dem Bürgermeister von Goddelau (Rheinhausen) feierlich verabschiedet. 1902 in Bernsdorf geboren, besuchte Wohlang von 1917—1921 die Lehrerbildungsanstalt Trautenau, legte 1921 das erste und 1926 das zweite Lehrerexamen ab und wirkte an verschiedenen Volksschulen des Trautenauer Schulbezirkes. 1942 legte er die Mittelschul-Lehrerprüfung ab und fand nach der Vertreibung im Jahre 1955 in Goddelau wieder Einstellung in den Schuldienst. In diesen 13 Jahren konnte Wohlang seine Fähigkeiten als Jugendbildner unter Beweis stellen. Während seiner Lehrtätigkeit hatte er nach der Zuruhesetzung des Rektors durch 20 Monate die Volks- und Realschule in Goddelau vorbildlich geleitet. Ihm wurden beim Ausscheiden viele Ehrungen zuteil. Auch seine Landsleute danken ihm für die langjährige Tätigkeit in der Heimat und wünschen ihm an der Seite seiner Gattin einen friedlichen Ruhestand.

Bernsdorf: Wir brachten im Augustheft die Todesanzeige von Martha Baudisch. Wir stellen richtig, daß **Anna Fiedler** in **8541 Selingstadt, P. Heideck**, über Schwabach wohnt und nicht wie geschrieben wurde in Selingstadt.

Ketzelsdorf: In 4436 Epe/Westfalen, Am Föhrenkamp 20, wohnt seit langem im Eigenheim der Textilmeister **Ernst Müller**. Seine Ehefrau ist eine geborene Lampersdorferin. Von den drei Kindern ist ein Sohn, der verheiratet ist, noch in Lampersdorf bei Schatzlar.

Auch Ernst Müllers Vater (Pinka Müller) war Textilmeister. Unter anderem war er auch vor dem 2. Weltkrieg in Rumänien tätig. Zu Hause wohnten sie längere Zeit in den „Drei-

häusern“. Im Kriege waren sie in einer Textilfabrik in Liebau bei Hirschberg dienstverpflichtet. Ernst Müllers Hobby ist nach wie vor das Geigespielen. Er grüßt alle ehemaligen Schulkameraden und Bekannten auf das Herzlichste und würde sich freuen, wenn ihm jemand schreiben würde.

Marschendorf IV: Ldm. Anton Tippelt teilt uns noch ergänzend mit, daß sich **Otilie Mitlöchner** in der alten Heimat noch bester Gesundheit erfreut. Mit ihrem Mann Alfred hat er auf dem Sägewerk bei Graf Czernin zusammen gearbeitet. Das Ehepaar wohnt jetzt in Braun-Briefträgers Haus. Er ist Rentner und bedient im Krankenhaus Marschendorf IV die Heilung. Sie lassen alle Bekannten bestens grüßen.

Trautenau: Horst Simmler, 7305 Altbach, Kreis Eblingen, am Neckar, Sonnenhalde 7, hat im Juli 1968 die Meisterprüfung im Kraftfahrzeug-Handwerk mit Erfolg bestanden. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihm für seine weitere Laufbahn viel Glück.

Er ist der Sohn von Frau Else Simmler, geb. Soukup, früher Cottagestraße 9, in Trautenau. Sein Vater Fritz Simmler (in Sportkreisen „Bunne“ genannt) ist bereits 1945 in Trautenau an den Kriegsfolgen gestorben.

100 Jahre Musikverein Marschendorf IV

Zu diesem Bericht im Augustheft schreibt uns Wilhelm Hübner, Brinkum bei Bremen, Heilig-Geist-Straße 3, daß bereits 1939 Kapellmeister Rudolf Plechatsch nach Trautenau übersiedelt ist und nicht Kapellmeister Patsch, letzterer ist in Marschendorf IV vor der Vertreibung gestorben.

Schatzlar: Am 19. Juli sind folgende Familien in die BR umgesiedelt: **Josef Schima, Hermann Klenner, Lothar John, Rudolf Posner, Werner Richter, Leo Kuhn und Sylvester Zieris**. Herzlich willkommen in der neuen Heimat!

Wolfa: Arthur Umlauf arbeitet in einer Spiegelfabrik in Altenberg bei Nürnberg. Er ist mit einer Heimatvertriebenen aus Pommern verheiratet. Sein Sohn Kurt arbeitet bei der selben Firma als Glasschleifer. Die Eltern Oswald und Martha Umlauf, geborene Glauch, sind in Sinn im Dillkreise wohnhaft und schon im Ruhestand. Sie grüßen alle Heimatbekannten.

Günther Scholz ist Volksschullehrer in Bebra, wohnt aber in Lsippenhausen im eigenen Einfamilienhause. Er ist verheiratet mit einer Hessin und hat 2 Kinder, Peter und Renate. Beim Heimattreffen in Würzburg zeigte er vor einem größeren Kreise im Studentenkeller seine Dias von dem Besuch unseres Heimatdorfes, wo sich schon viel verändert hat. Die zahlreichen Zuschauer aus Wolfa, Parschnitz und Umgebung dankten mit reichem Beifall für seine schönen Aufnahmen, bei denen auch Bilder von der Schneekoppe und dem Riesengebirge dabei waren **Klaus Scholz** ist Diplom-Ingenieur und Dr. rer. nat. und als Chemiker in Augsburg angestellt. **Karlheinz Scholz** ist Bergbau-Dipl.-Ing. und bei der Firma Ruhrgas in Essen tätig. **Adolf Konrad Scholz** ist Gerichtsreferendar in Kassel. Er ist mit einer Schlesierin aus dem Riesengebirge bei Hirschberg verheiratet. **Horst Scholz** dient bei der Bundeswehr in Göttingen und will später sein Studium fortsetzen. Der 6. Sohn des vor längerer Zeit tödlich verunglückten Steuerinspektors Heinrich Scholz namens **Reiner Scholz** beendet im Herbst sein Medizinstudium in Gießen.

Dr. Helmut Fiedler ist im Bundesministerium für Entwicklungshilfe tätig und wurde kürzlich zum Oberregierungsrat ernannt. Sein Vater ist der letzte Bürgermeister unseres Dorfes und lebt als Oberlehrer i. R. in Karlsruhe. Er fehlt bei keinem Heimattreffen und führt das Gedenkbuch unserer Gemeinde. Wir bitten alle Woltnern, Familienveränderungen an Herrn Josef Fiedler, Karlsruhe, Binger Str. 38, mitzuteilen.

Wolfa: Im Namen der vielen Woltnern beim Heimattreffen in Würzburg danke ich nochmals unserem Günther Scholz für den einmaligen schönen Lichtbildervortrag. In Gedanken waren wir alle wieder einmal für kurze Zeit daheim in unserem schönen Heimatdörfchen. Alle äußerten den Wunsch, daß Heimatbesucher ähnliche Fotos (Dias) von Häusern, Häusergruppen oder vertrauten Plätzen machen sollten, die wir bei einem Woltnern-Treffen in Ruhe betrachten können. Diese Woltnern Bilder sollten auch unsere schöne Dorfchronik von Wolfa in sinnvoller Weise ergänzen. Zusendung für Chronik an Fiedler. — Ortspläne von Wolfa kann Josef Fiedler, 75 Karlsruhe 21, Bingerstraße 38, gegen Portospesen (50 Pf.) noch abgeben. Alte bedürftige oder in Not geratene Woltnern Heimatfreunde bitten wir mit Anschrift an Fiedler Lehrer mitzuteilen. In der Freude, daß auch unsere Woltnern Jugend so treu an unserer alten Heimat hängt, grüße ich alle Woltnern
Euer alter Heimatfreund Fiedler

Wir gratulieren den Neuvermählten und glücklichen Eltern

Altenbuch: In X 163 Zossen schlossen am 16. August den Bund fürs Leben **Manfred Teichmann** mit **Sabine Sawitzky**. Der junge Ehemann ist der Sohn der Eheleute Alois und Martha Teichmann, geb. Ende, aus Mittel-A, 56, jetzt in X 172 Ludwigsfelde, Kollwitzstraße 10, wohnhaft. Dem jungen Ehepaar unsere besten Wünsche!

Freiheit: In 7331 Faurndau/Göppingen, heiratete der Sohn **Horst** von **Hedwig** und **Holdi Adolf**. Er war nur kurz aus USA herüber gekommen. Er ist schon einige Jahre dort als Chemiker beschäftigt. Herzliche Heimatgrüße dem jungen Paar.

Jungbuch: Im Juni vermählten sich in Eislingen (Fils) der Verwaltungsangestellte **Ernst Dworak** mit **Maria Burghardt** von dort.

Trautenbach: Es vermählten sich am 3. 8. **Erich Steiner**, Sohn der Eheleute Josef und Marie Steiner, geb. Steidl, mit **Angelika Schleining** aus Nürnberg. Den Jungvermählten nachträglich beste Wünsche.

Trautenau: In Göppingen-Ursenwang schlossen **Dieter Riegel** mit **Dietlinde Reiß** aus Göppingen, Nördl. Ringstraße 76, den Bund fürs Leben.

Trautenbach: **Erich Steiner**, Betriebswirt, Nürnberg, Rüsternweg 165, hat sich am 3. 8. mit Fräulein **Angelika Scheining**, Büroangestellte in Erlangen-Sieglitzhof, vermählt. Sie lassen alle Heimatbekannten herzlich grüßen.

Jungbuch: Goldene Hochzeit können am 19. September 1968 die Eheleute **Josef** und **Hilda Haase** (geb. John) im Kreise ihrer Lieben feiern. Sie wohnen in 402 Halle/Saale, Passendorfer Weg 4, und erfreuen sich noch halbwegs guter Gesundheit. Er war seit 1911 Lehrer in Jungbuch und ist immer noch wissenschaftlich tätig. Wir wünschen dem Jubelpaar alles erdenkliche Gute für den weiteren gemeinsamen Lebensweg!

Schatzlar: Goldene Hochzeit konnten die Eheleute **Adolf** und **Hedwig Herrmann**, geb. Anders, in Kiel-Schönkirchen, am 19. August im Kreise ihrer Familie feiern.

Kukus - Schurz: Der Stammhalter ist da. Bei **Ursula** und Dr. **Werner Hoffmann**, Zahnarzt, 71 Heilbronn, Alexanderstr. 64/I, ist am 4. August 1968, das Sonntagskind **Andreas** geboren worden. Den glücklichen Eltern, als auch den beiden Paaren Großeltern, die allerherzlichsten Glückwünsche zu diesem freudigen Ereignis. Die Glücksgöttin soll den Stammhalter immer und auf allen Wegen begleiten.

Beste Gesundheit für viele Jahre!

Altenbuch: Geburtstage im Monat August 1968

Am 3. **Edwin Schnabel** aus Mittel-A. 129 in Süßen, Hornwiesenstraße 32, mit Familie, Mutter Maria und Schwestern den 55., am 8. **Adelheid Schenk**, geb. Scharm aus Ober-A. 74 (Sorge) mit Ehemann Josef und Familie in Unering über Starnberg ihren 55., am 11. **Veronika Kuhn**, geb. Scharm, Witwe nach dem Maurerpolier Josef Kuhn aus Nieder-A. 65 beim Schwiegersohn Josef Richter in X 6313 Manebach (Thür.) ihren 86., am 14. **Maria Schnabel**, geb. Patzelt, Kriegerwitwe nach Franz Schnabel bei ihren Kindern in Süßen, Hornwiesenstr. 52, ihren 83., am 17. **Berta Rudl**, geb. Überla, bei der Tochter Berta Paus in X 283 Boizenburg (Elbe), früher Nieder-A. 3, ihren 86., am 17. **Agnes Barth**, geb. Petera, aus Nieder-A. 41, jetzt in Bochum, Overdycker Straße 47 ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin ist die Gattin unseres verdienten Mitarbeiters Johann Barth mit den Kindern Anna, Oswald, Karl, Gustav und Johann mit ihren Familien. Am 21. der ehem. Landwirt **Josef Langner** aus Mittel-A. 12 in X 2251 Seebad Ahlbeck den 70. Geburtstag. Der Jubilar ist noch im Forst beschäftigt, am 25. **Paula Braun**, geb. Bruckmann, aus Ober-A. 113 mit Ehemann Adalbert und Tochter in X 5402 Ebeleben, Markdrussa 19, den 65. Geburtstag. Sie ist kränklich.

Am 8. 9. begeht **Emma Fietz**, geb. Baier, aus Mittel-A. 66, Witwe nach dem vermißten Fridolin Fietz, in 6081 Springstille über Schmalkalden ihren 60. Geburtstag.



Altrogwitz: Bei der Familie seiner jüngsten Tochter Anni Voß in 4991 Isenstedt über Lübbecke, Alte Schulstraße 441, feiert der Stellwerkmeister **Heinrich Patzak** am 7. September seinen 80. Geburtstag bei guter Gesundheit. Er grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde und ehem. Dienstkollegen.

Großbock: Am 9. September kann Frau **Emilie Schreiber**, geb. Friebe, ihren 70. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche und noch recht viele Jahre Gesundheit wünschen ihre Kinder und Neffe Gerd.

Versicherungsbelege aus der CSSR sind wichtig

Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung, 8 München 13, Konradstraße 4, weist in seinem Mitteilungsblatt II/1968 erneut darauf hin, daß es für alle Beschäftigten, die einmal in dem Gebiet der CSSR versicherungspflichtig tätig waren, eine zwingende Notwendigkeit ist, sich rechtzeitig um den Erhalt der Versicherungsbelege zu kümmern. Niemand kann voraussehen, wann der persönliche Versicherungsfall eintritt. Auf die Arbeitsweise der tschechischen Behörden kann nicht der gewünschte Einfluß ausgeübt werden. Trotz der gegenwärtig zügigen Abwicklung muß unter Umständen im Einzelfall mit einer Laufzeit der Ansuchen von 1 bis 2 Jahren gerechnet werden.

Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung ist vertraglich gebunden, die aus der CSSR erhaltenen Erledigungen ausnahmslos den Versicherungsanstalten der Bundesrepublik Deutschland zu übergeben. Die Eingänge von Prag werden an die Landesversicherungsanstalt Oberbayern in München geleitet, die federführend für den Verband Deutscher Rentenversicherungsträger in Frankfurt ist.

Wer sich bis heute immer noch nicht um die Versicherungsbelege aus der CSSR gekümmert hat, sollte unverzüglich an den Arbeitsausschuß Sozialversicherung schreiben.

Fragebögen beim Riesengebirgsverlag anfordern.

Wir empfehlen unseren interessierten Buchfreunden folgende Bücher:

Emilio Vasari „Ein Königsdrama“ im Schatten Hitlers. Es behandelt ausführlich den Restaurationsversuch von König Karl in Ungarn und den zweiten von Reichsverweser Horthy. 208 Seiten, Preis DM 26,80.

„Die Mutter und die Kaiserin“. Briefe der Maria Theresia an ihre Kinder und Vertrauten. 300 Seiten, Preis DM 34,80.

Kennst Du Deutschland?

Im Institut für Thematische Kartographie in München erschien ein Atlas zur kleinen Deutschlandkunde als Band I. Auf 70 Seiten bringt er Landkarten der einzelnen Reg.-Bezirke mit den wichtigsten Bauten dieser Gebiete. Auf weiteren 75 Seiten erfolgt eine sehr gute Beschriftung über alle Reg.-Bezirke Deutschlands. Wir können dieses nette Büchlein allen bestens empfehlen.

Alle Bücher liefert der Riesengebirgsverlag.

Geburtstagsberichte

bringen wir vom 50. bis zum 80. nur alle 5 Jahre, danach alljährlich

Wir bitten dies zu beachten.

Fräulein Annalene Kluge eine Achtzigerin



Die Jubilarin, sicher noch manchen älteren Landsleuten aus dem Riesengebirge durch ihre caritative und soziale Arbeit in der Heimat bekannt, feiert am 9. September 1968 ihren 80. Geburtstag. Sie verbringt ihren Lebensabend bei recht guter Gesundheit im Altersheim des Bayerischen Roten Kreuzes in 811 Seehausen am Staffelsee, wo sie seit Dezember 1962 wohnt.

Vielen Riesengebirglern ist die hohe Jubilarin noch als Präsidentin des kath. Deutschen Frauenbundes für Nord-Ostböhmen und ihr segensreiches Wirken in der Caritas-Socialis noch in lieber Erinnerung. Infolge ihrer großen Verdienste für ihr soziales Wirken hatte ihr ja der hl. Vater den päpstlichen Orden „Pro exlesia et pontifice“ verliehen. Möge ihr der Herrgott recht viele gesunde Jahre zum Dank für ihre bis 1938 in der alten Heimat ausgeübte Tätigkeit verleihen und ihr noch einen recht schönen Lebensabend schenken, das ist der Glückwunsch jener, denen sie in Notzeiten daheim einst viel Gutes erwiesen hat.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage im September und Oktober feiern in der SBZ **Adolf Michel**, Seidenweber aus Nr. 80 am 28. 10. seinen 70., **Marie Wesp**, Friseursgattin aus Nr. 25 am 6. 10. den 55., **Anna Fähnrich**, Witwe nach dem gefallenen Schlossermeister Josef am 14. 9. ihren 55., **Marie Baier**, Fabrikarbeiterin aus Nr. 178 aus dem Niederdorf in X 5211 Haarhausen, Mitteltgasse 16, am 21. 10. ihren 55. Geburtstag.

In der Bundesrepublik: **Marie Rudolf** aus Nr. 184 aus 2. 9. ihren 70. und **Kuhn Marie** wird am 10. 9. 75 Jahre alt. Daheim wohnte die Jubilarin im Haus neben Bröckelt. Die besten Glückwünsche entbietet Ortsbetreuer Vineznz Seidel.

Großbock - Ober-Wölsdorf: Am 12. Juli vollendete in 5122 Kohlscheid bei Aachen **Emilie Stump**, geb. Mertlik, verw. Pritzel, ihr 80. Lebensjahr. Die Jubilarin wohnt bei ihrem Sohne Alfred Pritzel, dessen Familie für ihr Wohlergehen sorgt. Sie läßt alle Bekannten aus der alten Heimat herzlich grüßen!

Johannisbad: Wenzel Tippelt ein Fünfundsiebziger!

Der weit und breit bekannte Spediteur und Kohlenhändler begeht am 2. September in X 425 Eisleben, Ulmenweg 6, den hohen Geburtstag und läßt alle seine Heimatfreunde bestens grüßen. Auch seine Johannisbader Freunde und Bekannten wünschen dem Jubilar recht gute Gesundheit!

Jungbuch: Am 30. Juli wurde in Salach, Kr. Göppingen, **Berta Gottstein** 81 Jahre alt.

Jungbuch: Am 10. 8. feierte **Hugo Hofmann**, Posthauptverwalter seinen 55. Geburtstag und am 20. 8. seine Ehefrau **Elfriede**, geb. Teichmann, aus Deutsch-Prausnitz 134 ihren 54. Geburtstag bei noch halbwegs guter Gesundheit.

Jungbuch: Anna Brunnecker, geb. Baudisch, eine Achtzigerin! In Waltershausen, Kr. Königshofen/Grabf., feierte die Jubilarin am 28. Juli bei geistiger und körperlicher Frische ihren Jubeltag. Sie war viele Jahre in der Etrich-Spinnerei in Jungbuch tätig.

Koken: Am 9. 8. feierte **Marie Hoder** aus Koken 60, Witwe nach dem im Jahre 1957 verstorbenen Fridolin Hoder, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt in X 9901 Kobitschwalde über Plauen/Vogtl. Im selben Ort wohnt auch die Tochter Marie Kosatschek mit Familie. Ihre zwei älteren Töchter Ida Steffan und Agnes Jirsak wohnen mit ihren Familie in Dortmund.

Markausch: Am 12. 9. feiert **Emil Prousa** in 875 Aschaffenburg, Medicusstraße 23, bei bester Gesundheit im Kreise seiner lieben Frau und seiner beiden Kinder seinen 60. Geburtstag und grüßt bei dieser Gelegenheit alle Bekannten von Markausch und Umgebung auf das herzlichste.

Marschendorf I: Am 4. Mai konnte **Auguste Weiß**, geb. Hübner in Eislingen (Fils) ihr 65. Lebensjahr vollenden.

Marschendorf II: Bereits im März konnte **Emil Meyer** in Schwäb. Gmünd, Albstraße 34, seinen 65. Geburtstag begehen. **Marschendorf/Trautenaue:** In Eislingen, Amselweg, beging **Anna Schober** ihren 75. Geburtstag.

Marschendorf II: In Eislingen/Fils, In den Weingärten 25, feiert am 12. September der ehem. Fleischer und Gastwirt **Josef Hofmann** bei halbwegs guter Gesundheit seinen 81. Geburtstag. Er grüßt mit seiner Frau Laura recht herzlich alle Bekannten.

Marschendorf III: Im Kreise ihrer Lieben konnte am 28. 8. **Augusta Pasler**, geb. Klein, vom Melzerplan (Kleine Guste) in 8561 Deckersberg 29, P. Engelthal über Lauf, ihren 70. Geburtstag bei noch halbwegs guter Gesundheit begehen.

Trotz mancher Schwierigkeiten verliert sie nicht den Humor. Sie grüßt alle Heimatfreunde recht herzlich. Auch wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre.

Parschnitz - Welhotta:

Marie Mücke, geb. Klippel, eine Fünfundachtzigerin!



Die Jubilarin konnte am 26. 8. in 8771 Bergrothenfels, Weiherhohle 149, im Kreise der Familien ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren Jubeltag bei geistiger Frische und halbwegs guter Gesundheit begehen. Sie wohnt bei der Familie ihrer Tochter Berta, die auch für das gute Wohlergehen der lieben Mutter sorgt. Die Jubilarin läßt alle Bekannten aus der alten Heimat herzlich grüßen.

Slatin: Bereits am 13. Juli vergang. Jahres konnte der frühere Friseur **Emil Elsner** aus Petersdorf an der Seite seiner Ehefrau bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag begehen. Das Ehepaar grüßt herzlich alle Bekannten aus 8729 Üschersdorf über Haßfurt.

Schatzlar: Ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag konnten gemeinsam am 16. 8. die Eheleute **Augustin** und **Berta Reiß** in 761 Frankenthal, Berliner Straße 8, im Kreise ihrer Familien und Angehörigen begehen. Nachträglich zum Doppelgeburtstag die allerbesten Wünsche.

Schatzlar: Seinen 70. Geburtstag konnte am 13. 8. **Engelbert Bönsch** in X 6551 Langenbach 84, über Schleiz, begehen. In 8261 Neumarkt, Mühlenweg 9, konnte am 15. 8. **Hermine Haseibach** ihren 81. feiern. **Marie Illner** in 3569 Schleierbach über Gladenbach, konnte am 27. 8. ihren 83. Geburtstag begehen.

Trautenaue: In 3301 Weddel über Braunschweig, Osterfeld 1, feierte **Martha**, die Gattin des Steuerbevollmächtigten Franz **Tintner** bei bester Gesundheit am 20. August ihren 84. Geburtstag. Sie grüßt recht herzlich alle bekannten Trautenaue Heimatfreunde.

Anläßlich seines 80. Geburtstages, den er am 25. 7. in Stuttgart feiern konnte, wurde **Eduard Simon** überaus geehrt, was er nicht erwartet hätte. Er dankt allen Heimatfreunden recht herzlich für das liebe Gedenken.

Trautenaue: Verleger Rudolf Schneider ein Achtziger!

Seine Wiege stand in Trautenaue, wo er am 15. September 1888 das Licht der Welt erblickte. In Reichenau bei Reichenberg und Friedland gründete er 1920 eine Buchhandlung, von dort wurde er 1945 vertrieben. In den Nachkriegsjahren erschienen in seinem Verlag wertvolle Bücher, er lebt in München 90, Schönstraße 720. Der Jubilar ist heute noch als Verleger tätig und wir wünschen ihm noch für viele Jahre Gesundheit und Erfolg.

Welhotta: Am 5. August konnte **Marie Baudisch** ihren 77. Geburtstag feiern. Seit dem Tode ihrer Tochter Annl geht es ihr gesundheitlich nicht aufs beste. Mit ihren Angehörigen wohnt sie bei ihrem Sohne Willi in Eislingen (Fils), Fleischerstr. 34. Dietrich Baudisch, der Sohn von Willi Baudisch und Frau Rosl, geb. Etrich hat das Abitur bestanden und dient seit 1. 7. bei der Bundeswehr.

Wolta: Die Gattin des Josef **Fiedler**, verwitw. **Rosa Pieschl**, aus Parschnitz, konnte am 19. 8. im großen Kreis ihrer Verwandtschaft und Heimatfreunde in Karlsruhe ihren 60. Geburtstag feiern. Es wünschen ihr alle noch viele gesunde, schöne Lebensjahre.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch: Am 19. 6. verschied im kath. Krankenhaus Hörter der ehem. Landwirt **Franz Schöwel**, geb. am 9. 7. 1906 in Nieder-Pilsdorf 44, aus Nieder-Altenbuch Nr. 1. Er lernte Zimmermann, heiratete nach Altenbuch ein, kam 1945 aus engl. Gefangenschaft nach Bosseborn als landw. Arbeiter und war seit 1957 wieder bei einer Firma für Fertigtbauten in seinem Berufe tätig. Seine Familie kam 1947 aus der DDR nach dem Westen. Am Grabe standen seine Gattin Anna, geb. Rucker, Sohn Rudolf mit Familie, seine Schwester Anna mit Ehegatten, Schwager Franz mit Frau. Die anderen Geschwister wohnen in der DDR, sein jüngster Bruder ist in Italien gefallen. Herzliche Anteilnahme!

Altenbuch - Döbernei: Wie uns erst jetzt bekannt geworden ist, verstarb in Stralsund **Johann Wolf**, Maurer und Hausbesitzer, langjähriges Mitglied des Gemeinderates, der Freiwilligen Feuerwehr sowie des Deutschen Kulturverbandes.

Für seine stets offene, unerschrockene und oft originell gehaltene Vertretung der deutschen Belange in der Gemeinde Altenbuch - Döbernei sei ihm an dieser Stelle herzlichst gedankt. Wir wollen seinen Namen unter denen der Pioniere der Heimat ehrenvoll in Erinnerung halten.

Altsedlowitz: Am 6. Juli verstarb plötzlich und unerwartet **Emmi Bicker**, Förstersgattin im 84. Lebensjahre an einem Herzinfarkt. Ohne Todeskampf rief sie der Herr zu sich. Sie lebte bei ihrem Schwiegersohn Herbert Linhart, dessen Frau Elisabeth mit Töchtern Hedwig und Friedel in Winterhausen bei Würzburg. Die Verewigte war eine überaus arbeitsame Frau und ihren Kindern eine liebe Mutter. Sie war treu zu ihrer alten Heimat. Wir wollen ihr ein liebes Gedenken bewahren. Gott schenke ihr den ewigen Frieden.

Deutsch-Prausnitz: In Empfingen, Kreis Hechingen, starb am 29. 6. nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, **Maria Seidel**, geb. Baier. Die Verstorbene wurde am 17. 9. 1887 als 9. Kind des Landwirtes Ignaz Baier in Deutsch-Prausnitz Nr. 46 geboren. 1913 heiratete sie den Kaufmann Vinzenz Seidel. Einem Sohn und einer Tochter schenkte sie das Leben.

Nach den schweren Kriegsjahren wurde sie mit ihrem Gatten 1946 nach Marschendorf ausgesiedelt, kam jedoch 1947 nochmals in den Heimatort zurück, da ihr Sohn dort die Arztstelle übernehmen mußte.

Nachdem man auch den Sohn im Jahre 1948 als unerwünschten Deutschen auswies, mußten Maria und V. Seidel noch 2 Jahre allein in der CSR ausharren, bis ihnen im Juli 1950 endlich die Einreise nach Österreich gestattet wurde. Nach jeweils einjährigen Aufenthalten in Nieder- und Oberösterreich gelangte sie über die Lager Schalding bei Passau, Weinsberg und Balingen in das Lager Hechingen. Im Mai 1953 durfte sie in eine kleine Wohnung in Bechtoldswiller einziehen. Nach Empfingen, Kreis Hechingen, zum Sohne, Dr. med. Seidel, übersiedelten die Eltern im Januar 1954. Hier war nun die neue Heimat der Verstorbenen.

Im Herbst 1966 wurde Frau Seidel schwer krank, erholte sich aber nochmals. Ein Schlaganfall im August 1967 zwang sie, den ganzen Tag im Lehnstuhl zu verbringen. Im September 1967 konnte sie noch den 80. Geburtstag feiern und im Februar 1968 in das neue Häuschen ihrer Tochter einziehen.

Sie verschied still und ruhig, so wie sie gelebt hatte. Viele Heimatvertriebene und Empfinger Mitbürger gaben ihr das letzte Geleit.

Freiheit: Im Krankenhaus zu München-Perlach verstarb nach langer schwerer Krankheit der ehem. Gastwirt **Josef Puppä**. Um ihn trauert seine Gattin Gretl, Sohn Walter mit Familie und seine drei Geschwister mit Angehörigen. Während vier Saisonen war er auch in den letzten Jahren auf der Wiesenbaude/Allgäu bei den Berggastwirtsleuten Fuchs als Koch tätig. Sein schweres Asthmaleiden war die Ursache seines frühen Heimanges. Er starb im 68. Lebensjahr. Viele Vertriebene und Einheimische geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

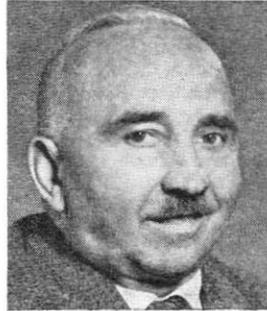
Hartmannsdorf: Im Alter von 85 Jahren ist am 17. Mai der Rentner **Rudolf Schmidt** in Göppingen, Davidstraße 5, verschieden.

Jungbuch: Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 4. April **Alois Steidler** im Alter von 65 Jahren.

In aller Stille wurde in Ebersbach (Fils) der ehem. Beamte **Willy Hanusch** im Familiengrab zur letzten Ruhe gebettet.

Ketzelsdorf: In Uhingen starb am 14. Juni **Marie Kalensky**, geb. Ptatschke, im Alter von 71 Jahren unerwartet. Um die gute Mutter trauern ihre Kinder.

Koken: In X 4401 Rödgen, Kr. Bitterfeld, verstarb im Juni 1968 **Josef Lorenz** (Tischler-Seff), Korbflechtermeister in Koken. Um ihn trauert seine Frau Marie, geb. Munser, und sein Sohn Willi mit Frau und Tochter. Sie wohnen in Bitterfeld.



Kukus: Im Alter von 68 Jahren starb am 23. Juli völlig überraschend im Krankenhaus in Schwäbisch-Gmünd **Karl Langhammer** aus Kukus. Am 25. Juli wurde er auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in Schwäbisch-Gmünd beigesetzt. Zu Hause war er Landwirt und auch als Musiker und Zitherlehrer weithin bekannt. Nach der Vertreibung wohnte er in Bernburg/Saale, DDR, und kam 1961 nach dem Westen. Seitdem lebte er in Oberböbingen, Kreis Schwäbisch-Gmünd, Römerstraße 175. Er pflegte eine rege Korrespondenz mit vielen Heimatfreunden. Um ihn trauern seine Frau Maria Langhammer, geb. Kawan, und seine Söhne Josef Langhammer, Justizoberinspektor in Schwäbisch-Gmünd und Karl Langhammer jun., Fotograf in Malmö/Schweden, nebst Schwiegertöchtern und den drei Enkelkindern Bettina, Eva und Stefan. (Der älteste Sohn Walter Langhammer ist im Osten vermißt.)

Lampersdorf: Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 29. 7. **Olga Menzel**, Witwe nach dem verstorbenen Bürodiener der Kohlenwerke Hugo Menzel aus Lampersdorf 197. Um die Mutter trauert die Familie ihrer Tochter Hilde Palkoska.

Marschendorf I: Im Juni starb im Christophsbad Göppingen der Hilfsarbeiter **Alfred Mohorn**, wohnhaft in Faurndau, Kr. Göppingen, im Alter von erst 56 Jahren.

Neuwolta: Am 30. 6. starb nach 5¼jähriger Krankheit **Katharina Stiller**, Witwe nach dem bereits vor einigen Jahren verstorbenen Briefträger Franz Stiller in X 2551 Gubkow, über Rostock. Die Tochter Rosa ist nun ganz allein und wurde kurz vorher 60 Jahre alt.

Petzer - Großaupa: An den Folgen eines Schlaganfalles verschied am 26. 7. im Stadtkrankenhaus Siegen **Hedwig Braun**, geb. Buchberger, aus Petzer, Riesengrund 14. Sie war noch im Altersheim Siegen als Hausgehilfin beschäftigt. Am 13. Juli erlitt sie in der Wohnung einen Schlaganfall mit linksseitiger Lähmung, von dem sie sich schnell erholte. Ein Herzversagen bereitete ihrem arbeitsreichen Leben, das nur dem Wohle ihrer Kinder und Enkelkinder gewidmet war, ein jähes Ende. Sie lebte zuletzt mit ihrem Mann im Eigenheim ihres Sohnes Herbert in Eiserfeld, In der Hubach 64. Ihr Bruder Josef Buchberger und Schwester Anna Grabiger, beide in Stralsund wohnhaft, konnten an der Beerdigung nicht teilnehmen. Ihre Eltern, Tischlermeister Rudolf und Juliana Buchberger sind nach der Vertreibung in Stralsund verstorben.

Im November 1967 starb die Schwägerin **Anna Braun**, geb. Hollmann, aus Großaupa II/20 in Dessau und am 21. Dezember in Berlin-Spandau ihr Schwager **Alois Braun** aus Sagasserbauden plötzlich an Gehirnschlag. Die Heimatfreunde mögen der Verstorbenen im Gebete gedenken.

Pilnikau: Nach einem schweren Leiden verstarb im Juni Gipsermeister **Julius Kühnel** im 66. Lebensjahr. Außer seiner Gattin Anna trauert um ihn die Familie seines Sohnes Ewald und die Familie seiner Tochter Gerlinde Klotz.

1946 kam er aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach Reichenbach und ließ noch im selben Jahr seine Gattin und Tochter zu sich kommen. Sein Sohn kam aus franz. Gefangenschaft 1948, gründete ein Gipsergeschäft und brachte es zu Wohlstand und Ansehen. Unser früherer Bürgermeister Wenzel Stransky hielt ihm einen ehrenden Nachruf. Viele Reichenberger und Vertriebene erwiesen ihm die letzte Ehre.

Qualisch: Am Montag, den 1. Juli ist **Maria Pawelka**, Witwe nach dem Spenglermeister Pawelka, in München im Alter von 85 Jahren verstorben. Ihr Gatte ist ihr vor zehn Jahren in die Ewigkeit vorangegangen. Seit 1950 lebte sie in Haag, Kreis Wasserburg, und seit Weihnachten 1967 bei ihrer Tochter Lucke in München.

Slatin: In Reichenbach/Vogtl. starb am 23. 6. **Richard Kohl** im 69. Lebensjahre.

Schatzlar: In Neuburg/Donau verstarb am 19. Juli der ehem. Oberberg-Ing. **Otto Baudisch** im 83. Lebensjahr. Es werden sich sicherlich noch viele an den Verewigten erinnern können. Im gleichen Ort lebt auch noch seine jüngste Schwester Hedl Seibt.

Im Juni sind verstorben: Der Bergmann i. R. **Josef Pohl** aus Bober im 70. Lebensjahre; in Schatzlar, Kolonie, Landsmann **Renner**, welcher bis Kriegsende in Rehorn, Auf der Weiselt, ein Häuschen besaß; in Schatzlar, Kolonie, **Anna Haselbach** im 71. Lebensjahre. Fam. Haselbach hatte daheim in Schwarzwasser eine Landwirtschaft. Eine Tochter ist in Osnabrück verheiratet.

Schatzlar: In der Universitätsklinik zu Berlin verstarb nach langem Leiden am 18. 6. **Edmund Fink** in Luckenwalde. Um ihn trauert seine Gattin Hermine. Der Verewigte war ein Sohn des ehemaligen Postmeisters Vinzenz Fink, er war als Braumeister und kaufmännischer Leiter, viel im Ausland tätig.

Schatzlar: In Haldensleben bei Magdeburg verstarb plötzlich der Friseur und staatl. geprüfter Masseur i. R. **Reinhold Schubert** am 22. Juli im 63. Lebensjahr. Seine Gattin Elisabeth ist ihm bereits im Tode im Mai 1962 vorausgegangen.

Schatzlar: In Bad Harzburg starb nach einem 6wöchentlichen Krankenhausaufenthalt am 9. 7. **Anna Fink** nach ihrem 82. Geburtstag. Die Verewigte hätte heuer im Nov. mit ihrem Mann Friedrich goldene Hochzeit feiern können. Außer ihrem Mann trauern um sie die Familien ihres Sohnes Helmut und des Schwiegersohnes Friedrich Leder. Die Verewigte war die Besitzerin der sogenannten Fessta Schmiede.

Staudenz: In Mitteldeutschland verstarb der ehemalige Gast- und Landwirt **Rudolf Tschöp** aus Hs. Nr. 11 im Alter von 75 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin Berta Tschöp.

Staudenz: In Mitteldeutschland verschied **Marie Brendl**, geb. Borschke, aus Hs. Nr. 54. Um sie trauert ihr Gatte Hannes so wie die Familien ihrer Kinder Ernst, Martha und Emma.



Trautenau: Am 28. April verstarb **Theresia Marks**, Witwe nach dem Leiter des Konsumvereins „Vorwärts“ und Herausgeber des „Trautnauer Echo“, Josef Marks, im 90. Lebensjahre. Großen Kummer hatte die Verstorbene, als im Aussiedlungslager Auersbach ihr Gatte plötzlich verschwand und fünf Jahre verschollen war. Deren einzige Tochter Ria, verheiratete Wik, ist Mutter der Kinder Erika und René. Jeden Sommer fuhr die Verstorbene zu ihrer Enkelin Erika nach Bad Kreuznach, wo sie immer längere Zeit blieb. Große Freude hatte

sie, als Enkel René das Staatsexamen zum Dr. med. bestanden hatte. Im Herbst 1967 übersiedelte Frau Marks nach Heidelberg zu ihrer Enkelin Erika und war öfter bettlägrig. Sie hat noch immer Handarbeiten gemacht und wünschte, noch ihren 90. Geburtstag zu erleben, was ihr nicht mehr vergönnt war.



Trautenbach: Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 29. Juli die Landwirtsgattin **Marie Schier**, geb. Lath, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 60. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Tochter des ehem. Bäckermeisters Lat. Sie war eine arbeitsame Frau, ihr Leben war Hingabe für die Ihren. Sie erlebte noch die Freude, ihre Schwester Berta Smida mit Mann und Tochter wiederzusehen. Sie unternahm gemeinsame Ausflüge und sie konnte die Schönheit ihrer Gastheimat sehen; denn jeder Berg war für sie die heimatische Schneekoppe. Ihrem Mann und ihren Kindern wird auf-

richtige Anteilnahme entgegengebracht. Möge ihr der Herrgott ihre große Liebe lohnen.

Trautenau: In Feuchtwangen/Mfr. verstarb nach langen schweren Leiden am 31. Juli **Marie Kaulich**, geb. Langner, aus Langenau, Witwe nach dem noch in Trautenau verstorbenen Bahnoffizial Hugo Kaulich. Infolge der weiten Anreise konnten viele von ihren Lieben sie nicht zur letzten Ruhe begleiten. Die Beisetzung erfolgte am 3. August unter zahlreicher Teilnahme.



Franz Tschernitschek
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrikant
aus Trautenau
geb. 22. Juli 1887 - gest. 13. August 1968

In stiller Trauer:
Gertrud Tschernitschek, Gattin
Horst Tschernitschek, Sohn mit Familie
Edda Bosch, Tochter mit Gatten
im Namen aller Anverwandten

Ansbach, Sudetendeutsche Straße 19b

Trautenau: Am 13. August 1968 verstarb in Ansbach nach kurzer Krankheit **Franz Tschernitschek** im Alter von 81 Jahren.

Als früherer Schokoladen- und Zuckerwarenfabrikant aus Trautenau, Bahnhofstraße 8, war er in weiten Kreisen bekannt. Seine heiteren Erzählungen über Begebenheiten aus dem alten Trautenau wurden gern gelesen. Sein Leben ist in diesem Heimatblatt anlässlich seines 80. Geburtstages ausführlich gewürdigt worden. Um ihn trauern seine Witwe Gertrud Tschernitschek sowie seine Kinder Horst Tschernitschek und Edda Bosch. Am 16. August wurde er unter großer Anteilnahme vieler Heimatfreunde am Ansbacher Stadtfriedhof zur letzten Ruhe geleitet.



Weigelsdorf - Altenbuch: In Neustadt/Saale, verstarb am 10. 7. nach langer schwerer Krankheit der ehem. Fabrikenschmied **Oswald Preisler** im 78. Lebensjahr. Er war lange Jahre bei der Fa. Etrich in Jungbuch als Schmied beschäftigt und übersiedelte dann in das Anwesen seiner Frau Anna, geb. Erben, nach Weigelsdorf. Der einzige Sohn Herbert, welcher den Kampf am Monte Cassino als Fallschirmjäger mitgemacht hat, verstarb kurz nach seiner Heimkehr in Bischofsheim an Thyphus. Um den Verstorbenen trauern seine Frau Anna und Tochter Frieda. Er war ein immer lebenswürdiger und pflichtgetreuer Mensch der auch Schicksalsschläge in gelassenem Gottvertrauen hinnehmen konnte. Ehre seinem Andenken.

Wolta: Am 18. März verstarb in Ochsenfurt **Emma Tippelt**, geb. Baudisch. Sie war die Tochter des Wenzel Baudisch gegenüber dem Spritzenhause vor dem Kreuze. Ihr Mann war Bergmann in Schatzlar, später Schuldienner in Wolta und Gemeindepolizist. Die Tochter Ilse Bönisch hatte die Mutter vor mehreren Jahren aus der Ostzone zu sich geholt. Frau Bönisch hat 4 verheiratete Kinder, die selbst schon Familie haben. Ihr Mann ist beim Kreiswehrrersatzamt in Würzburg angestellt. Daheim war er in Freiheit im Büro der Schlittschuhfabrik Schneider beschäftigt.

Ergänzend zu unserem Bericht im Augustheft wurde uns noch mitgeteilt: Am 13. 7. wurde **Hermann Rumler** in Grebs (DDR) zur letzten Ruhe getragen. Von seinen Verwandten konnte nur die Schwägerin Erika (Gattin von Franz R.) teilnehmen. Zieris Ernst und Gattin hatten den weiten Weg nicht gescheut und gaben ihm ebenfalls das letzte Geleit. Der Bürgermeister von Grebs sorgte dafür, daß das Begräbnis einen würdigen Verlauf nahm. Die Gemeinde hatte die Kosten übernommen. Es wurden 13 Kränze an seinem Sarge niedergelegt. Am Begräbnis nahmen noch Riemer Klemens mit Gattin und Frau Styasni (aus Parschnitz) teil. Rumler Hermann war der letzte Woltner in dieser Gegend. Am Friedhofe von Grebs ruhen Endt und Gattin, Bayer Marie (Gattin von Bayer Franz), ihr Sohn Ernst (verunglückt), Staude Anna und Kopp Heinrich.

Das 9. Bundestreffen des Heimatkreises Hoheneibe in der Patenstadt Marktoberdorf

Das Treffen nahm seinen Anfang mit einem Empfang im Rathaus durch Bürgermeister Lutz Vatter. Er begrüßte die Vertreter der Stadt Bensheim/Bergstraße, der Patenstadt Arnau, die Vertreter der dortigen Riesengebirgler, einen Vertreter der Gruppe der Riesengebirgler aus Linz/Donau und die Mitglieder des Vorstandes des Heimatkreises Hoheneibe, Präsident Dr. Peter, Amtsgerichtsrat Dr. Dienelt, sowie den Geschäftsführer Ernst Prediger.

Im Anschluß daran fand eine Vorstands- und Hauptausschußsitzung statt, an welcher auch die Vertreter der Stadt Bensheim und Vertreter der dortigen Arnauer teilnahmen. Hierbei wurden interne Angelegenheiten zwischen den beiden Patenstädten besprochen und verschiedene Dinge konnten aufgeklärt werden.

Um 15 Uhr begann die Hauptversammlung des Heimatkreises Hoheneibe/Riesengebirge e. V. im Gasthof „Neue Post“. Noch nie war eine Hauptversammlung so gut besucht wie diese. Präsident Dr. Peter begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder des Heimatkreises, sein besonderer Gruß galt den Freunden aus dem Bensheimer Bereich, Bürgermeister Lutz Vatter und dem früheren Bürgermeister von Arnau, Dipl.-Ing. Röhrich, der zum ersten Mal in Marktoberdorf weilte, dem Ehenvorsitzenden des Heimatkreises Karl Winter, sowie den Vertretern der Marktoberdorfer Presse. Dr. Peter gedachte zunächst der im Jahre 1967 verstorbenen Mitglieder des Heimatkreises, die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen. Dem vom Geschäftsführer Ernst Prediger gegebenen Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß der Vorstand und der Hauptausschuß in der Berichtszeit in drei Sitzungen viele Aufgaben mit Erfolg lösen konnten. Die Mitgliederzahl hat sich wesentlich erhöht, weitere Werbung ist jedoch unbedingt notwendig. Die Zusammenarbeit mit Altbürgermeister Schmid und jetzt mit Bürgermeister Vatter ist gut. In der sozialen Betreuung konnte Großes geleistet werden. So konnten allein 5 470 DM an Rentner aus der Ostzone ausbezahlt werden, für 3 305 DM wurden zu Weihnachten Pakete an Landsleute in die Ostzone geschickt. Dazu kommt noch eine große Paketaktion, die der Riesengebirgsverlag Renner durchgeführt hat; 3 104 DM wurden für die Vergrößerung des Riesengebirgsmuseums aufgewendet. Der Geschäftsführer hat allein in 622 Briefen an Landsleute Hilfe angeheißen lassen, der Vorsitzende Dr. Peter in 400 Briefen. Frau Dienelt hat wie immer die Rentner aus der Ostzone betreut. Das Riesengebirgsmuseum konnte um einen weiteren Raum vergrößert werden. Im Anschluß daran dankte Dr. Peter den vielen Spendern, darunter insbesondere der Stadt Marktoberdorf, Paul R. Walter, der Kreissparkasse Marktoberdorf für ihre geldlichen Zuwendungen. Nur mit Hilfe der vielen Spenden, der Mitgliedsbeiträge und Überzahlungen ist es möglich, die soziale Betreuung der Ostzonenrentner durchzuführen.

Den Bericht über das Riesengebirgsmuseum gab sein Betreuer, Herr Richard Flögel. Er konnte erfreut feststellen, daß durch die Zuwendungen von Kulturgut der Heimat die Bedeutung des Museums noch gestiegen sei. Besucher kommen aus allen Teilen der Bundesrepublik. Zirka 1000 Erinnerungstücke beherbergt bereits jetzt das Riesengebirgsmuseum. Die Landsleute werden jedoch gebeten, noch weitere Erinnerungstücke zu spenden oder leihweise zur Verfügung zu stellen, damit das Riesengebirgsmuseum noch weiter ausgebaut werden kann.

Der Kassier, Herr Kober, erstattete hierauf den Kassenbericht. Aus seinem Bericht war zu entnehmen, daß trotz der vielen Ausgaben, die bereits oben erwähnt wurden, immer noch genügend Gelder vorhanden sind, um die caritativen Ausgaben weiter erfüllen zu können. Notwendig sei jedoch, daß immer mehr Landsleute zum Beitritt gewonnen werden, viele Spenden gegeben werden, denn nur so könne der Heimatkreis sich weiter entfalten.

Im Anschluß daran konnten 97 Mitglieder, die bereits über 10 Jahre dem Heimatkreis angehören, Ehrenurkunden verliehen werden. Auf Antrag der Vorstandschaft wurde Universitätsprofessor Dr. Bruno Schier, dem größten deutschen Volkskundler, gebürtig aus Hoheneibe, die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Verlagsleiter Josef Renner, Kempten, regte an, vom alten Riesengebirgsdialekt Tonbandaufnahmen zu machen, damit die Mundart der Nachwelt erhalten bleibt. Er regte weiters

an, die Vorstandschaft möge sich recht bald mit dem Heimatkreis Trautenu in Verbindung setzen zwecks Herausgabe einer „Heimatkunde“ für das ganze Riesengebirge.

Ein von Dr. Dienelt mitgeteilter Beschluß von Vorstand und Hauptausschuß des Heimatkreises, die nächste Jahreshauptversammlung und das nächste Bundestreffen in Bensheim/Bergstraße durchzuführen, wurde einstimmig gebilligt.

Amtmann Becker von der Stadt Bensheim übermittelte die Grüße des dortigen Bürgermeisters und betonte, daß er sich vor allem für das Riesengebirgsmuseum interessiere, um sich Unterlagen zwecks Ausbaus der „Arnauer Stube“ in Bensheim zu beschaffen. Landsmann Vatter setzte sich besonders für die weitere Betreuung unserer Landsleute aus der Ostzone ein und versprach im Namen der Patenstadt auch weiterhin diese caritative Tätigkeit zu unterstützen.

Im Anschluß an die Hauptversammlung legten die Vertreter des Heimatkreises Dr. Dienelt, Geschäftsführer Prediger und Frau Bruni Sanka, Kränze auf den Gräbern der bereits verstorbenen Vorstandsmitglieder Karl Cermak, Dr. Walter Eitel, Franz Faltny, Richard Kohl und Franz Weikert nieder.

Schon vor 20 Uhr war der Saal in der „Neuen Post“ bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Leider konnten viele Landsleute keinen Platz mehr finden und begaben sich in das Festzelt. Landsmann Erich Hackel übernahm nun die Führung durch den Lichtbildervortrag. Über 250 Dias konnte er, wie auch anderer Landsleute, vorführen. Groß war die Freude über diese Bilder. Alte und neue Bauden auf den Höhen des Riesengebirges wurden gezeigt, Bilder von Hoheneibe, Rochlitz, Spindelmühle und Arnau wurden wiederum auf der Leinwand lebendig, ebenso Kirchen, in welchen die Riesengebirgler einst Gottesdienste gefeiert haben; die Schneekoppe wurde lebhaft begrüßt, aber auch Wasserfälle, Bäche und Quellen, Friedhöfe und viele Orte aus dem Riesengebirge, aber auch aus dem Braunauer Ländchen wurden Dias sichtbar, ebenso das Rathaus von Reichenberg. Ofters konnte man Ausrufe hören: „Das war mein Haus“. Vieles hat sich in der Heimat verändert, mancher Besucher konnte nur noch die Reste seines Hauses sehen, andere wiederum mußten feststellen, daß dort, wo sie einst wohnten, heute neue Gebäude stehen. Die Bilder zeigten die alte Heimat sowohl zur Sommer-, als auch zur Winterzeit. Im Anschluß dankte Dr. Dienelt allen Herren, die zum Gelingen dieses Lichtbildervortrages beigetragen haben und forderte die Landsleute auf, der alten Heimat treu zu bleiben.

Der Wettergott, der den Riesengebirglern am Samstag nicht hold gesinnt war, es regnete in Strömen, zeigte am Sonntag ein freundlicheres Gesicht. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst in der katholischen Kirche am Schloßberg. Die Kirche war von Riesengebirglern voll besetzt, viele mußten vor den Kirchentoren stehen. Stadtpfarrer Bergler begrüßte die Riesengebirgler, sprach zu Herzen gehende Worte über Heimatliebe und Heimatbrauchtum; er erinnerte, daß an diesem Tage einstmals zu Arnau das Portiunkulafest gefeiert wurde, die Riesengebirgler in Scharen in die dortige Franziskanerkirche gezogen sind, um den Partiunkula-Ablaß zu gewinnen. Er bedauerte, daß diese Kirche heute als Lagerraum benützt wird. Im Anschluß daran las er einige Stellen aus einem Brief des Paters Werenfried van Straaten, genannt Speckpater, der sich in klaren Worten mit dem Schicksal der noch verbliebenen Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik, den Leiden der dortigen katholischen Kirche und Priester beschäftigte.

Auch in der evangelischen Kirche fand ein Gottesdienst statt, den ebenfalls viele Riesengebirgler besuchten. Pfarrer Koch sprach in herzlichen Worten zu unseren Landsleuten.

Hierauf besuchte Präsident Dr. Peter Altbürgermeister Schmid in seiner Wohnung, dankte ihm im Namen des Heimatkreises für all das Gute, das er den Riesengebirglern erwiesen hat und überreichte ihm zum Dank einen kunstvoll, aus Holz geschnitzten Rübexahl. Altbürgermeister Schmid war hoch erfreut und dankte in bewegten Worten.

Nach dem Gottesdienst gab die Stadtkapelle Marktoberdorf ein Standkonzert im Stadttheater und anschließend fand der Festakt statt. Dieser war sehr gut besucht. Nach dem „Egerländer-Marsch“ begrüßte Geschäftsführer Prediger die erschienenen Landsleute. Sein besonderer Gruß galt Bürgermeister Lutz Vatter, Altbürgermeister Anton Schmid, den

Stadträte, Landrat Pinegger, den Kreisräten, MdL. Richard Wengenmeier, der Geistlichkeit, den Vertretern der Behörden, der Schulen, der Industrie, Handels- und Gewerbe, und der Banken. Besonders begrüßt wurde der zweite Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Kreisvorsitzende der SL Marktoberdorf, Stadtammann Becker aus Bensheim, der Riesengebirgs-Landschaftsvertreter Dr. Klug, die Abordnung der Riesengebirgler aus Linz/Donau und die Landsleute aus der Zone. Nach einem weiteren Musikstück begrüßte Bürgermeister Lutz Vatter die Gäste. Er führte aus, daß das Treffen hier in Friede und Freiheit durchgeführt werden kann, er freute sich, daß so viele Landsleute gekommen sind und er hoffe, durch diese Treffen auch eine Belebung des Fremdenverkehrs in Marktoberdorf zu erreichen. Im Hinblick auf das Geschehen in der Tschechoslowakei sagte er, daß nach einem alten griechischen Wort „alles fließe“ es gelte, das Rad des Geschehens mit frohem Herzen weiterzubewegen und mit der alten Heimat immer verbunden zu bleiben.

Nach einem weiteren Musikstück ergriff Dr. Peter das Wort zu einer wohldurchdachten Festrede. Ausgehend von dem großen Siedlungsraum des alten Österreich, berührte der Redner das Zusammenleben der Sudetendeutschen mit den Tschechen in der ersten Tschechoslowakischen Republik. Die Vertreibung könne die Bande zur alten Heimat nicht lösen. Trotzdem sich die vertriebenen Sudetendeutschen in der neuen Heimat verankert haben, bleibt die Verbundenheit mit der alten Heimat bestehen. Der drüben eingesetzten Liberalisierung wünschen die Sudetendeutschen viel Glück; es wäre vollkommen falsch, wenn wir einen Einfluß darauf nehmen wollten. Dies würden die Russen nur zum Anlaß nehmen, den Tschechen in ihrer jetzigen Politik Schwierigkeiten zu bereiten, ja man ging sogar so weit, daß man von angeblichen Waffenfunden in Falkenau spricht, aber kein einziges Wort davon ist wahr; ja sogar in Egerländer „Birnsunta“

sieht man bereits eine Gefahr für den tschechischen Staat. Der Festredner erinnerte daran, daß der Liberalisierungsprozeß auch noch andere Früchte getragen habe. Er sprach von den schätzungsweise 600 000 Slowaken, die man zwangsweise in das Sudetengebiet gebracht habe, die sich aber dort nicht wohl fühlen. Mit Zitaten aus neueren tschechischen Zeitungen führte Dr. Peter den Beweis, daß auch in der CSSR die Erkenntnis wächst, daß die Austreibung der Sudetendeutschen ungerecht war. Den großen Zeitungen warf Dr. Peter vor, daß sie falsch über die sudetendeutsche Volksgruppe und deren Ziele berichten. Gewaltlosigkeit sei das Panier der Sudetendeutschen. Nach einer Schilderung der durch Reparationsleistungen an Rußland geschwächten Wirtschaftslage in der Tschechei, verlas er die Stellungnahme des englischen Schriftstellers Tomson zum Münchner Abkommen, der dasselbe ebenfalls als rechtsgültig anerkennt. Zum Schluß appellierte Dr. Peter an die Landsleute, dem jetzigen Staat nicht den Rücken zu kehren, wir stehen auf der Seite derer, auf die sich der Staat verlassen kann, denn wir wissen was es heißt, die Freiheit zu verlieren. Tosender Beifall war die Antwort der Zuhörer.

Nach einem weiteren Musikstück dankte der Geschäftsführer Prediger Dr. Peter für seine Ausführungen, er dankte allen, die dieses Heimattreffen vorbereitet und zur Gestaltung des selben beigetragen haben. Im Anschluß daran intonierte die Kapelle das „Riesengebirgslied“, das von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde.

Nunmehr begaben sich die Teilnehmer in die einzelnen Gaststätten zum Mittagessen. Viele trafen Freunde und Bekannte, alte Erinnerungen wurden ausgetauscht. Den Nachmittag und Abend verbrachten die Landsleute im Festzelt, wo es dann sehr lustig zu ging. Ein brillantes Feuerwerk bildete den Abschluß des Heimattreffens und der Marktoberdorfer Festwoche.

Heimatkreis Hohenelbe

Spendenliste Nr. 7/1968

	DM		DM		DM
Ahlt Dr. Hans, Augsburg	18,-	Langhammer Gertrud, Ansbach	3,-	Schier Walter, Traunstein	8,-
Aschaffener Zellsstoffwerke, Redenf.	300,-	Lorenz Franz, Viernheim	8,-	Seidel Hans, München	
Spende für Ehrenurkunde	20,-	Luksch Rudolf, Löhlbach	3,-	Spende für Ehrenurkunde	20,-
Spende für Ehrenurkunde	20,-	Malinsky Hildegard, Uelzen	1,-	Sicha Elisabeth, Düsseldorf-Meltmann	3,-
Buluschek Elli, Rosenheim	3,-	Munser Martha, Marktoberdorf	1,-	Tauchen Rosa, Frankfurt	3,-
Czersovsky Leopold, Aschaffenburg	3,-	Peter Dr. Hans, München		Ther Karl, Heidenheim	
Dittrich Anton, Geislingen	3,-	Kranzabl. für Ing. Eduard Schreiber	25,-	Spende anl. 75. Geburtstag	10,-
Donnhäuser Josef, Darmstadt	18,-	Petera Mimi, Stuttgart-Münster	8,-	Ther Karl und Erna, Heidenheim	6,-
Gall Albert, Gemünden/Wohra	7,-	Prediger Ernst, Heidenheim		Ulrich Franz, Uelzen	
Goder Ernst, Tübingen-Lustnau	5,-	Kranzabl. für Hermine Zienecker	15,-	Kranzabl. für Ing. Eduard Schreiber	12,-
Großmann Josef, Wendlingen a. N.	20,-	Kranzabl. für Ing. Eduard Schreiber	15,-	Worf Karl, Höchstädt/Donau	3,-
Kamitz Josef, Uttenweiler	13,-	Preissler Erwin, München		König Aglaia, Füssen	30,-
Krämer Margarete, Heidenheim	3,-	Spende für Ehrenurkunde	20,-		
Kraus Christline, München	18,-	Quidenus Erhard, Bamberg	10,-		1 152,-
Kraus Franz, Langenau b. Ulm	3,-	Spende für Ehrenurkunde	10,-	lt. Liste 1-6	6 413,50
Kraus Mangold, Marktoberdorf	8,-	Richter Hedwig, Marktoberdorf	18,-		
Kreissparkasse Marktoberdorf	500,-	Sagasser Josef, Waldkraiburg	8,-		7 565,50

Neue Mitglieder

Ahlt Dr. Hans, Augsburg/Arnau	Klug Dipl.-Ing. Wolfgang, Freiburg/Hermanns.	Stade Christa, Gemünden a. d. Wohra/ Mittellangenu
Bittner Friedmann, Marktoberdorf/Pommerndorf	Kosak Anton, Göppingen/Kottwitz	Stade Karl, Gemünden a. d. Wohra
Bradler Elisabeth, Marktoberdorf/Hohenelbe	Kraus Walter, Egelsbach/Friedrichsthal	Strohner Hanni, Fränkisch Crumbach/Kottwitz
Buluschek Elli, Rosenheim/Hohenelbe	Kraus Franz, Langenau b. Ulm/Oberhohenelbe	Sturm Alois, Lohfelden/Großborowitz
Drescher Anni, Dillingen a. d. Donau/Hermanns.	Kühnel Josef, Martinszell	Sturm Hermine, Marktoberdorf/Proschwitz
Erben Anton, Mauer b. Heidelberg/Hermanns.	Leissner Hermine, Marktoberdorf/Proschwitz	Sturm Marie, Lohfelden/Großborowitz
Erben Willi, Marktoberdorf/Hohenelbe	Lorenz Wilhelmine, Röthenbach/Hohenelbe	Swo boda Fritz, Machendorf/Inn/Oberhohenelbe
Fiedler Berta, Marktoberdorf/Proschwitz	Mahrle Steffi, Marktoberdorf/Harta	Weikert Johannes, Regensburg/Niederlangenu
Finger Alfred, Mannheim-Käfertal/Witkowitz	Malinsky, Uelzen/Oberhohenelbe	Worf Karl, Höchstädt a. d. Donau/Lauterwasser
Finger Hans jun., Reinhardtsried/Hohenelbe	Mohr Alfred, Marktoberdorf/Rochlitz	
Fink Ferdinand, Berchtesgaden/ Oberhohenelbe-Schreibendorf	Mohr Hermine, Marktoberdorf/Rochlitz	
Fischer Hugo, Günzach/Witkowitz	Nisser Josef, Dillingen a. d. Do./Kleinborowitz	Von diesen 65 neuen Mitgliedern wurden ge- worden durch:
Freudling Annelies, Geisenried/Arnau	Nisser Maria, Dillingen a. d. Do./Hermannseifen	Mitgl. Franz Lorenz, Viernheim
Fries Franz, Mörlenbach/Hermannseifen	Patsch Rudolf, Heidelberg/Hermannseifen	Vorst. Mitgl. Hiltraut Dienelt, Marktoberdorf 11
Fries Mathilde, Mörlenbach/Hermannseifen	Petera Else, Kaufbeuren-Neugablonz/Hohenelb.	Vorsitz Dr. Hans Peter, München
Gottstein Bruno, Unterthingau/Hohenelbe	Pohl Josef, Groß-Umstadt/Schwarzenthal	H. A. Mitgl. Hans Finger, Reinhardtsried
Gottstein Robert, Marktoberdorf/Oberhohenelbe	Polak Marie, Marktoberdorf/Hohenelbe	Vorst. Mitgl. Ernst Prediger, Heidenheim
Haase Regina, Bürstadt/Hermannseifen	Posner Karl, Marktoberdorf/Hohenelbe	Mitgl. Otto Erben, Gemünden/Wohra
Hantschel Dr. Anton, Bonn/Hohenelbe	Renner Albina, Gemünden/Wohra/Niederhof	Vorst. Mitgl. Richard Flögel, Kaufbeuren
Hanusch Maria, Marktoberdorf/Hohenelbe	Renner Emma, Talheim b. Heilbronn/Hermanns.	H. A. Mitgl. Bruni Sanka, Marktoberdorf
Jokel Else, München/Spindelmühle	Rosenberg Richard, Braunschweig/Hohenelbe	H. A. Mitgl. Josef Mannich, Marktoberdorf
John Ralf, Marktoberdorf/Hohenelbe	Rotter Georg, Garching/Hohenelbe	H. A. Mitgl. Anton Weiss, Heidenheim
Kaufmann Josef, Hof a. d. Saale/Hermannseifen	Rotter Maria, Garching/Hohenelbe	Mitgl. Josef Ullrich, Ulm
Kellermann Berti, Sonthofen/Hohenelbe	Rücker Rudolf/Marktoberdorf/Proschwitz	Mitgl. Josef Wolf, Kempten
Klug Franziska, Bruchsal/Hermannseifen	Ruffer Josef, Kaufbeuren/Hohenelbe	Mitgl. Viktor Göldner, Bad Mergentheim
Klug Ing. Josef, Osnabrück/Hermannseifen	Sanka Eva-Maria, Marktoberdorf/Spindelmühle	Mitgl. Josef Renner, Kempten
Klug Norbert, München/Hermannseifen	Schöwle Ing. Harry, Stuttgart/Spindelmühle	
Klug Dr. Osmund Bernhard, Fulda/Hermanns.	Schönfelder Christine, Bad Mergentheim/ Oberhohenelbe	

Heimatreunde, wenn Ihr noch nicht Mitglieder des Heimatkreises seid, meldet Euch mit Postkarte bei unserem Geschäftsführer Ernst Prediger, 792 Heidenheim/Brenz, Alb.-Schweizer-Straße 3!



Der Oberrochlitzer Gesangverein Harmonie

Zu meinem Bericht in der Märzangabe 1966 reiche ich heute dieses Bild nach. Die Aufnahme stammt aus den Jahren 1920 bis 1922 und ist beim Blauen Stern gemacht worden. Das Bild liegt in einer Größe von 19 x 28 cm vor und kann in der Originalgröße (oder Einzelpersonen in Postkartengröße) nachbestellt werden.

Franz Kasper, Kassel

Es sind, erste Reihe von links: Fotograf Hujer, Oberlehrer Wippler, Daniel Glaser, Ferdinand Heinzel, Frau Tony Brunnbauer, Chorleiter Eduard Hollmann, Apotheker Fühmann, Frau Tony Haney, Alexander Göldner, Gustav Glaser, Wilhelm Donth, Mathilde Vlasak, Friedrich Pfohl (Lehrer).
Zweite Reihe: Max Ehrlich, Enge-Schreiber, Lehrer Rumler, Frau Rumler, Tochter von Daniel Glaser, Ella Kohl (Frau Göttl), Frieda Veith (Tochter von Dr. Veith), Frau Weigend, Tochter von Lehrer Kobylorz, Frä. Lehrerin Friedrich, Frau Singer (Tochter von Daniel Glaser), Frau Gebert (ledige

Pohl von der Sommerseite), Frau Müller (ledige Rosenkranz), Frau Tschapek, Wilhelm Erlebach, Adolf Feiks, Lehrer Neumann, Klempnermeister Fischer.

Dritte Reihe: Franz Nisser (Winterseite), Josef Enge (Iuth. Berg), Webmeister Hanisch, Frä. Lehrerin Philomena Junek, Lehrer Josef Fuchs, Frau Doubek (Tochter von Lehrer Kobylorz), Laden-Möller, Tochter von Daniel Glaser, Fritz Hille, Frau Gebert (Tochter von Robert Haney), Postmeister Stehr, Frau Fischer (Tochter von Laden-Möller), Emil Müller, Dr. med. Exner, Arthur Hübner.

Vierte Reihe: Herr Singer, Hans Rieger, Lehrer Haase (aus der Hohenelber Gegend), Donth-Meister, Postbeamter Schön, Musterzeichner May, Lehrer Schmidt, Webschullehrer Stehr, Sigmund Schier (Sommerseite) Herr Tschapek, Schumachermeister Janovsky, Alfred Hartig (Gasthaus z. Wachstein), Rudolf Hartig (Zucker-Rudl), Josef Mittner (Laden), Paul Glaser.

21. Rochlitzer Treffen in Kempten am 29. 9. 1968

Am Namenstag Michael, dem Patron unserer Heimatkirche, findet die „Rochlitzer Faht“ wiederum im Gasthof „Engel“ statt. Es zeugt sicher von Heimatliebe, wenn nach soviel Jahren wieder an die 200 Rochlitzer zusammenkommen, um von alten Zeiten, Kriegerlebnissen und vom Ergehen in der neuen Heimat zu sprechen.

Wir laden also alle früheren Kirchenfestbesucher mit Kind und Kindeskindern recht herzlich ein. Solche mit eigenem Kraftfahrzeug aus Richtung Ulm und München benutzen erstmals die neue Illerbrücke, die von der B 12 (Mü.-Kempten) am Stadteingang rechts abzweigend zu erreichen ist. Nach der Brücke dann geradeaus in die Memminger Straße zum Gasthof. Für die Fahrer auf der B 19 (Ulm-Kempten) ist die Benützung der neuen Schnellstraße bis Kempten erforderlich, die dann auf die B 12 geleitet wird.

Tagesfolge:

- 8.00 Uhr Kirchgang
- 9.30 Uhr Ortsratbesprechung mit Vorführung der neuesten Farblichtbilder von Rochlitz
- 11.00 Uhr Totenehrung am Grabe von Rudolf Kraus

- 14.00 Uhr Begrüßung durch Ortsbetreuer Heinrich Feiks
- 14.30 Uhr Lichtbildervortrag von Josef Krause
- 15.00 Uhr Gemütliches Beisammensein

Es ist vorgesehen, die Heimatwohnhäuser der regelmäßig am Treffen Anwesenden und sonstige Landschaften und Gebäude in Farbaufnahmen zu zeigen. Sollten Freunde aus Rochlitz gute Dias der alten Heimat besitzen, dann wird um Übersendung an Josef Krause, 8953 Obergünzburg gebeten oder sind diese nach Kempten mitzubringen.

Die Zahl derer, die das Hüttenbachtal im Urlaub aufsuchen, nimmt ständig zu. Durch die Freiheitsbestrebungen der Slowaken und Tschechen wird sicher nochmal eine Verständigung über das Heimatrecht möglich werden. Gehen wir Heimatvertriebenen als diejenigen, die mit die größten Kriegsoffer gebracht haben, einer Versöhnung mit den verständigeren Einwohnern der CSR nicht aus dem Wege.

Wir hoffen alle auf ein Wiedersehen bei guter Gesundheit und in Heimatverbundenheit. Für den Rochlitzer Ortsrat:

Josef Krause, Obergünzburg

Tag der Arnauer

An den beiden letzten Tagen des traditionellen **Bergsträßer Winzerfestes am 7. und 8. September**, findet in der Patenstadt Bensheim wiederum der „Tag der Arnauer“ statt, zu dem die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, insbesondere aus der näheren Umgebung, eingeladen sind.

Als Trefflokal wurde das Gasthaus „Zum Bierkeller“, Grieselstraße 50 (Tel. 2800), vereinbart. Dort kann auch das Mittagessen eingenommen werden. Es ist deshalb zu empfehlen, sich nach Eintreffen sofort telefonisch oder persönlich für das

Mittagessen anzumelden. Nähere Hinweise sind auf den Plakaten ersichtlich.

Am 8. September nachmittags ist als Treffpunkt das Winzerdorf auserselbst.

Wir weisen darauf hin, daß das große Bundestreffen der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung erst wieder im September 1969 stattfindet. Mit diesem Treffen ist auch wiederum die Vergünstigung für SBZ-Besucher vorgesehen.

Zimmerbestellungen bitten wir beim Verkehrsamt der Stadt Bensheim Tel. (06251) 14200 zu veranlassen.

Heimatfreunde, werbet neue Bezieher für unser Heimatblatt, welches seit 22 Jahren erscheint!

Was uns alle interessiert

Professor Dr. Bruno Schier Ehrenmitglied des Heimatkreises Hoheneibe

In der Jahreshauptversammlung wurde auf Anregung von Dr. Peter einstimmig die Übertragung der Ehrenmitgliedschaft an Professor Dr. Bruno Schier, anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres beschlossen. Dr. Peter führte in seiner Laudation auf Professor Dr. Rudolf Schier unter anderem aus, daß der aus Hoheneibe stammende Professor Senior der Wissenschaftler der Volkskunde im deutschsprachigen Raum sei.

Heimatliches Erlebnis

Vur Wenzlslei, om biemscha Fest, wor's asu schien,
do wullt die Morak'n mit Ejon off Kienishoof* giehn.
Wie se zom Gradlitzo Ferscho dozun onnn sejd,
sie waxlt dos Kerwla of a ondern Orm.
Da Korb vrrotscht o onn fiel of die Strooß,
die Ejo worn azwee 's wor a gonz Flooß.
Do kemmt do Gradlitzo Ferscho dozun onnn sejd:
Dos is odo schien, jetzt kennt o unne Ejo of Kienishoof giehn.

E. Müller

* Königinhof a. d. Elbe

Bober: Am 29. Juni wurde **Anna Ettrich** 84 Jahre alt.

An der 20. Vertriebenenwallfahrt am Schönenberg nahmen heuer mehr als 12 000 Heimatvertriebene aus der Diözese Rotenburg teil. Bischof Dr. Leiprecht hielt die Predigt und den Wallfahrtsgottesdienst. Bei der Glaubenskundgebung sprach Bundestagsvizepräsident Dr. Richard Jäger und zum Schluß Bundestagsabgeordneter Dr. Herbert Czaja. Unter den Teilnehmern waren auch viele Riesengebirgler.

In der Augustfolge der „Riesengebirgsheimat“, Seite 221, rechte Spalte, soll es am Anfang des vorletzten Absatzes richtig heißen: „miles dictus de Rederen“, d. h. Ritter, genannt von Redern.

Groß-Borowitz hat einen Neupriester

Am 21. Juli empfing ein Sohn der Gemeinde, **Hubert Cersovsky**, in Fulda die Priesterweihe. Er gehört dem Franziskanerorden an und trägt den Namen P. Donatus.

Seine Primiz feierte er am 28. Juli in Grötzingen bei Karlsruhe, wo die Eltern und einige seiner Verwandten eine neue Heimat gefunden haben. Die Festpredigt und einige Predigten zur Einstimmung und Vorbereitung hielt P. Dr. Osmond Klug, ein Mitbruder des Primizianten. Die Pfarrgemeinde nahm freudigen Anteil an diesem freudigen Feste. Viele Freunde und Bekannte aus der alten Heimat, die zum Teil weite Reisen und Opfer auf sich genommen hatten, machten das Fest zu einem kleinen Heimattreffen. Auch aus Mitteleuropa waren Gäste eingetroffen. Als Heimatpfarrer war Pf. Scharm Gust, anwesend.



Hermannseifen: In Mauer b. Heidelberg verunglückte schwer der Sohn **Wolfgang** des Schwerkriegsverletzten Anton **Erben** aus Hs.-Nr. 9. Auf der Fahrt mit seinem Motorrad wurde er von einem Auto angefahren und befindet sich seit 30. Juli im Krankenhaus zu Heidelberg, wo mehrere Brüche und Verletzungen festgestellt wurden. Sein Vater hat sich vor 5 Jahren ein sehr schönes Eigenheim erbaut, wo er jetzt mit seiner Familie und seiner Mutter Anna Erben, Schwester vom Drescher-Schuster, wohnt.

Hoheneibe: Wir berichteten im Augustheft über den Heimgang des Bundesbahnbeamten **Karl Feistauer**, welcher im 76. Lebensjahr nach langer Krankheit verschied (Im Bericht hieß es 72. Jahre).

Pommerndorf - Niederlangenau: In Halle Saale, verstarb bereits am 28. Mai nach kurzer Krankheit **Anna Schreier** aus Haus-Nr. 73 im Alter von 69 Jahren. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Kinder Mariechen und Hartwig. Die Verewigte stammt aus Pommerndorf.

Salnai - Komar: Nach einer gut überstandenen Gallenoperation verstarb an einer Lungenembolie am 16. Juli **Rosa Kammel**, geb. Wihan, im 64. Lebensjahr. Sie war in Salnai geboren und heiratete nach Neugart bei Böhm - Leipa. Ausgesiedelt wurde sie in die Altmark nach Benkendorf. Im Januar 1962 starb ihr Mann und das gleiche Jahr ist sie zu ihrer Tochter Hildegard Lohan, Havelberg, DDR, übersiedelt. Um sie trauert noch der Sohn Franz Kammel, der schon über 10 Jahre in Amerika ist. Weiters die Schwester Berta Kasper in Sonthofen, Flurstraße, und Bruder Wihan in 7321 Zell am Eichelberg über Göppingen.

Da der Vater Josef Cersovsky fast erblindet ist, übernahm sein jüngster Bruder Rudolf, ein Onkel des Primizianten, die Vorbereitungen des Festes in mustergültiger Planung und leitete den Verlauf mit großer Umsicht und bewundernswürdiger Ruhe, so daß kaum jemand die sichere Hand spürte, die hier waltete. Allen Teilnehmern und den Bewohnern von Grötzingen, an ihrer Spitze dem Herrn Bürgermeister, wird dieser Tag sicher in guter Erinnerung bleiben, zumal nach den Regentagen auch der Himmel sein schönstes Kleid angelegt und warmen Sonnenschein gespendet hatte.

P. Donatus wurde am 4. Juli 1940 in Groß-Borowitz als sechstes und letztes Kind einer Bauernfamilie geboren. Nach der Vertreibung im März 1946 besuchte er die Volksschule in Grötzingen und das Gymnasium in Durlach. Vor dem Eintritt in das Noviziat der Thüringischen Franziskanerprovinz am 16. Juli 1962 war er 15 Monate bei der Bundeswehr. Er studierte Philosophie und Theologie in Sigmaringen, Fulda und München und wird das Studium nach einem weiteren Jahr mit dem Kursexamen abschließen. Klug

Unser Ldm. Bruno Gahler grüßt von einem Esperanto-Kongreß aus Madrid recht herzlich alle Riesengebirgler!

Arnau: Im Verlauf der letzten 20 Jahre haben wir wiederholt über den Verbleib der **Schwester aus dem Ursulinenkloster** berichtet. Sie fanden Aufnahme in den Klöstern von Salzburg, Linz, Klagenfurt und zwei Klöstern in Wien. Das Ursulinenkloster in Salzburg wurde schon vor zehn Jahren verkauft und neu in Glasendorf errichtet. Jetzt schreibt uns Mater Pia, daß auch das Kloster in Linz bereits verkauft wurde. An einen Neubau ist wegen Schwesternmangel nicht mehr zu denken. Die Linzer Schwestern werden wahrscheinlich auf die Klöster Wien und Salzburg aufgeteilt werden.

Arnsdorf: In Frankenthal/Pf. lebt **Dr. Alfred Kluge** und ist schon seit Jahren als Notar tätig. Sein Sohn **Alfred** hat vor kurzem die zweite juristische Staatsprüfung abgelegt. Auch er will in den Notariatsdienst treten und hat bereits um Aufnahme angesucht. Familie Dr. Kluge grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Kottwitz: Bei der Rumler Marie aus Ko. 18 feierten in Ruderathofen folgende Landsleute am 30. Juni das Kottwitzer Kirchenfest Peter und Paul: **Josef Mannich**, seine Schwester **Marie Bönisch** mit Sohn **Leopold**, **Robert Kohl** mit **Frau Marie**, geb. Kalensky, **Bräuer Fanni**, geb. Rumler, mit ihrem Gatten **Julius Bräuer**, **Fanni Widensky**, geb. Mannich, und die Gastgeberin **Marie Rumler**. Sie lassen alle Kottwitzer herzlich grüßen!



Hohen Besuch aus Amerika bekam Familie Renner und der Riesengebirgsverlag. **Marie Posselt** mit Tochter **Madeleine Weber**, Trautenau - Bausnitz, und Sohn **Carlhans Posselt**. Sie reisten andern Tag nach Österreich weiter, in Kempten erlebten alle schöne heimatische Stunden.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Harachsdorf: **Renate Maria Dell**, Tochter der Eheleute Walter und Mariechen Dell, geb. Lauer, jetzt in Rt. "3 Edwards, Dr. Taylors, S. C. 29687 USA, vermählte sich am 4. August mit **Darryl Lucien Grenier** in der kath. St. Maria-Kirche in Greenville, South Carolina.

Hohenelbe: In Kempten/Allgäu, vermählte sich am 8. Juni in der St. Lorenz Kirche die Tochter **Edith** vom verstorbenen Franz **Schreier** aus der Schützenstraße mit **Hermann Kunz**, kfm. Angestellter aus Spachendorf, Kr. Freudenthal. Die Mutter der jungen Frau, **Antonie Schreier**, wohnt mit ihrer Schwester Marie Möhwald seit der Vertreibung in Obergünzburg. Sie sind Töchter des ehem. Fleischermeisters Möhwald in der Gebirgsstraße.

Kottwitz: Am 20. 7. vermählte sich in Brünnighausen, Kr. Hameln, **Rosemarie Baudisch**, Tochter des Josef Baudisch aus Ko. 81, mit **Wilhelm Quast** von dort. Herzliche Glückwünsche auf den gemeinsamen Lebensweg!

Kottwitz: Den Eheleuten **Sigmund** und **Hannelore Nogall**, geb. Sturm, in 7012 Fellbach (Württ.), Brendlerstraße 30, wurde am 17. Juni das Töchterlein Heike geboren. Die glückliche Mutter ist die Tochter des im letzten Kriege gefallenen Friedrich Sturm und der Rosl, geb. Pettirsch, aus Ka. 94. Nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche.

Anseith - Großborowitz: Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern am 4. September die Eheleute **Franz** und **Martha Kraus**. Aus diesem Anlasse grüßen sie alle Heimatfreunde, Schul- und Kriegskameraden.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Harrachsdorf: Geburtstag im September 1968

Olga Meineke, geb. Bartel, „Altdeutsche Bierstube“, am 1. in X 355 Seehausen (Altm.), Friedr.-Engels-Straße 27, ihren 65.; am 4. **Josef Hollmann** in Bühl, Hauptstraße 60, seinen 65.; am 9. **Engelbert Exner** in Kaubeuren, Weiherweg 33, seinen 65.; **Friedrich Barth**, Glasmacher, am 10. in X 37 Wernigerode, Lüttgenfeldstraße 14, seinen 80.; **Otto Spitschka**, Ing.-Chemiker, am 12. in Augsburg, Paracelsusstraße 6, seinen 75.; **Edith Bullin** am 13. in Neuwelt ihren 60.; **Gusti Feistauer**, geb. Schwedler, am 13. in Apfeltrach über Mindelheim, ihren 70.; **Reinhold Rieger**, Glasschleifer, am 21. in 8371 Regenhütte 44 seinen 75.; **Julie Richter**, geb. Sacher, am 23. in Maxhütte-Haidhof über Regensburg, Hugo-Geiger-Siedlung 40, ihren 65.; **Mariechen Neumann**, geb. Schier, am 24. in Rheydt-Odenkirchen, Odiliengarten 11, ihren 50. (früher Seifenbach); **Max Veith** am 24. in Grüner Jäger über Lüneburg, Wachholderweg 11, seinen 80. und **Marie Pohl**, geb. Pacholik, Ehefrau des am 18. 9. 1952 in Zittau verstorbenen Rudolf Pohl aus Neuwelt, Spediteur in Gablonz, am 28. in Stuttgart-Degerloch, Silberpappelweg 22, ihren 70. Geburtstag.

Oberhohenelbe: Aus 3579 Dodenhäuser über Treysa 60, grüßt alle Bekannten **Josef Gottstein** vom Heidelberg mit Gattin **Marie**, geb. Kohl. Seine Tochter Marie wohnt in Frankenberg, Sohn Ernst ist bereits verheiratet und das Enkelkind heißt Brunhilde. Auch sie grüßen nicht nur alle Bekannten vom Heidelberg, sondern auch aus der Gemeinde und alle jene, mit denen sie daheim gute Freundschaft hielten.

Proschwitz: Baumeister **Robert Kaiser** sandte uns am 8. August einen Kartengruß aus Detroit, USA, wo er 4 Wochen Urlaub bei seinen Angehörigen verbrachte. Er grüßt von dort alle bekannten Riesengebirger und Proschwitzer.

Riesengebirgerin Marie Wanka erlebte wieder Rußland!

Von München ging die Fahrt durch Mähren nach Tschenschow, von da nach Moskau, über den Kuban und Kaukasus nach Tiflis am Schwarzen Meer. Sie konnte auch den Ararat in Ewivan bewundern, wo die Arche Noah gestrandet sein soll. Die Fahrt ging über Pässe in 2000 m Höhe und war landschaftlich sehr schön. Sie grüßt nicht nur die Tschermnaer sondern alle Riesengebirger.



Henersdorf: Bei ihrem Sohn Franz feierten die Eheleute **Josef** und **Anna Hamatschek**, geb. Bittner, in 5892 Meinerzhagen, Wiesenstraße 11, am 4. Juli das Fest der **goldenen Hochzeit**. Das Jubelpaar hat vier Kinder, zehn Enkel und zwei Urenkel. Zwei Töchter wohnen in der SBZ und konnten an der Familienfeier nicht teilnehmen. Recht gute Gesundheit für einen noch schönen gemeinsamen Lebensabend!

Niederöls: Am 26. September feiern bei bestem Wohlbefinden in Obergünzburg der ehem. Gast- und Landwirt **Franz Erben** aus Niederöls Nr. 93 mit seiner Gattin **Ludmilla**, geb. Nossek, aus Hermannseifen das Fest der Goldenen Hochzeit. Alles Gute zu ihrem Ehrentage und beste Gesundheit sowie Wohlergehen weiterhin!

Harta: In Lübeck bei den Familien ihrer Kinder, Enkel und Urenkel konnte am 8. Juli die Witwe **Emilie Erben**, geb. Wagner, nach dem verstorbenen Stadtrat Max Erben ihren 83. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit begehen. Sie grüßt recht herzlich alle alten Bekannten.

Henersdorf: Bei der Familie seiner Tochter Hedwig Scharf in 5581 Hohenstein, P. Hahn, lebt auch der Vater **Robert Hilt-scher** schon jahrelang auf dem Hof und konnte am 6. Juni 1968 seinen **85. Geburtstag** begehen. Er grüßt aus diesem Anlaß alle Bekannten recht herzlich.

Hermannseifen: Am 23. 9. kann **Marie Klug**, geb. Friese, die Gattin von Kaufmann **Alois Klug** (früher Theresienthal) jetzt 8035 Gauting b. München, Grubmühler Feldstraße 25, ihren 65. Geburtstag feiern.

Am 29. 9. kann Lm. **Franz Fries** aus Hermannseifen unterhalb Mittelhof in 6942 Mörlenbach/Odenwald, am Hirtenrain 5, seinen 65. Geburtstag begehen.

Anna Pfohl eine Fünfundsiebzigerin!

In X 963 Crimmitschau, Peterstraße 13, konnte die Jubilarin am 24. Juli im Kreise ihrer Angehörigen ihren Festtag begehen. Sicherlich ist sie noch bei allen Seifnern in guter Erinnerung. Viele Jahrzehnte war sie in der Weberei Kluge als Spulerin beschäftigt. Sie war ein eifriges Mitglied aller kath. Ortsvereine und eine rege Mitarbeiterin in der christl. Gewerkschaftsgruppe. Möge ihr der Herrgott noch einige gesunde Jahre schenken.

Valentin Just ein Siebziger!

Am 12. September feiert unser Landsmann Valentin Just in 895 Kaufbeuren/Allgäu, Honoldstraße 20, seinen 70. Geburtstag. Allen Hermannseifnern und vielen Landsleuten des Hohenelber und Trautenauer Kreises wird H. Just als Verwalter der Brauerei Kluge in Hermannseifen noch gut in Erinnerung sein. Herr Just ein gebürtiger Marschendorfer kam im Jahre 1924 als Buchhalter in die Brauerei und übernahm nach dem Tode des Brauereiverwalters Pathy die kaufmännische Leitung und Verwaltung der Brauerei die er bis zu seiner Vertreibung 1945 behielt. Im Vereinsleben war H. Just ein eifriges Mitglied und Mitarbeiter im Turnverein, Bund d. Deutschen, Riesengebirgsverein und Deutschen-Kulturverband. In letzteren wirkte er viele Jahre als Amtswalter mit. Nach der Vertreibung kam er über Immenstadt und Marktoberdorf nach Kaufbeuren, wo er im eigenem Heim mit seiner Gattin und der Familie seines Sohnes im wohlverdienten Ruhestand lebt.

Kleinborowitz: Anna Steffan eine Fünfundneunzigerin!

Bei der Familie ihres Sohnes Franz in Aalen, Michael-Braun-Ring 104, konnte die hohe Jubilarin am 8. August bei halbwegs guter Gesundheit ihren Jubeltag begehen. Ihre Liebe und Sehnsucht gilt heute noch dem schönen Riesengebirge, ihrer alten Heimat, von der sie noch gerne erzählt. Die Jubilarin läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Kleinborowitz: In Reichenbach/Vogtl. konnte am 5. Juli Frl. **Marie Borufka** ihren 70. Geburtstag begehen. Sie grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Kleinborowitz: In seinem Eigenheim in Pöcking über Starnberg, Ullrichstraße 2, kann im Kreise seiner Angehörigen **Rudolf Pradler** seinen 65. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche von den Heimatfreunden!

Kottwitz: Geburtstage im Monat September 1968

Am 1. **Marie Kittler**, geb. Kuhn, aus Ko. 9 (Katharinabergabhang) in X 8606 Sohland (Spree) den 70.; am 2. **Stefanie Wartzek**, geb. Langner, aus Ko. 15 in X 47 Altenburg (Bez. Leipzig), Hillgasse 14, den 75.; am 2. **Marie Schubert**, geb. Rehak, aus Ko. 42, dann in Gutsmuts wohnhaft, jetzt in X 8903 Mylau (Vogtl), An der Lohe 10, den 70.; am 5. **Hermine Baudisch** aus Ka. 88 in X 5231 Vogelsberg über Sömmerda, den 60.; am 5. **Gustav Kosmehl** aus Ko. 16 (Amerika) in X 4402 Brehna, Wilh.-Külz-Straße 31, den 65.; am 13. **Klara Lahr**, geb. Schmidt, aus Kath. 10 den 70.; am 14. **Emil Gaber** aus Ketzelsdorf, Ehegatte der Hedwig, geb. Hollmann, aus Ko. 22, in X 7281 Authausen über Eilenburg, den 60.; am 19. **Elfriede Kuhn**, geb. Kraus, aus Ko. 174 (Kuhn-Wagner) in 85 Nürnberg, Schweinauer Hauptstraße 118, den 60.; am 19. **Josef Ficker** aus Ka. 60 (Lindengraben) in 3501 Niederkaufungen, Lange Straße 41, den 55.; am 20. **Rudolf Baudisch** aus

Ko. 36 (Tampel) in 6149 Kirschhausen, Siegfriedstraße 83, den 55.; am 21. **Aloisia Kosmehl**, geb. Pischel, aus Ko. 16 (Amerika) in X 4402 Brehna, Wilh.-Külz-Straße 31, den 60. Geburtstag.

Über 80 Jahre alt werden: am 5. **Rosa Blaschka**, geb. Langhammer, aus Ka. 111 (Gemeindehaus) in 652 Worms, Römerstraße 13, den 82. und am 9. **Berta Langner**, geb. Fischer (Langner-Schmied) aus Ko. 40 in 7336 Uhingen, Eisenbahnstraße 13, ihren 81. Geburtstag.

Ihnen und allen anderen September-Geburtstagskindern Gottes Segen und recht gute Gesundheit!

Niederlangenau: Anna Zinecker eine Fünfundsiebzigerin!

In Frankenberg/Ed. konnte die Jubilarin am 6. Juli im Kreise ihrer Lieben bei zufriedenstellender Gesundheit ihren Jubeltag feiern und grüßt recht herzlich alle alten Bekannten.

Niederöls: Geburtstage feiern im Monat September: Am 2. **Irma Ladig**, geb. Richter aus Niederöls 55 den 50.; auch am 2. **Franz Erben** aus Niederöls Nr. 93 in Obergünzburg, Alter Markt 15, den 85.; am 13. **Johann Pettirsch**, Bäckermeister aus Neustadtl, geb. in Nieder-Emaus, den 75. und am 20. **Anna Borth**, geb. Fischer, aus Niederöls Nr. 84 in Gemünden (Wohra), Ellenröder Straße 6, den 80. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche!

Pommerndorf - Sechsstätten: In Berlin-Schöneberg, Ebersee-Straße 27/II, beging am 19. Juli **Emilie Rönsch**, jüngste Schwägerin von **Josef Spindler**, ihren 70. Geburtstag.

Proschwitz: Ignaz Mahrla ein Fünfundneunziger!

Im Kreise seiner Familie in 6222 Geisenheim, Rheinstraße 6, konnte der Jubilar diesen hohen Geburtstag feiern. Zwei Töchter wohnen in der SBZ und konnten an der Familienfeier nicht teilnehmen. Wir wünschen ihm noch weiterhin recht gute Gesundheit.

Rennerbauden: In Bad Homburg v. d. H., Brandenburger Straße 59, feierte am 17. Juli **Wenzel Bradler** seinen 70. Geburtstag. Es gratulierten ihm seine Frau, die Familien seiner sechs Kinder und alle hier lebenden Verwandten. Auch von seinen zwei Schwestern erhielt er Glückwünsche. Der Jubilar grüßt alle Bekannten aus der alten Heimat freundlichst.

Schwester **Marie Berger**, wohnhaft in Ochsengraben, verstarb am 18. 12. 1967 in Schadeleben, SBZ.

Spindlermühle: In X 7901 Groschwitz üb. Falkenberg (Elster), Karl-Liebkecht-Straße 30, feierte am 13. Juli unser Mundartdichter **Heinrich Adolf** seinen 70. Geburtstag.

Spindlermühle: Am 31. 3. konnte Frl. **Hedwig Hollmann** aus Nr. 17, Villa Kleofas Hollmann, ihren 75. Geburtstag begehen. — Am 3. 8. feierte **Marie Lukesch**, Gebrüder Buchberger „Waldhaus“, bei ihrer Schwester Else Fischer in der Gegend von Ansbach (Oberfr.) ihren 75. Geburtstag. — Am 8. 8. konnte deren Sohn **Weni Lukesch** dortselbst seinen 55. Geburtstag begehen. — Der Gastwirt **Rudolf Bönisch**, Gastwirt in Schwab. Gmünd, Bocksgasse 35, wurde am 10. 8. 60 Jahre alt. Allen Geburtstagskindern nachträglich die herzlichsten Glückwünsche von allen Heimatfreunden, besonders von Euerem
Josef Spindler

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Arnau - Wolta: Am 23. Juni verstarb in Annaburg, Sachsen-Anhalt **Elsa Kasper**, geb. Patzelt, aus dem Gasthause „Zur Spinnerei“ in Neu-Wolta. Ihr Mann Ernst Kasper war viele Jahre bis zur Vertreibung beim EWO-Werk in Arnau als Inspektor tätig. Sein einziger Sohn Günther Kasper ist in Ostberlin in einem größeren Betriebe angestellt.

Harrachsdorf: In Weilheim a. d. Bergstraße, Saarbrückener Straße 1, verstarb **Karl Donth** nach kurzer schwerer Krankheit im 77. Lebensjahr. Daheim lebte der Verewigte zuletzt in Wurzelsdorf und war Angestellter der Naturin-Werke.

Harta - Hohenelbe: In Sale, Cheshire, England, verstarb schon im April der ehem. Inhaber der späteren Firma „Roha“ **M. Kurt Löwit**. Nähere Einzelheiten wurden uns nicht mitgeteilt.

Hennersdorf: In 5581 Hohenstein, P. Hahn, verstarb der Landwirt **Bruno Scharf** auf seinem Siedlerhof im Alter von 57 Jahren an Lungenkrebs. Sein ältester Sohn Edwin ging ihm schon

vor sieben Jahren im Tod voraus. Um ihn trauert seine Gattin Hedwig, geb. Hiltcher, und die Familie seines jüngsten Sohnes Horst, die gemeinsam die Landwirtschaft weiterführen. Die Hinterbliebenen bitten dem Verewigten ein liebes Gedenken zu bewahren.

Hermannseifen: In Grebena über Delitzsch verunglückte tödlich am 26. Juni **Meinhard Lorenz** aus Nr. 108. Um ihn trauern seine Eltern Ernst und Maria sowie seine Geschwister.

Jablonetz (a. d. Iser): Im Krankenhaus zu Mühlhausen starb am 27. Juni nach schwerem Leiden **Gusti Hartelt**, geb. Brosch, im 82. Lebensjahr. Um sie trauert ihre Stieftochter Gusti Mohr und Schwester Emilie Schrötter.

Hohenelbe: Gerhard Borufka, Sohn des Franz Borufka, daheim in der Mozartstraße wohnhaft, verbrachte seinen Urlaub am Campingplatz am Bannwaldsee bei Schwangau/Allg., wo am 21. August ein Herzschlag seinem Leben, im Alter von 44 Jahren, ein Ende setzte. Der junge Ehemann

war Justizangestellter beim Amtsgericht in Kempten. Seiner Familie und seinen Eltern wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

Kleinborowitz: In Heidelberg, Pfaffengrund, verstarb am 12. Juli die Witwe **Maria** nach dem **† Wenzel Tauchmann** aus Nr. 25 einen Monat vor ihrem 65. Geburtstag. Um die gute Mutter trauert die Familie ihrer Tochter Sieglinde Gierden.

Kottwitz: In Beelitz (Mark) Heilstetten verstarb am 6. 6. **Alois Scharf** aus Mohren, Ehegatte der Walburga, geb. Pohl, aus Ko. 27 (am Bindersteig) im 62. Lebensjahre. Außer seiner Gattin hinterläßt er die Töchter Margit Thiel, Reinalde und Marianne. Die trauernde Familie wohnt in X 1805 Pritzerbe. Er ruhe in Gottes heiligem Frieden!

Niederlangenau: Durch einen schweren Autounfall verloren die Eheleute Dipl.-Ing. Walter **Hak** und Dr. med. Grete **Hak** am 2. 7. ihre einzige Tochter **Ruth**, Abiturientin des Peter-Dörfner-Gymnasiums in Marktoberdorf, im Alter von 19 Jahren. Der Verkehrsunfall ereignete sich südlich von Kohlshunden. Der Fahrer des Personenwagens in dem sie Richtung Marktoberdorf mitfuhr, geriet in einer Linkskurve mit dem Fahrzeug ins schleudern und prallte gegen einen Baum. Während er selbst nur leichte Verletzungen erlitt, starb **Ruth** in kurzer Zeit nach ihrer Einlieferung in das Kreis Krankenhaus in Marktoberdorf. Die Verewigte war eine der besten Schülerinnen, und wollte noch am Abend an einer Abiturfeier teilnehmen. Den Eltern und ihren beiden Brüdern Klaus und Kurt wurde von der ganzen Bevölkerung aufrichtige Anteilnahme an dem so schweren Verlust entgegengebracht.

Oberhohenelbe: In Krugzell bei Kempten lebte die Hausbesitzerin **Karolina Zeh** und starb im hohen Alter von 84 Jahren. Die Verewigte war eine Schwester vom ehemaligen Sparkassenbeamten Gustav Zeh.

Oberhohenelbe: In Suhl-Heinrichs, SBZ, verstarb am 4. Juli nach kurzer schwerer Krankheit **Emilie Haller**, geb. Hackel, kurz nach ihrem 63. Geburtstag. Daheim wohnten sie im Haus ihres Bruders, des Filmdruckers Josef Hackel, Am Steinweg 188. Sie war die 2. Frau von Fritz Haller, neben Milch-Beranek. Von ihren Geschwistern lebt nur noch die Gattin des Drogisten Laurenz Wonka, Arnau, jetzt Oberhaid bei Bamberg. Mögen alle, die diese liebe Frau gekannt haben, ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.



Oberlangenau: Am 3. Juli verstarb nach einer bereits gelungenen Augenoperation der Landwirt **Josef Kober** aus Nr. 115 an einer Herzschwäche im 74. Lebensjahr. Viele Freunde und Bekannte aus der Heimat erinnern sich sicher an den Verstorbenen, der Sommer und Winter auch als Fiaker Urlauber und Sportler vom Bahnhof Hohenelbe nach Niederhof und Spindlermühle fuhr. Auch in der neuen Heimat ruhte er nicht, sondern arbeitete bis zu seinem 72.

Lebensjahr bei einem Landwirt. Er war auch hier bei allen Leuten sehr beliebt. Viele Einheimische und Freunde aus der alten Heimat begleiteten den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte in Viermünden, Kreis Frankenberg/Eder.

Oberprausnitz: Während eines Besuches in Westberlin verstarb an einem Schlaganfall am 21. Juli **Franz Knahl**, Gärtner aus Nr. 281 im Alter von 68 Jahren. In der Landwirtschaftl. Winterschule in Arnau lernte er Gärtner, war noch einige Jahre dort angestellt, bevor er sich Ende der 30er Jahre in Oberprausnitz selbständig machte. Die Heimatfreunde bringen auf diesem Wege der Witwe u. Kindern, in X 1532 Kleinmachnow-Seematten 15, ihre Anteilnahme zum Ausdruck.

Rochlitz: Nach schwerer Krankheit, kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres verstarb am 31. 7. in Piding bei Bad Reichenhall, Auenstraße 8, **Rudolf Häckel**. Der Verewigte war maßgebend am Wiederaufbau der Fa. Schowanek beteiligt, mit welcher ihn auch verwandtschaftliche Bande verknüpften. Freiwillig arbeitete er auch in seinen Rentenjahren im Unternehmen weiter. Es war sein Stolz, daß sich diese Firma zu den größten des Berchtesgadener Landes entwickelt hat. Der Verewigte nahm auch am 1. Weltkrieg teil. Aufrichtige Anteilnahme wird seiner Gattin entgegengebracht. Eine große Trauergemeinde geleitete ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

Rochlitz: Im Alter von 82 Jahren verstarb am 4. 8. bei ihrer Nichte in Augsburg Auguste Haney von der Sommerseite 81 im Alter von 82 Jahren.

Rochlitz - Wilhelmstal: Am 28. 5. 1968 verstarb plötzlich und ganz unerwartet an einem Herzschlag Fräulein **Frida Donth**, die Schwester unseres Ortsratsmitgliedes Reinhard Donth, in Grafenberg bei Nürtingen.

Knapp vor Vollendung des 71. Lebensjahres wurde sie aus einem schaffensfrohen Leben herausgerissen, das sich durch Treue gegenüber ihren Arbeitgebern und vorbildliche Bescheidenheit und Fleiß auszeichnete. Ortsbetreuer Heinrich Feiks sprach an ihrem Grabe ihr den Dank für ihre Haltung und den zahlreichen Grafenbergern, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, den Dank für die gute Aufnahme in der neuen Heimat aus.

Spindlermühle: Im Altersheim in Babenhausen verstarb am 8. Juli 1968 **Julie Hollmann** (Schmied Juli) im 88. Lebensjahr, bereits 2 Tage später wurde sie auf dem Bergfriedhof in Fränkisch Crumbach beerdigt, es hatten sich eine Anzahl von Heimatvertriebenen zum letzten Geleit eingefunden. Die 3 Töchter vom Tischler Hans (Anne-Marie, Antonie und Siglinde) sangen der lieben Verstorbenen als letzten Gruß das Riesengebirgslied, es sangen noch einige Sänger mit, ergriffen lauschten auch die Einheimischen diesem schönem Lied. Frau Hollmann, die wohl als älteste Einwohnerin von Spindlermühle verstorben ist, war im Altersheim in Babenhausen nur 8 Wochen. Ihr Mann ging ihr im Tode bereits vor 10 Jahren voraus.

Vorderkrausebauden: Am 12. Juli 1968 verstarb in Jicin **Johann Preißler** im Alter von 55 Jahren an einem Herzinfarkt. Er hinterläßt eine Frau und eine Tochter, sein Sohn verunglückte vor einigen Jahren bei der Eisenbahn tödlich, von seinen 3 Schwestern wohnt eine in der Zone, die andern beiden in der Bundesrepublik. In Vorderkrausebauden wohnte er in Nr. 77, heiratete nach Niederhof, wurde von den Tschechen nach Jicin umgesiedelt wo er sich vor 3 Jahren ein Haus kaufte.

Wiesenbaude - Großaupa: Im Elisabethinum zu Regensburg verstarb am 16. Juli die Witwe **Adelheid Mündnich**, geb. Bönsch. Die Verewigte war eines der 17 Kinder von dem ehem. Wiesenbaudenwirt Vinzenz und Anna Bönsch. 1906 verheiratete sie sich mit dem Forstrechnungsführer Rudolf Mündnich, der bereits 1924 nach kurzer glücklicher Ehe starb. Für längere Zeit kam sie wieder auf die Wiesenbaude zurück, wo sie sich überall nützlich machte. Die letzten Jahre vor der Vertreibung lebte die Verstorbene mit den Schwestern ihres **† Mannes** in Oberwernersdorf. Nach der Aussiedlung kam sie nach Tegernsee, von dort folgte sie der Familie ihres Sohnes nach Österreich, kam später nach Deutschland zurück und die letzten 10 Jahre verbrachte sie im Altersheim in Regensburg. Der Herrgott schenkte ihr ein hohes Alter von 89 Jahren, bei körperlicher und geistiger Frische. Heuer im März erlitt sie einen Schenkelhalsbruch und konnte sich nicht mehr erholen. Im Familiengrab in Tegernsee fand sie ihre letzte Ruhestätte. Um die gute Mutter trauert die Familie ihres Sohnes Prof. Dr. Karl Mündnich in Münster/Westf. 38 Verwandte aus der großen Familie Bönsch, darunter auch ihr Bruder Emil und Schwester Amalie, beide in Ehrwald und Schwester Marta Fischer, früher Fuchsbergbaude, geleiteten sie zur letzten Ruhestätte.

Rochlitz: In 3506 Helsa, Berliner Straße 56, verstarb nach langer Krankheit **Hermine Krupitschka**, geb. Schowald, am 21. 7. im 85. Lebensjahr. Bis zur letzten Stunde wurde sie von ihrer Tochter Minke liebevoll betreut und außer ihr trauert noch um die Mutter die Tochter Fanni Altmann mit ihrer Familie.

In Solingen/Wald. verstarb am 12. 6. **Emma Eiselt**, geb. Schowald, Schwester von Hermine Krupitschka. Um ihre beiden Schwestern trauert auch Marie Tschapek in Viersen, Krefelder Straße 75.

Schwarzental - Spiegelbauden: Nach längerer schwerer Krankheit verschied bei ihrer Tochter Hermine in Oberkaufungen, Leipziger Straße 67, die Witwe **Marie Gall**, geb. Kneifel, im 80. Lebensjahr. Ihr Mann starb im Dezember 1943 und ruht am Gottesacker in Schwarzental. Ihr Sohn Alois ist am 23. 9. 1941 östlich von Kiew gefallen. Daheim am Spiegel hatten sie ein schönes Haus. Die Verewigte versah die Landwirtschaft und ihr Mann war Waldarbeiter. Sicherlich werden sich noch viele an die arbeitsame Frau erinnern.

Stupna: In Heidesheim/Rh. verstarb am 3. 8. **Josefine Ullrich**, geb. Spitschan aus Hs. Nr. 23 im Alter von 92½ Jahren. Die Verewigte lebte seit 1964 bei ihrer Stieftochter Marie Rummel.



Blick nieder Mutter dort mit Gott vereint
um dich der Vater mit den Kindern weint.
O laß den Trost nun von des Himmels Höhen
in ihre tief zerrissenen Herzen weh'n.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied
meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter,
Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante

Frau Hedwig Braun

geb. Buchberger
aus Petzer, Riesengrund 114

kurz nach Vollendung ihres 67. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Adalbert Braun

Herbert Braun und Frau **Erika**, geb. Thöner
Josef Braun und Frau **Elisabeth**, geb. Siecke
Alois Braun und Frau **Philomena**, geb. Denke
und 9 Enkelkinder

Anna Grabiger, Schwester
Josef Buchberger, Bruder

Eiserfeld i. d. Hubach 64
Siegen u. Stralsund

26. Juli 1968



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige
Nachricht, vom Heimgang meines lieben Man-
nes,

Herrn Rudolf Häckel

aus Nied.-Rochlitz - Wilhelmstal

welcher am 31. Juli 1968 nach langem, schwe-
ren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakra-
menten, vor Vollendung seines 79. Lebens-
jahres für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Marie Häckel, Gattin

8229 Piding, Auenstraße 4



Allen Heimatvertriebenen geben wir die trau-
rige Nachricht bekannt, daß unsere liebe Mut-
ter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Julie Hollmann

geb. Donth
aus Spindlermühle

am 8. Juli im 88. Lebensjahr im Altersheim zu
Babenhausen verstorben ist.

In stiller Trauer:

Tochter **Marie**

Tochter **Margarete**

Sohn **Wenzel**

4 Enkel und 7 Urenkel

6101 Fränkisch Grumbach
Lindenfels im Odenwald



Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am
18. 7. 1968 in Parschwitz unsere liebe Schwester,
Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Marie Hartmann

geb. Fink

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:

Rudolf Fink, Bruder mit Frau
Reinshagen, DDR

Anna Brendel, Schwester mit Kindern

8431 Dasswang (Opf.)



Allen Heimatfreunden danken wir für die emp-
fundene Anteilnahme zum Heimgang unserer
lieben Mutter, Großmutter und Tante

Frau Mathilde Kühnel

aus Johannisbad 76

In stiller Trauer:

Adalbert Kühnel, Sohn mit Kindern

Marianne Palska, Tochter mit Familie

Untermässing, Kr. Hilpoltstein



Allen Bekannten geben wir die traurige Nach-
richt, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Ur-
großmutter

Frau Albine Beranek

geb. Wonka
aus Oberhohenelbe
Heidelberg 89

am 26. Juli 1968 im 82. Lebensjahr verstorben
ist.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bebertal II

Kr. Haldensleben, DDR



Nach langer schwerer Krankheit, starb am
23. Juli 1968 mein lieber Mann, Vater, Bruder,
Schwiegervater und Großvater

Herr Josef Puppä

ehem. Gastwirt aus Freiheit

im 68. Lebensjahr, im Krankenhaus Perlach-
München, versehen mit den Tröstungen un-
serer Kirche.

In tiefer Trauer:

Gretl Puppä, geb. Zippel

Walter Puppä, Sohn mit Familie

Marie Hartig, geb. Puppä, Schwester mit Gatten

Franz Puppä, Bruder mit Gattin

Paul Puppä, Bruder mit Gattin

8024 Furth - Deisenhofen
am Bachfeld 32



Plötzlich und für uns alle unfaßbar nahm Gott
der Herr unsere geliebte Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter

Frau Emmi Bicker

aus Alt-Sedlowitz

im 84. Lebensjahr zu sich in seinen Frieden.

Hedwig Bicker

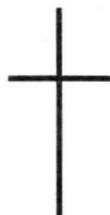
Friedl Bicker

Elisabeth Linhart, geb. Bicker

Herbert Linhart

Wolfgang und **Christian Linhart**

8701 Winterhausen b. Würzburg
den 6. Juli 1968



Gott der Herr über Leben und Tod, hat meinen
lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder und Schwager

Herrn Julius Kühnel

aus Pilnikau

nach langem, schweren, mit großer Geduld
ertragenem Leiden im 66. Lebensjahr zu sich
genommen.

In stiller Trauer:

die Gattin, **Anna Kühnel**, geb. Patzelt

der Sohn, **Ewald Kühnel** mit Familie

die Tochter **Gerlinde Klotz** mit Familie

Reichenbach/Fils, im Juni 1968



Ein Leben voll Liebe und Güte
hat sich vollendet

Am 3. August 1968 verschied nach kurzer schwe-
rer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten mein geliebter Mann, unser her-
zensguter Vater, Bruder und Schwager

Herr Dr. med. Albin Kollmann

Reg.-Medizinalrat i. R.

langj. prakt. Arzt in Petzer im Riesengebirge
Leiter des staatl. Gesundheitsamtes Komotau,
nach der Ausweisung Medizinalrat bei der Lan-
desversicherungsanstalt Württemberg und Stutt-
gart, im Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen als Gattin:

Maria Kollmann

7 Stuttgart-Bad Cannstatt
Oberschlesische Straße 83

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungs-
schreiben beweisen, daß unsere
Kunden mit den
Oberbetten
nach schlesischer Art
mit handgeschlossenen
sowie ungeschlossenen Federn
bisher immer zufrieden waren.
Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft

BETTEN - SKODA
427 Dorsten

Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München
früher Karlsbad

„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs
von Schweden.

Versand nach allen
Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.

Konditorei Café Fabinger
Trautenau

ADAM KRAFT
BRUNO BREHM

Heimat Sudetenland

300 Seiten
Buchgröße 29 x 23 cm
Leinenband DM 42,—

Mit 500 Bildern der größte
erschienene Bildband, mit
einer Karte des sudeten-
deutsch. Siedlungsgebietes

In jede sudetendeutsche
Familie gehört das
**SUDETENDEUTSCHE
WEISSBUCH**

Bestellt es bald beim
Riesengebirgsverlag
Kempten/Allgäu

**HEIMATLICHE
BAUDENKLANGE**

Alfred Wirth
von der Hampelbaude
spielt auf seiner
Meisterzither

Langspielplatte, 17 cm
1. und 2. Folge
zu je DM 8,—
zusätzlich Porto

Bestellen Sie beim
Riesengebirgsverlag
Kempten/Allgäu

Heimatfreunde, beachtet
die Geschäftsanzeigen in
unseren Heimatblatt!

RÖTZSCHKE & CO GMBH

früher Fa. Josef Röttschke & Sohn
Trautenau

BRAUNSCHWEIG, Linnestr. 5, Ruf 31475



Zentralheizungen Gas- u. Ölfeuerungen Rohrleitungsbau

Wohnungsangebot

Im Bayr. Allgäu, Höhenlage 6—700 m, ähnlich Riesengebirgs-
vorberge, an der Voralpengrenze, nahe Kurort, einmalige
Hanglage im ruhigen Bergbauerdorf mit Pfarrei, Post, Bus-
verbindung, moderne Straßen, ganzjährig frei, vermiete ich
zum Spätherbst an Dauermieter Neubaubehaltung, Küche,
Speisvorraum, Wohnzimmer, großer überdachter Balkon,
Schlafzimmer, Bad, Keller, Garage, Ölzentralheizung, Warm-
wasserleitung, eco. Drittes Zimmer kann ausgebaut werden.
Zuschriften an Dr. med. Seff Teichmann, 799 Friedrichsha-
fen 12, Markdorfer Straße 48.

Wer im Herbst ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg
oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

**macht eine Pause in Kempten/Allgäu im
Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke**

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und hei-
matliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

Eigentumswohnungen in Waldkraiburg/Obb.

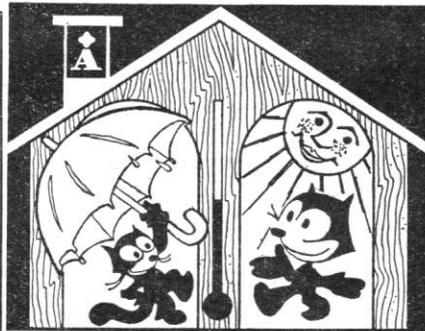
etwa 10 Gehminuten von der Ortsmitte entfernt, ruhige, son-
nige Wohnlage, beste bauliche Ausstattung, Ölzentralheizung,
Warmwasserversorgung, Rolläden, Parkett, PVC-Fußböden,
Kücheneinrichtung usw. Keller- und Speicheranteil, Grünflä-
chen. 1-, 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen von 41—92 qm Größe.

Beziehbar 1. 6. 1968, 1. 9. 1968 und 1. 12. 1968

Kaufpreis von DM 25 000,— bis DM 53 000,—. Erforderliches
Eigenkapital DM 10 000,— bis DM 25 000,—.

Ausführliche Unterlagen stelle ich Ihnen gerne zur Verfügung.
Sämtliche Finanzierungsangelegenheiten werden von mir er-
ledigt.

FRANZ MITTERMEIER - Bauunternehmen
Ampfing - Isenstraße 15 - Telefon Nummer 08636/281



Bei Regen
oder
Sonnenschein
stets
altbewährt
ist

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

Beginnen Sie den Tag mit
ALPE-ALPE Ihre Gesundheit!
Entweder als muskelstärkende,
nervenbelebende Einreibung
od. tropfenweise auf Zucker.

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem.
ALPA-Werke BRÜNN

Bei Grippegefahr- schützt
vor Erkältung, Schnupfen,
Kopfschmerzen, Müdigkeit u. Föhn-
beschwerden; rheumatischen Mus-
kel und Nervenschmerzen.

ALPE-CHEMA-CHAM / BAY.

Wäsche für die Aussteuer

In ausgesuchten Qualitäten (auch
Klassen 80/90 cm), Inlette, Bettfedern,
Karo-Step. Verlangen Sie unver-
bindlich unser Musterbuch mit über
60 Mustern in weiß und bunt.
Schreiben Sie noch heute an:

E. & E. GEBERT

35 Kassel B., Postfach 145

Stammhaus:
Gustav Glaser, Gebert & Co.
Oberrochiltz, Riesengeb.

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

Erhöhung
der
Leistung
durch
Einreibung
mit



Brackal

Friedr. Meizer Brackenhelm/Würt.

FILTZPOTSCHEN

bewährt bei kalten Füßen,
Kreislaufstörungen

TERME

8070 Ingolstadt 440/5

Die Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat

Die Platten bringen:

Platte I:

Infanterie-Regimenter Nr. 1,
Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74,
Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

II. Marschplatte:

Inf. Reg. Nr. 8, Nr. 18, Nr. 35,
Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100, 6-er
(Landwehr)Schützen,
29-er Landwehr (Schützen) und
100-Defilier-Marsch.

III. Marschplatte:

Inf. Reg. Nr. 81, Nr. 84, 9-er
Landwehr. Die Bosniaken kom-
men, Salut à Luxemburg, Die
Kaiserjäger, Schlesier-Marsch,
O du mein Österreich, Böhmer-
land-Marsch, einleitend Gene-
ralmarsch.

Langspielplatte, jede etwa eine
halbe Stunde Spieldauer, Preis
jeder Platte DM 9,80

Man erwähne immer I., II., oder
III. Marschplatte.

Von unserem Heimatbuch
„In dem Schneegebirge“
haben wir noch einen
Buchrest.

Der wertvolle Buch-Bild-
band kostet nur DM 13,60.

Es sollte in keiner Riesen-
gebirgsfamilie fehlen!

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 155

September 1968



VOR 30 JAHREN: So jubelten die Münchner beim Münchner Abkommen am 29. September 1938. Sudetendeutsche waren nicht dabei! Triumphfahrt der Staatsmänner über den Marienplatz nach Unterzeichnung des Abkommens.

30 Jahre Münchner Abkommen

Vor 30 Jahren, am 29. September 1938, wurde im Münchner »Führerbau« von den Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands jener Vertrag unterzeichnet, der seitdem als »Münchner Abkommen« in die Geschichte eingegangen ist. Das unausgesetzte Prager Verlangen nach einer Erklärung seiner Nichtigkeit von Anfang an durch die Bundesregierung in Bonn steht bis in die jüngste Zeit im Mittelpunkt beinahe aller politischen Kontakte und Auseinandersetzungen zwischen der Bundesrepublik und der CSSR. Daran hat sich auch nichts geändert, seit am Hradschin die Reformgruppe um Dubcek einen geläuterten Sozialismus verfielt.

Den Standpunkt der Bundesregierung der Großen Koalition hat Bundeskanzler Kiesinger erst vor wenigen Wochen dahingehend präzisiert, daß eine Nichtigkeitsklärung von Anfang an nicht in Frage komme.

Führende Völkerrechtler, wie die Professoren Armbruster, Münch, Klein und Veiter, haben vor einer Nichtigkeitsklärung gewarnt, die rechtlichen Konsequenzen der tschechoslowakischen Forderung nach Nichtigkeitsklärung des Münchner Abkommens über die Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich und aller aus diesem Abkommen hergeleiteten Gesetze und Verordnungen seien unabsehbar. Das sei insbesondere angesichts der Fülle von effektiven Wirkungen der Fall, die der vertragsmäßige Vollzug des Abkommens für die Millionen Betroffenen gehabt habe. Würde das Grenzregelungsabkommen als nicht geschlossen betrachtet werden, so wäre damit nach allgemeinen Rechtsgrundgesetzen automatisch der Zustand wiederhergestellt, wie er vor Abschluß des Münchner Abkommens bestanden habe. Dies hätte vor allem hinsichtlich der staatsangehörigkeits- und vermögensrechtlichen Verhältnisse sowie hinsichtlich des Anspruchs der sudetendeutschen Bevölkerung zu gelten, aufs neue in ihrer angestammten Heimat zu wohnen.

Untersuche man die Probleme des persönlichen Status der Betroffenen und ihrer Menschenrechte, so erweise sich die Grenzregelung von 1938 als rechtlicher Ausdruck der Tatsache, daß es der tschechoslowakische Staat versäumt habe, den Sudetendeutschen die kulturelle und soziale Entfaltung zu sichern. Die Vertreibung habe nicht nur den völkerrechtlichen Regeln widersprochen, sondern auch der Menschlichkeit. Heute werde verlangt, daß dieses Vorgehen deutscherseits nachträglich legitimiert wird. »Hiervon ist nicht nur im deutschen Interesse, sondern im Hinweis auf praktisch unübersehbare präjudizielle Konsequenzen zu warnen. Es kann nicht ohne nachteilige Folgen für die völkerrechtliche Weltordnung sein, wenn sich die Regel durchsetzen sollte, daß Staaten befugt seien, ganze Bevölkerungsteile aus ihrer angestammten Heimat zu entfernen, weil sie sich das betreffende Gebiet zwar aneignen wollen, sich aber außerstande sehen, dieses Begehren mit dem Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker zu legitimieren.«

Etwas über 90 Prozent der Bevölkerung des Sudetengebietes seien deutscher Volkszugehörigkeit gewesen. Es habe sich bei dem Münchner Abkommen nicht um die Annexion fremden Volksbodens, sondern um die nachträgliche Anwendung des Nationalitätenprinzips gehandelt. Das Münchner Abkommen sei völkerrechtlich einwandfrei zustande gekommen. Ein Teil der Abkommen und Erklärungen, nicht jedoch das Protokoll, seien unter Protest unterzeichnet worden. Doch ein Protest beeinträchtigt nicht die Rechtsverbindlichkeit. Auch der Nürnberger Militärgerichtshof habe 1946 hinsichtlich der Sudetenregelung von 1938 nicht nur keinerlei Verurteilung wegen Friedensbruchs ausgesprochen, sondern zu erkennen gegeben, daß die sudetendeutschen Gebiete – im Gegensatz zum »Protektorat« – nach Abschluß des Münchner Abkommens als deutsches Staatsgebiet anzusehen gewesen seien.

Auch wenn es der Prager Regierung noch so schwerfällt, sie wird einsehen müssen, daß für keine deutsche Regierung an dieser Völkerrechtsauslegung ein Weg vorbeiführt.

Schlösser im Sudetenland heute

Aufnahmen Sommer 1968



Das Schloß in Drum bei B.-Leipa, einst Sommersitz des Bischofs von Leitmeritz, ist verwahrlost und seine Umgebung eine Schuttstätte.



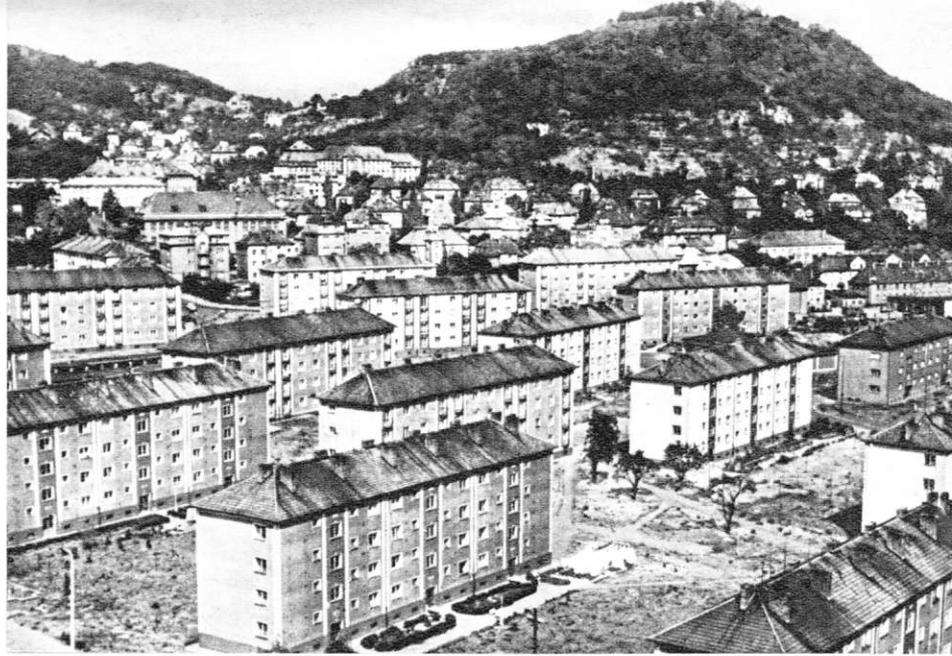
Innenhof des Schlosses in Neugarten. Auch dieses Schloß verfällt immer mehr.



Schloß Liebeschitz bei Leitmeritz, das noch einigermaßen instand gehalten ist. (Aufn. April 1968)



Noch zum Teil unversehrt ist das Wappen an der Egerer Burg, das vom deutschen Charakter dieser alten Kaiser- und Staufenstadt zeugt.



Die berühmte Kohlenstadt Brüx wird geschleift und dem Tagbau geopfert. Am Rand der Stadt entstehen neue, eintönigen »Konsum«-Baustil errichtete Wohnhäuser.

Blick in die Heimat



Von den Tschechen niedergedrückt wurde die einstmalige bekannte und beliebte Gaststätte in Gablonz a. d. N., das Hotel und Café Krone.



Die Waldquelle im sudetendeutschen Weltkurort Marienbad.

Unten links: Eine sonderbare Steinplastik, von den Tschechen vor den neuen Hochhäusern in Tetschen a. d. Elbe aufgestellt. — Rechts: Eines der wenigen Denkmäler, das die Tschechen noch nicht zerstört haben, ist das Denkmal des deutschen Bauernbefreiers Hans Kudlich in Losdorf bei Tetschen a. d. Elbe.



gescannt: Günter Henke

Der Vorrat an Goldmedaillen ist vergriffen. Wir haben die Prägewerkzeuge noch verfeinern lassen und versenden

**an treue Bezieher
jetzt eine Medaille
in rein Silber**

(in schönem Etui)

die sehr schön ausgefallen ist

**mit den Bildnissen
der beiden Sprecher
Dr. Rudolf Lodgman von Auen
und Dr.-Ing.**

Hans-Christoph Seebohm

gegen Bezahlung einer
Anerkennungsgebühr von 20,— DM

Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte an. Nach Eingang des Betrages wird die Medaille, die nach Anbringung eines gelochten Ringes von Frauen auch um den Hals getragen werden kann, sofort zugesandt.

Bei Überweisungen auf unser Postscheck-Konto München Nr. 57 27 bitte Hinweis »Silbermedaille« vermerken.

Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft
8 München 3, Postfach 52



Vom Tod durch die Tschechen bedroht, flüchteten tausende Sudetendeutsche über die »grüne Grenze« ins Reich; viele mußten bei diesem Versuch ihr Leben lassen.



In 13 sudetendeutschen Bezirken wurde das Standrecht verhängt. Zuwiderhandlungen wurden mit dem Tode bestraft.



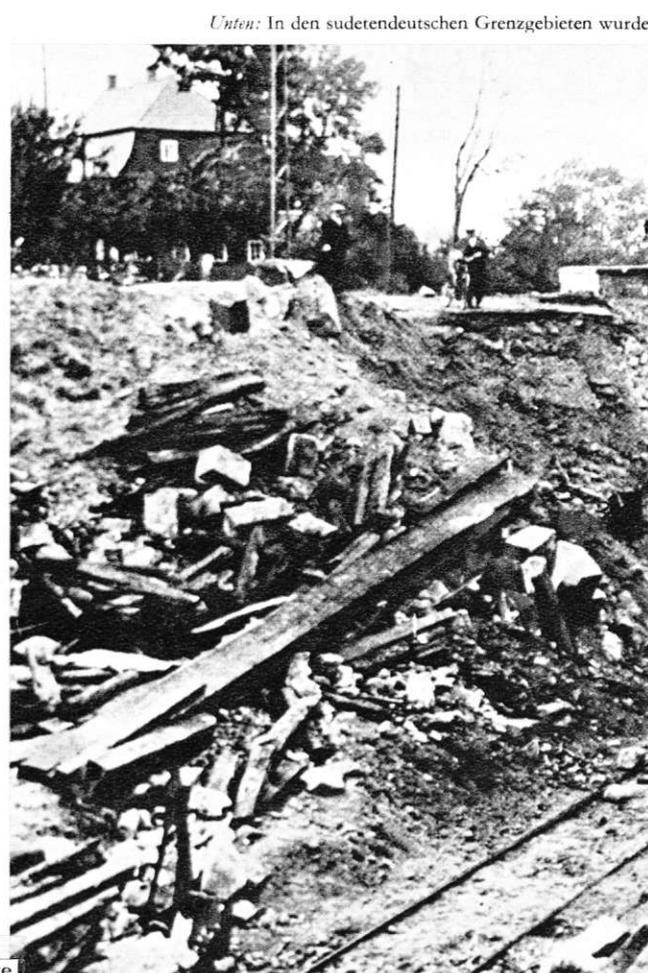
Bei der Sprengung der Brücke in Breitenfurt im Kreis Freiwaldau wurden auch die umliegenden Häuser schwer beschädigt.



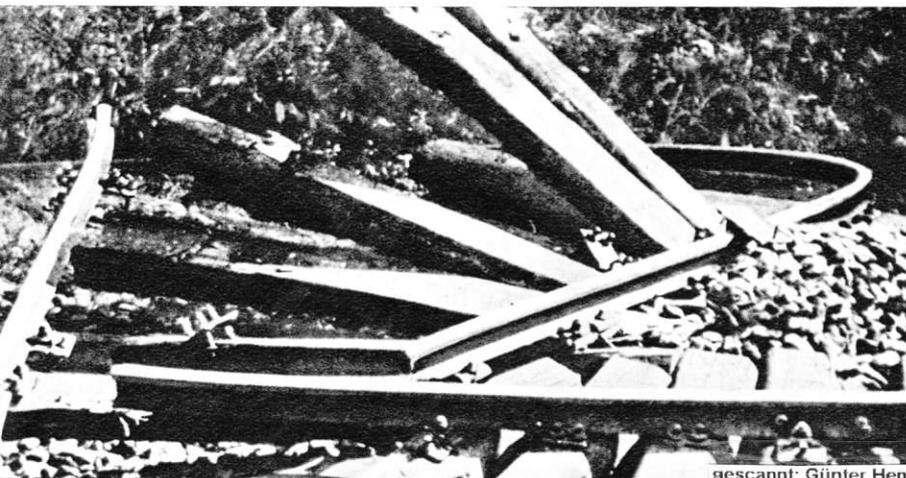
Freikorps-Ausbildung bei Asch.



Zerstörte deutsche Wohnhäuser nach der von den Tschechen gesprengten Brücke in Niedergrund bei Warnsdorf. – Unten: Aufgerissene Eisenbahnschienen als Grenzsperrn.



Unten: In den sudetendeutschen Grenzgebieten wurden





Notlager geflüchteter sudetendeutscher Grenzbewohner in einer Schule in Deutschland.



Ein von der Rotfront ermordeter Sudetendeutscher.

en Geschichte

September 1938



Umgestürzte Kraftwagen und gefällte Bäume als Straßensperre in nordböhmisches Grenzgebieten.



Nächtelang fuhrn tschechische Tanks schießend durch die Straßen. Einschüsse in einem Haus in Graslitz im Erzgebirge.

ahlreiche Brücken vom tschechischen Militär gesprengt.



Preis des Sudetendeutschen Bilder-Weißbuches ermäßigt!

Anläßlich des Sudetendeutschen Tages 1968 haben wir einen verbilligten Nachdruck der kompletten dritten Auflage mit dem vermehrten Bilderteil und dem ergänzten Textteil ermöglicht. Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch kostet vom 1. Juni 1968 an nicht mehr 22,50 DM, sondern nur noch 15,- DM (zusätzlich 1,- DM Versandspesen)

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Verfall und Zerstörung der sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Das Buch, das Tagesgespräch geworden ist und Aufsehen erregt

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis jetzt nur noch **15,- DM**
(zuzüglich 1,- DM Versandspesen)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Beschlagnahmtes Schriften-Material der Sudetendeutschen Partei auf einer Polizeistation in Reichenberg.



Abzug der tschechischen Truppen aus dem sudetendeutschen Gebiet. Hier in Aussig a. d. Elbe.



Das Sudetenland wird frei. - Vom tschechischen Militär entlassene Sudetendeutsche kehren heim.

Bilder schreiben Geschichte

Vor 30 Jahren im September 1938

Die „Sudetendeutsche Geschenk-Kassette“ ist zu haben

Sie enthält heimatliche Erzeugnisse wie sudetendeutsche Liköre (Becher-Bitter, 3-Richter-Bitter, Altvater-Kräuter-Liqueur), Schokoladen (Kneisl-Knusperdessert, den Tell-Apfel), Karlsbader Oblaten, Kastl-Honig, ALPE-Franzbranntwein, Gablonzer Schmuckstück

Größe der Kassette 46x33 cm

Preis 35,- DM (inbegriffen im Preis sind Versandkosten und 3,19 DM Mehrwertsteuer)

Fordern Sie eine Zahlkarte an oder überweisen Sie 35,- DM auf Postscheck-Konto München Nr. 57 27. Nach Eingang des Betrages wird die Kassette sofort zugesandt.

Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52

30 Jahre Münchner Vertrag

Unter dem Eindruck der Vorschläge Runcimans und Hitlers Forderungen beschloß Großbritannien die Abgrenzung der sudetendeutschen Gebiete von der Tschechoslowakei. Am 19. September hatte die französische Regierung den Beschluß einstimmig angenommen. Empfang des französischen Premierministers Daladier durch Chamberlain und Lord Halifax am Flughafen in London. - Rechts: Daladier unterzeichnet den Münchner Vertrag. - Rechts unten: Nach der Unterzeichnung des Münchner Vertrages in der bayerischen Hauptstadt. Von links: Chamberlain, Daladier, Hitler und Mussolini. Die Sudetendeutschen, um deren Schicksal es in erster Linie ging, waren überhaupt nicht anwesend.



gescannt: Günter Henke



Der Marktplatz von Rumburg im Niederland heute. – (Aufn. 1968)



Aufnahme 1968 von Tetschen a. d. Elbe. Hier stand einst Alt-Tetschen. Die Schiffsgasse, rechts hinten die Schäferwand.



Verfallenes Bauerngehöft in Rosendorf im Kreis Tetschen. Aufn. 1968. – Unten: Eingang zum jetzigen Ascher Museum am Niklasberg. Die dort ausgestellten Gegenstände stammen alle aus dem Ascher Stadtmuseum oder aus den Lehrmittelsammlungen der Ascher Schulen. – Es gibt nichts »Tschechisches« dort.



gescannt: Günter Henke



Die bekannte Kapelle hinter der Pfarrkirche in Schönlinde im Niederland. Der Dachstuhl ist eingefallen, und eine heutige Einwohnerin sammelt das vom Dach gefallene Holz für den Ofen.



Häuser am Marktplatz in Kreibitz. Rechts das Geburtshaus des berühmten Naturforschers Thaddäus Haenke (1761).

Märsche, die um die Welt gehen

Eine neue 30-cm-Langspielplatte in STEREO (auch MONO abspielbar) mit 17 ausgewählten und den immer wieder verlangten Märschen.

Die Bosniaken kommen / Böhmerlandmarsch / 8er-Regimentsmarsch / Philippovic-Marsch / Grenadiermarsch / Alt-Starhemberg / Salut à Luxemburg / Aller Ehren ist Österreich voll / Erzherzog Albrecht / Unter dem Doppeladler / 84er-Regimentsmarsch / Reisingermarsch / Egerländer Marsch / Die eisana Sechsa / Die Kaiserjäger / Krieghammermarsch / O du mein Österreich.

Spieldauer etwa eine Stunde.

Es spielt das bekannte Blasorchester Max Höll.

Preis 12,- DM und 70 Pfennig Versandkosten.

Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



»Hockewanzel lebt noch!« Erzdechant Wenzel Hocke, der Schalk im Priesterkleid und »Hockewanzel« genannt, ist im sudetendeutschen Volk unvergessen geblieben. Seine Schnurren und Geschichten machen noch heute, 150 Jahre nach seinem Tode, die Runde. Auch »Hockewanzels« Pfarrkirche steht noch nahezu unversehrt, allerdings von ihrem heutigen Pfarrer mit wenigen Helfern selbst renoviert (Bild 1). – Auch »Hockewanzels« Denkmal haben die Tschechen bisher nicht gestürzt (Bild 2). Aber einen üblen Streich haben die Tschechen dem »Hockewanzel« doch gespielt. In unmittelbarer Nähe seiner Pfarrkirche haben sie ein Hus-Denkmal aufgestellt mit der irreführenden und verhöhnenden Inschrift »Pravda vítězí« – »Die Wahrheit siegt«. – Aufnahmen 1968.



Inneres des aufgebrochenen und beraubten gotischen Grabmals in Kreibitz im Niederland.
Links: Mutwillige Zerstörungen und Verwüstungen in der Dorfkirche von Kosel bei B.-Leipa (Aufn. 1968).



Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann

Sudetenfibel

Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z

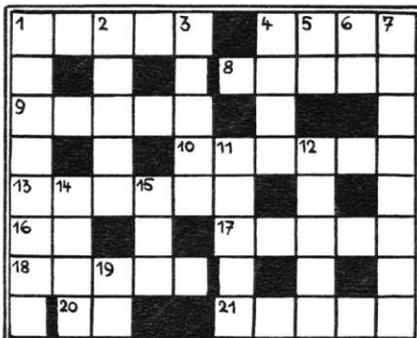
Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.

In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden.

Preis 5,- DM und Versandkosten.

Zu beziehen durch die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

Kreuzworträtsel



Waaagrecht: 1. Möbelstück zum Sitzen und Liegen, 4. höckerloses Kamel (Anden), 8. eintönig, 9. Fluß in Frankreich, 10. Königin (lat.), 13. Maul von Ziegen und Schafen, 16. Autokennz. f. eine dtsh. Stadt a. d. Donau, 17. Fluß i. Schleswig-Holstein, 18. Narbe der Nabelschnur, 20. chem. Zeich. f. Natrium, 21. Arzneimenge;
Senkrecht: 1. Stadt in Westfalen, 2. engl. Romanschriftstellerin, 3. inneres Organ, 4. nicht kurz, 5. Autokennz. f. eine bek. Stadt in Mittelfranken, 6. akad. Titel engl. u. amerik. Hochschulen, 7. schwanengroßer Meeresvogel, 11. Mißstand, Notlage, 12. Strom in Indien, 14. urspr. Reiter mit Lanze, 15. Gestalt aus Sagen und Märchen, 19. chem. Zeich. f. Barium.

Auflösung aus Folge 154 | August 1968

Waaagrecht: 1. Wall, 4. Toto, 7. Repin, 9. Je, 11. ist, 12. A. G., 13. Lied, 15. Okla, 17. Selb, 19. Tran, 21. Al, 22. Ata, 24. Ru, 25. Aubry, 27. Turm, 28. Abel;

Senkrecht: 1. Wall, 2. Ar, 3. Leid, 4. Tito, 5. on, 6. Olga, 8. PS, 10. eitel, 12. Altar, 14. Erl, 16. Kur, 17. Saat, 18. Baum, 19. Tara, 20. Null, 23. TB, 25. Ar, 26. Yb.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfirauberg-Bischofsteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatrufe für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52